

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN



Philosophische Fakultät I  
Institut für Philosophie

**Verbleibstudie des Instituts für Philosophie  
der Humboldt-Universität zu Berlin**

Von

Katrin Bialek

und

Holger Sederström

Berlin, 2006

## **IMPRESSUM**

„Verbleibstudie des Instituts für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin“

*Herausgeber:*

Humboldt-Universität zu Berlin  
Institut für Philosophie

*Autor/in:*

Katrin Bialek (Dipl. Soz.)  
Holger Sederström

*Interviewer/in:*

Carolin Blumberg  
Sascha Hecht  
Jens Wylegalla

1. Auflage: April 2006

# Gliederung

1	Einleitung.....	4
1.1	Methodik.....	4
1.2	Samplebeschreibung .....	5
2	Philosophen auf dem Arbeitsmarkt.....	12
2.1	Die Tätigkeitsfelder und deren Anforderungsprofile.....	12
3	Status auf dem Arbeitsmarkt.....	20
3.1	Die Beschäftigungsverhältnisse .....	20
3.2	Die Arbeitszeiten .....	22
3.3	Die Suchbewegungen .....	23
3.4	Kinder und Karriere .....	24
3.5	Einkommen der Befragten .....	25
4	Die Berufsbiografien.....	30
4.1	Der berufliche Einstieg .....	30
4.2	Berufliche Etappen .....	36
4.3	Erfahrungen der Absolventen/innen auf dem Arbeitsmarkt .....	40
4.4	Berufliche Zukunftswünsche .....	42
5	Das Studium im Rückblick .....	45
5.1	Die Situation während des Studiums .....	45
5.2	Studium und Berufsleben.....	47
5.3	Die Beurteilung des Studiums .....	51
5.3.1	Im Studium erworbene Fähigkeiten.....	51
5.3.2	Die Einschätzung der Lehrveranstaltungen .....	52
5.3.3	Defizite im Studium.....	53
5.3.4	Das Institut im Vergleich.....	60
5.4	Das Philosophiestudium – eine richtige Entscheidung?.....	62
6	Interesse an einem Absolventennetzwerk.....	65
7	Fazit .....	67
8	Quellen.....	69
9	Interviewleitfaden .....	70

# 1 Einleitung

In dieser Verbleibstudie wurden 77 Absolventinnen und Absolventen des Instituts für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin interviewt, die in den Jahren 1995 bis 2005 ihr Studium erfolgreich beendeten.

Die Untersuchung verfolgte im Wesentlichen drei Fragestellungen:

1. In welchen Tätigkeitsfeldern bewegen sich die Absolventinnen und Absolventen des Instituts für Philosophie? Welche Fähigkeiten und Kompetenzen müssen die Absolventinnen und Absolventen erwerben, um den Anforderungen des Arbeitsmarktes gerecht zu werden?
2. Wie bewerten die Absolventinnen und Absolventen rückblickend das Studium am Institut für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin? Haben sie das Gefühl, eine gute Ausbildung erfahren zu haben?
3. Besteht bei den befragten Absolventinnen und Absolventen Interesse an einem weiteren Kontakt zum Institut und den ehemaligen Kommilitonen? Sind sie an einem Absolventennetzwerk interessiert?

## 1.1 Methodik

Die Absolventinnen und Absolventen des Instituts für Philosophie wurden anhand eines standardisierten Fragebogens telefonisch interviewt. Der Fragebogen enthielt sowohl qualitative als auch quantitative Fragen. Auf Grund der sehr guten Erfahrungen mit Telefoninterviews fiel die Entscheidung zu Gunsten dieser Methode aus.

Im Zeitraum September bis November 2005 wurden 77 Absolventinnen und Absolventen des Instituts für Philosophie telefonisch interviewt. Ein Interview dauerte durchschnittlich 30 Minuten. Die Befragten zeigten sich sehr auskunftsfreudig.

Es wurden nur Absolventinnen und Absolventen interviewt, die einen Studienabschluss im ersten Hauptfach Philosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin erzielten. Absolventinnen und Absolventen, die Philosophie als Lehramt oder als Nebenfach studierten, wurden nicht befragt. Ebenso wurden Studienabbrecher nicht befragt.

An der Humboldt-Universität zu Berlin besteht seit 1992 die Möglichkeit, einen Masterabschluss in Philosophie zu erwerben. Alle Absolventinnen und Absolventen, die seitdem ihr Studium mit dem ersten Hauptfach Philosophie beendeten, wurden von der Studienabteilung angeschrieben. Die Studienabteilung verschickte an 154 Absolventinnen und Absolventen einen vom Projekt „Studium & Praxis“ formulierten Brief. Die Graduierten wurden über die Studie informiert und gebeten,

sich mittels einer beiliegenden Einverständniserklärung (mit frankiertem Rückumschlag) bei „Studium & Praxis“ zurückzumelden. Von den 154 angeschriebenen Absolventinnen und Absolventen konnten viele nicht erreicht werden, da die Adresse nicht mehr gültig war. Der Studienabteilung liegt die Adresse vom Zeitpunkt der Exmatrikulation vor, welcher für einige Absolventinnen und Absolventen während der Interviewphase schon zehn Jahre zurücklag. Nach gründlicher Recherche über das Telefonbuch und das Internet sowie über das Schneeballprinzip wurden noch einige Absolventinnen und Absolventen ausfindig gemacht und konnten für ein Interview gewonnen werden. Mit 77 geführten Interviews liegt die Erreichbarkeit somit bei 50 %. Dies ist ein bemerkenswert hoher Rücklauf.<sup>1</sup>

An dieser Stelle soll den engagierten studentischen Hilfskräften Carolin Blumberg, Sascha Hecht und Jens Wylegalla, die die Telefoninterviews mit den Absolventinnen und Absolventen durchführten, gedankt werden. Des Weiteren möchten wir uns bei Herrn Rybzak vom Computer- und Medienzentrum der HU für die technische Unterstützung bedanken.

## **1.2 Samplebeschreibung**

Im Sample sind 77 interviewte Absolventinnen und Absolventen,

- die alle im ersten Hauptfach Philosophie studierten und einen Magisterstudienabschluss am Institut für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin erreichten.
- wobei 26 (33,8 %) Frauen und 51 (66,2 %) Männer sind<sup>2</sup>.
- von denen zum Zeitpunkt des Interviews elf (14,3 %) die Promotion bereits abgeschlossen hatten, und weitere 14 (18,2 %) davon ausgingen, dass sie die Promotion 2005 und 2006 beenden werden.

---

<sup>1</sup> Bei der Verbleibstudie am Institut für Geschichtswissenschaften im Jahr 2005 lag die Rücklaufquote bei 25,4 %. Bei den Historikern wurden demnach nur halb so viele Absolventinnen und Absolventen erreicht wie bei den Philosophen. (Bialek, Krenkler, Selbmann; 2005; S.5)

<sup>2</sup> Der Männeranteil bei allen erfassten Abschlussprüfungen für das Fach Philosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin beträgt laut Studierendenstatistik 58,7 %. Es wurden Abschlussprüfungen über die Summe der akademischen Jahre 2001/2002 bis 2003/2004 erfasst. In dieser Erhebung wurde keine Trennung von Haupt-, Nebenfach oder Lehramtsstudenten vorgenommen (Studierendenstatistik 2004/2005, S. 32).

## Alter

Das Durchschnittsalter (das arithmetische Mittel) der Absolventinnen und Absolventen unseres Samples zum Zeitpunkt des Studienabschlusses beträgt 29,1 Jahre. Das Durchschnittsalter der Absolventinnen und Absolventen unseres Samples ist höher als das Durchschnittsalter aller Studienfälle (1382) im Fach Philosophie. Dort beträgt das Durchschnittsalter 27 Jahre, allerdings wurden sowohl Magisterhauptfach als auch Magisternebenfach und Lehramt zusammen erfasst (Studierendenstatistik 2004/2005, S. 30).

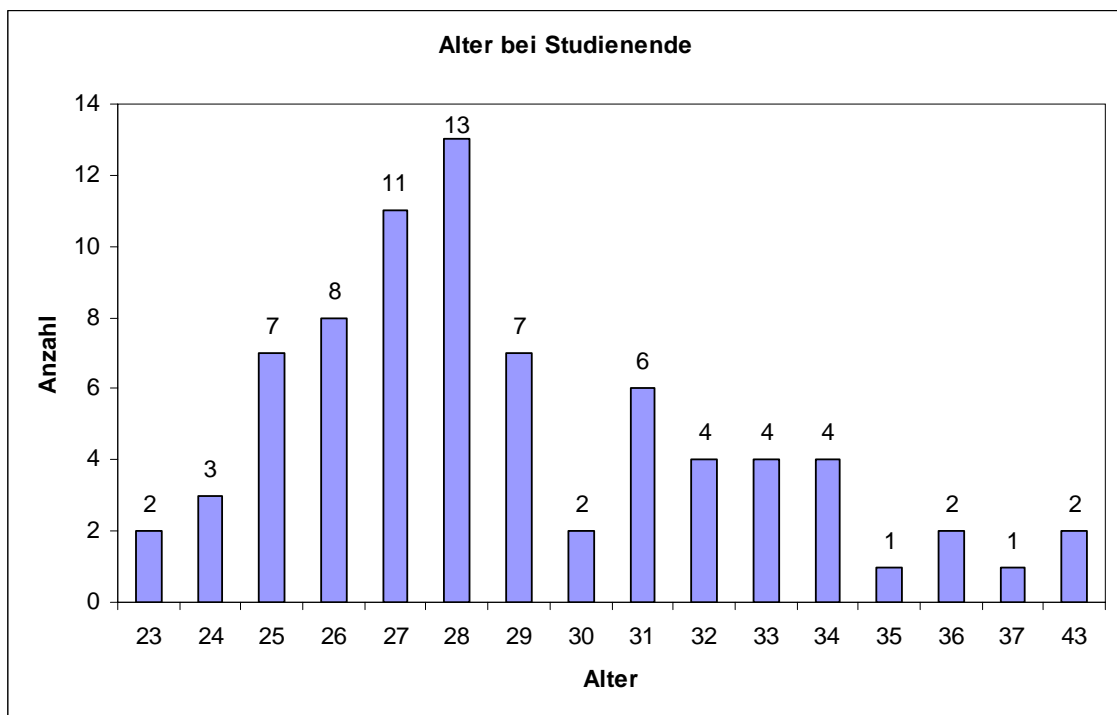


Abbildung 1: Alter der Absolventinnen und Absolventen bei Studienende.

## Semesteranzahl

Die durchschnittliche Semesteranzahl bis zum Studienende beträgt bei den Absolventinnen und Absolventen des Samples 13,3 Semester. Für die Gesamtmenge der Magisterhauptfachstudierenden im Fach Philosophie beträgt die durchschnittliche Studiendauer bis zum Zeitpunkt der bestandenen Abschlussprüfungen 13,5 Semester (Studierendenstatistik 2004/2005, S. 24).

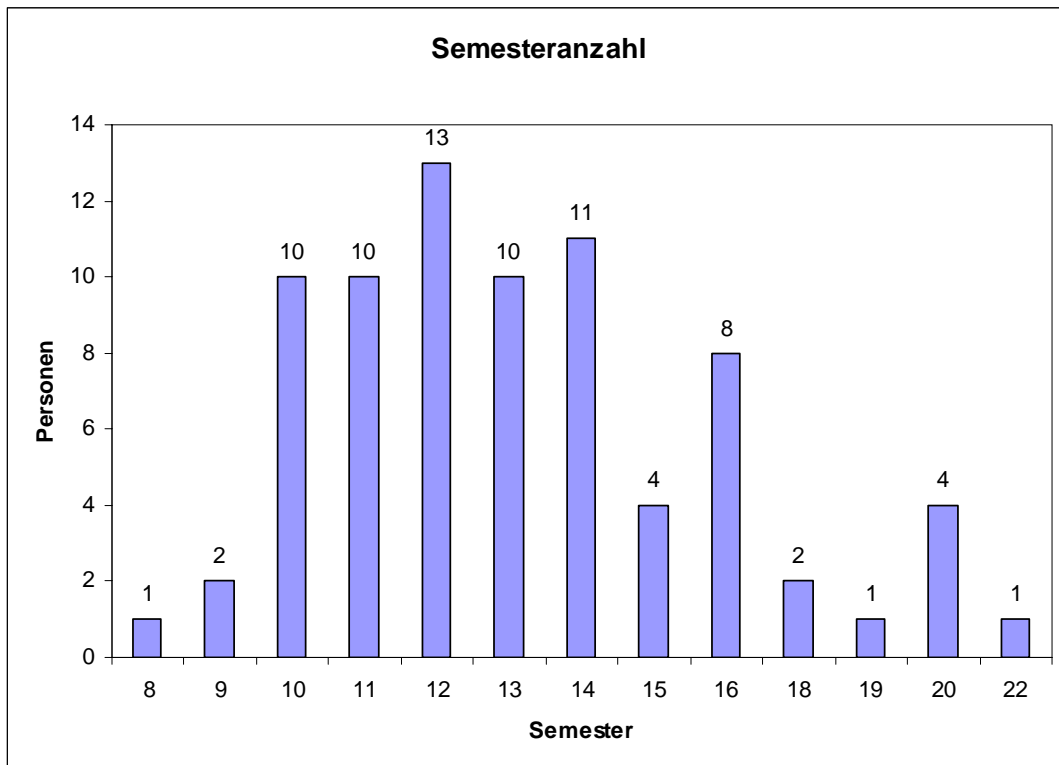


Abbildung 2: Semesteranzahl bei Studienende.

## Abschlussjahr

Die folgende Grafik zeigt, wie sich die Streuung der Interviewten bezüglich des Magisterabschlussjahres verhielt. Dass die Absolventinnen und Absolventen zahlreicher vertreten sind, deren Abschluss noch nicht so weit zurückliegt, ist damit erklärbar, dass die Erreichbarkeit hier wesentlich höher war. Je länger der Abschluss zurückliegt, desto unwahrscheinlicher wird es, dass die Person noch unter der Exmatrikulationsadresse erreichbar ist. Warum jedoch aus den Jahren 1997 und 2002 überproportional viele Absolventinnen und Absolventen erreicht wurden, ist nicht eindeutig erklärbar. Allerdings sind im Studienjahr 2001/2002 auch für die Gesamtmenge der Studierenden im Magisterhauptfach Philosophie überproportional viele Abschlussprüfungen abgelegt worden. Zur Veranschaulichung dieser Aussage dient die Tabelle 1.

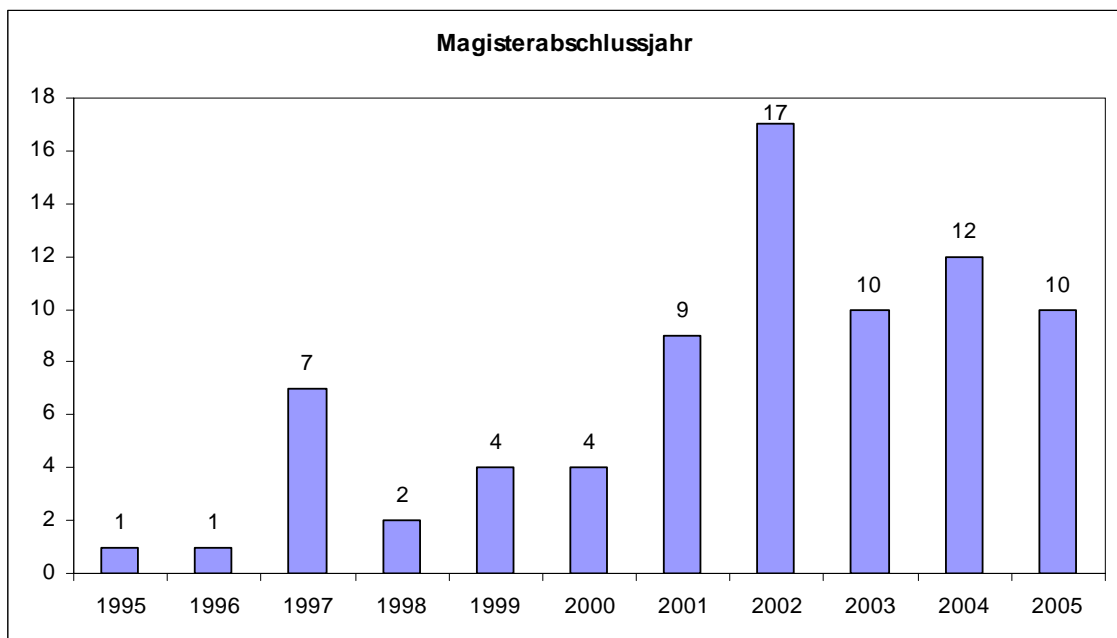


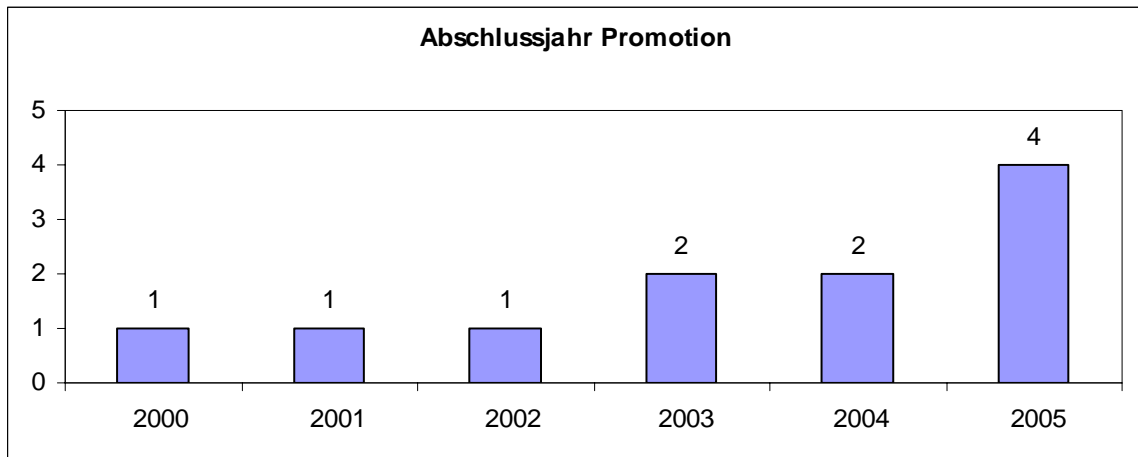
Abbildung 3: Jahr, in dem der Magisterabschluss erreicht wurde.

Studienjahr	97/98	98/99	99/00	00/01	01/02	02/03	03/04
Bestandene Prüfungen	11	17	24	25	42	30	34

Tabelle 1: Die Anzahl der bestandenen Abschlussprüfungen im Magisterhauptfach Philosophie an der HU gesamt (Studierendenstatistik 2004/2005, S. 20).



In der folgenden Grafik wird dargestellt, wie viele Promotionen in den entsprechenden Jahren von den Befragten erzielt wurden. Die Promotionen wurden nicht alle am Institut für Philosophie der HU angefertigt.



**Abbildung 4: Jahr, in dem die Promotion abgeschlossen wurde.**

Zum Vergleich sollen hier auch wieder die Zahlen für die Gesamtmenge am Institut für Philosophie dargestellt werden. Laut Studierendenstatistik 2004/2005 wurden am Institut für Philosophie seit 1994 insgesamt 52 Promotionen abgeschlossen.

Jahr	2000	2001	2002	2003	2004
Bestandene Promotionen	8	7	6	2	6

**Tabelle 2: Anzahl der bestandenen Promotionen am Institut für Philosophie** (Studierendenstatistik 2004/2005, S. 28).

## Magisterabschlussnote

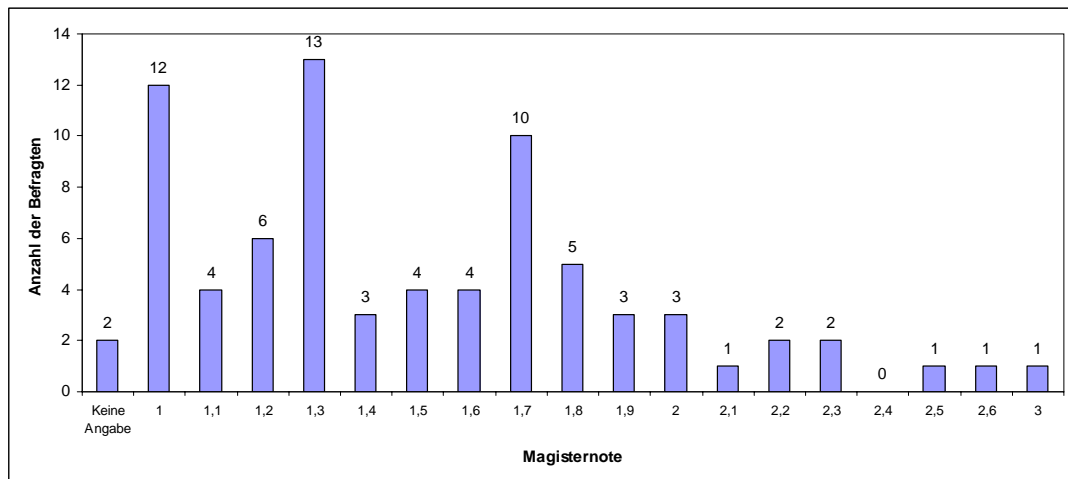


Abbildung 5: Die Magisterabschlussnoten der Befragten.

## Fächerkombination

Neben dem ersten Hauptfach Philosophie nannten die Absolventinnen und Absolventen folgende Studienfächer, die sie entweder als zweites Hauptfach oder als Nebenfach studierten.

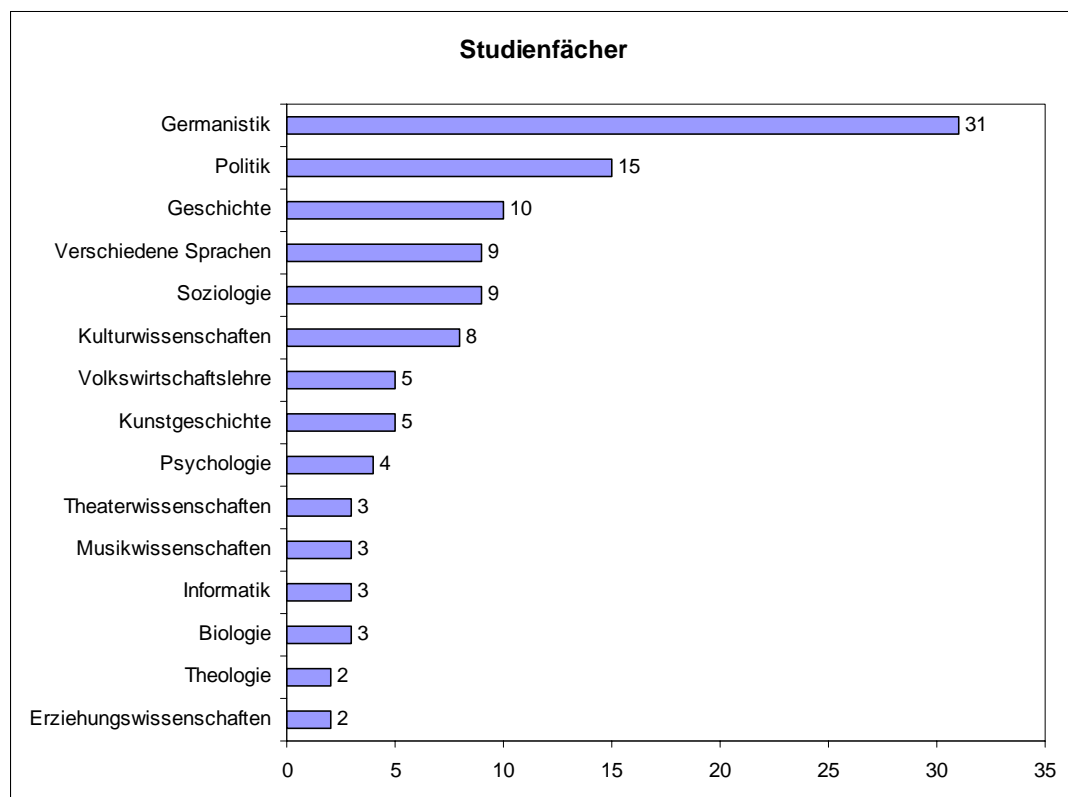


Abbildung 6: Fächerkombinationen der Absolventinnen und Absolventen.

**Zwischenfazit:** In unserem Sample sind im Verhältnis zu den Studierenden am Institut für Philosophie mehr Männer vertreten. Des Weiteren sind die befragten Absolventinnen und Absolventen im Durchschnitt zum Zeitpunkt des Studienabschlusses älter gewesen als die Grundgesamtheit der Absolventinnen und Absolventen am Institut. Mit 13,3 Semestern entspricht die durchschnittliche Studierendauer der Befragten der der Studierenden am Institut für Philosophie. Von den Interviewten haben 75 % (58) zwischen 2001 und 2002 den Magisterabschluss erlangt. Die restlichen 15 % graduierten in den Jahren 1995 bis 2001. Das bedeutet, dass die Mehrheit der Befragten sich erst seit wenigen Jahren auf dem Arbeitsmarkt bewegt. Auffallend viele Absolventinnen und Absolventen des Samples sind promoviert (14 %), promovieren sich (18 %) oder planen eine Promotion. Die Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen hat einen sehr guten Magisterabschluss erreicht. Das heißt, es haben sogar 16 % der Befragten mit „Ausgezeichnet“, also mit der Note 1,0, und weitere 39 % „Sehr gut“ das Studium am Institut für Philosophie beendet. Weitere 40 % haben das Prädikat „Gut“ erzielt.

## 2 Philosophen auf dem Arbeitsmarkt

### 2.1 Die Tätigkeitsfelder und deren Anforderungsprofile

In diesem Abschnitt soll gezeigt werden, welchen Tätigkeiten die befragten Absolventinnen und Absolventen zum Zeitpunkt des Interviews nachgingen. Weiterhin werden die für diese Tätigkeiten erforderlichen Fähigkeiten und Qualifikationen detailliert beschrieben. Die genannten Fähigkeiten und Qualifikationen werden nach den einzelnen Tätigkeitsfeldern sortiert aufgelistet. So wird ersichtlich, welche Fähigkeiten für einzelne Berufsfelder spezifisch und welche in mehreren oder gar allen Berufsfeldern erforderlich sind.

Viele Interviewpartner (33,8 %) gingen mehr als einer beruflichen Tätigkeit nach und werden somit mehrfach aufgeführt.

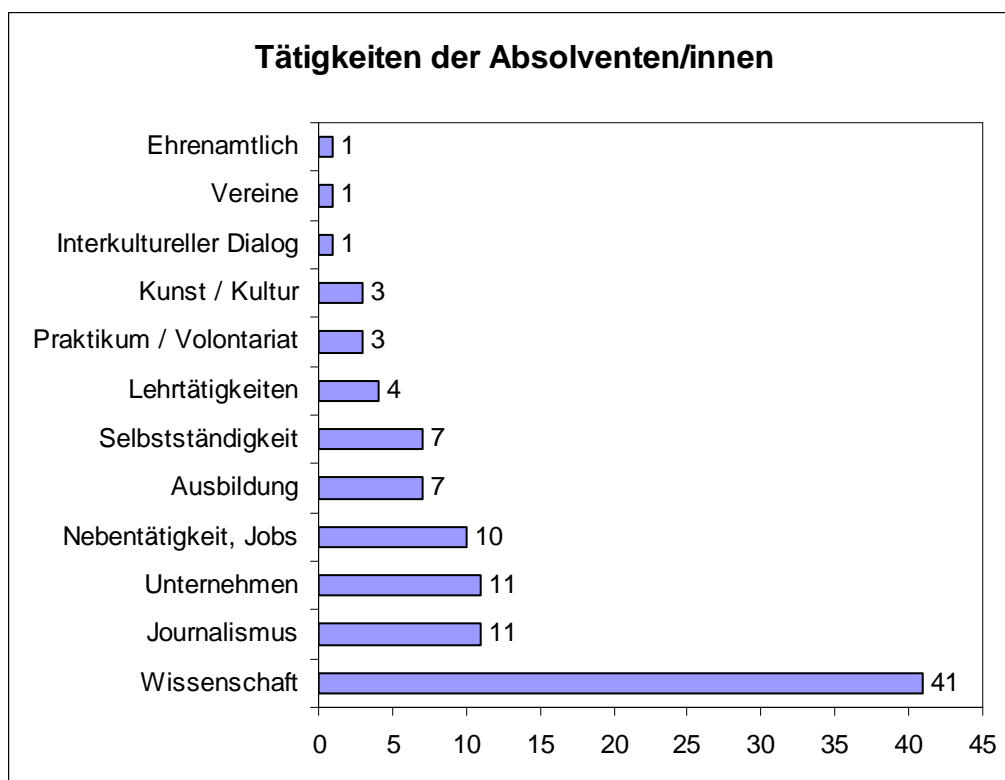


Abbildung 7: Die Tätigkeiten der Absolventinnen und Absolventen, die sie zum Zeitpunkt des Interviews ausführten.

## **I. Wissenschaft (41 = 53,2 %)**

### **a) Das Tätigkeitsfeld**

- 19 (24,7 %) Befragte sind mit einem regulären Arbeitsvertrag in der Wissenschaft tätig. Sie arbeiten als wissenschaftliche Mitarbeiter oder Assistenten an einer Universität, einem Forschungsinstitut oder einem Forschungsprojekt. Die Absolventinnen und Absolventen sind nicht alle in der Philosophie tätig. Ein Absolvent arbeitet in einem Wirtschaftsforschungsinstitut, einer habilitiert im Bereich Medienwissenschaften, einer promoviert im Bereich Biologie, ein anderer im Bereich Geschichte. Eine Absolventin hat eine Stelle an der Universität der Künste (UdK). Ein Teil der Befragten ist an ausländischen Universitäten beschäftigt. Genannt wurden folgende Länder: Dänemark, Polen, Uganda, USA.
- Neun (11,7 %) Interviewte promovieren / habilitieren neben einer Tätigkeit, die sie nicht in der Wissenschaft ausüben. Zwei gehen neben der wissenschaftlichen Qualifikation journalistischen Tätigkeiten nach, zwei Absolventen/innen sind freiberuflich tätig und promovieren, ein Absolvent arbeitet mehr als 40 Stunden in einem Unternehmen, eine Absolventin absolviert eine Ausbildung und einer der Interviewten arbeitet zur Finanzierung der Promotion in einem Kaufhaus.
- Sieben Absolventinnen und Absolventen promovieren mit einem Stipendium.
- Vier Befragte gehen einer Tätigkeit als studentische Hilfskraft nach, wobei einer nicht promoviert.
- Zwei Absolventen promovieren mit Hilfe finanzieller Unterstützung durch die Eltern.

### **b) Erforderliche Fähigkeiten und Qualifikationen für die Wissenschaft**

- Als formales Kriterium wurde sowohl der (hervorragende) Studienabschluss in der Philosophie als auch ein Hochschulabschluss allgemein sowie eine abgeschlossene Promotion genannt.
- Wissenschaftliches Arbeiten: Es wurden sehr gute Schreibfähigkeit für das Verfassen wissenschaftlicher Texte, Recherchefähigkeit, schnelles Erfassen von Sachverhalten aus der Literatur und analytisches Denken genannt.
- Philosophische Fachkenntnisse, insbesondere Logikkenntnisse.
- Sprachkenntnisse (Griechisch, Latein, Englisch, Französisch).
- Soziale Kompetenzen (Zeitmanagement, Kommunikationsfähigkeit, selbstständiges Arbeiten, Gründlichkeit, Ausdauer, Zielstrebigkeit).
- Didaktische Fähigkeiten und Organisation von Lehrveranstaltungen.
- Kreativer Umgang mit dem Denken.
- Rhetorische Fähigkeiten.
- PC-Kenntnisse, insbesondere Umgang mit Datenbanken.
- Interdisziplinäres Arbeiten.
- Organisation von Veranstaltungen.

## **II Journalismus (11 = 14,3 %)**

### **a) Das Tätigkeitsfeld**

- Ein Absolvent hat eine unbefristete Redakteursstelle. Er arbeitet in Teilzeit und promoviert.
- Ein Absolvent arbeitet sowohl selbstständig als auch festangestellt im Journalismus (bei verschiedenen Anstalten).
- Eine Absolventin steht in einem zeitlich befristeten Arbeitsverhältnis und arbeitet Vollzeit.
- Neun (11,7 %) Interviewte sind selbstständige Journalisten. Einige sind „freie Freie“, d. h., sie haben keine festen Auftraggeber. Andere sind „feste Freie“ und arbeiten vorrangig für einen Auftraggeber. Eine selbstständige Journalistin war zur Zeit der Befragung im Mutterschutz.

### **b) Erforderliche Fähigkeiten und Qualifikationen für den Journalismus**

- Für dieses Berufsfeld wird vor allem das Schreiben kurzer Texte vorausgesetzt, so z. B. Artikel, Glossen, Essays, Rezensionen.
- Aus großen Mengen von Informationen Inhalte zusammenfassen können und allgemein verständlich wiedergeben.
- Wach zuhören und lesen, sich ausdrücken und sich für Themen begeistern können.
- Strukturiertes Denken.
- Sehr gutes Allgemeinwissen sowie eine politische Allgemeinbildung.
- Selbstständiges Arbeiten: Informationsbeschaffung, Informationen be- und auswerten.
- Sprachkenntnisse (sowohl Fremdsprachenkenntnisse als auch hervorragende Deutschkenntnisse).
- Abgeschlossenes Hochschulstudium.
- Methodenkenntnisse des journalistischen Arbeitens (Kenntnisse über Audiobearbeitungsprogramm, mit neuen Medien umgehen können, Interviewführung, Arbeit mit Datenbanken).
- Soziale Kompetenzen (Kreativität, Teamfähigkeit, Organisationstalent, Stressresistenz, Kommunikationsfähigkeit).
- Archivierungkenntnisse.

### **III Unternehmen (11 = 14,3 %)**

#### **a) Das Tätigkeitsfeld**

- Neun (11,7 %) der in diesem Bereich Tätigen sind zeitlich unbefristet beschäftigt und arbeiten bis auf einen Absolventen mehr als 40 Stunden in der Woche.
- Drei Absolventen promovieren neben dieser Tätigkeit.
- Ein Absolvent übt neben dieser Tätigkeit noch drei weitere (Lehrauftrag an einer Universität und zwei verschiedene selbstständige Tätigkeiten) aus.
- Eine Absolventin arbeitet selbstständig in Teilzeit in einem Unternehmen und promoviert und ein weiterer Absolvent hat einen zeitlich befristeten Arbeitsvertrag.
- Die Absolventen und Absolventinnen dieser Gruppe sind in folgenden Bereichen zu finden: Personalabteilung, Management (Geschäftsleitung, Projekt- und Produktmanagement), Marketing und Finanzconsulting. In dieser Gruppe sind des Weiteren ein Wirtschaftsjurist und ein Referent für Forschung, Wirtschafts- und Innovationspolitik aufgeführt.

#### **b) Erforderliche Fähigkeiten und Qualifikationen für den Bereich Unternehmen**

- Analytisches Denken.
- Schreibfähigkeit und eine Sensibilität für Sprache.
- Verstehen und Aufbereiten von Problemlagen, Beherrschen wissenschaftlicher Sachverhalte.
- Ergebnisorientierung.
- Soziale Kompetenz: Organisationsfähigkeit, gute Nerven haben, Selbstdisziplin, Menschenkenntnis, Aufgeschlossenheit, Strukturiertheit, hohe Frustrationsresistenz, hohe Flexibilität.
- Sprachkenntnisse.
- Strategischer Weitblick.
- Technikaffinität.
- Hochschulabschluss (muss nicht Philosophie sein).
- Schnelles Einarbeiten in neue Themen.
- Auslandserfahrungen.
- Argumentationstalent.
- Wirtschaftliches Fingerspitzengefühl.

#### **IV Nebentätigkeit und Jobs (10 = 13 %)**

- Vier Interviewpartner gehen neben der Promotion einer beruflichen Tätigkeit nach, mit der sie den Lebensunterhalt verdienen.
- Drei Absolventen führen verschiedene Jobs aus. Zum einen zur Finanzierung des Lebensunterhalts, zum anderen, um außerdem Tätigkeiten ausüben zu können, für die sie eine Leidenschaft haben (z. B. Musik, Schreiben), oder der Job ist eine Übergangslösung während der Bewerbungsphase.
- Zwei Befragte absolvierten eine weitere Ausbildung und arbeiteten nebenher als studentische Hilfskraft an der Universität.
- Ein Absolvent ist neben einer Tätigkeit als Lehrer an einer Schule und dem Unterrichten als Privatlehrer Aushilfe in einer Metallverarbeitungsfirma.
- Sieben Absolventen dieser Gruppe üben mindestens, neben der hier beschriebenen Tätigkeit, noch eine weitere Tätigkeit aus.
- In dieser Gruppe ist ein Absolvent unbefristet beschäftigt, sechs Absolventen sind befristet beschäftigt und zwei arbeiten selbstständig.

#### **V Ausbildung (7) und Praktikum und Volontariat (3)**

Für die Tätigkeitsfelder Ausbildung, Praktikum, Volontariat sollen die Fähigkeiten und Qualifikationen hier nicht aufgezählt werden, da sie sehr unterschiedlich und auf die jeweilige Tätigkeit bezogen sind. Es ließen sich kaum Verallgemeinerungen für bestimmte Tätigkeitsfelder beschreiben.

- Fünf Befragte haben zum Zeitpunkt des Interviews ein weiteres Studium durchgeführt. Folgende Studiengänge wurden genannt: Mathematik, Humanmedizin, Musik, Pädagogik, Deutsch als Fremdsprache (DaF).
- Eine Absolventin nimmt neben der Arbeit an der Promotion an einer Weiterbildung zum Familientherapeuten teil.
- Ein Absolvent ist Trainee.
- Zwei Befragte führten ein Volontariat bei Verlagen durch.
- Ein Absolvent absolvierte neben der Promotion ein Praktikum.



## **VI Selbstständigkeit (7)**

### **a) Das Tätigkeitsfeld**

- Es wurden folgende selbstständige Tätigkeiten genannt: Webdesign, Übersetzungen, freiberufliche Tätigkeit im Theater, Lehrtätigkeiten, Lektorat, redaktionelle und publizistische Tätigkeiten sowie journalistische Tätigkeiten.
- Ein Absolvent ist offiziell arbeitssuchend gemeldet, führt nebenbei Tätigkeiten als Selbstständiger aus.

### **b) Erforderliche Fähigkeiten und Qualifikationen für den Bereich Selbstständigkeit**

- Redaktionelle und kommunikative Fähigkeiten, gute Beurteilungsfähigkeit, guter Überblick über die Literatur, hervorragende Ausdrucksweise, gute Auffassungsgabe sowie Sprachgefühl für die (Wissenschafts)Sprache in Journalismus und Verlag.
- Schnelles und umfassendes Denken, Allgemeinbildung für eine freiberufliche Tätigkeit im Theater.
- Für die Tätigkeiten als DaF-Lehrer wurden folgende Fähigkeiten genannt: starke Nerven, exzellente deutsche Grammatikkenntnisse, Lehrbefähigung und didaktische Fähigkeiten.

## **VII Lehrtätigkeiten (4)**

### **a) Das Tätigkeitsfeld**

- Drei Befragte unterrichten DaF, zwei davon im Ausland.
- Ein Absolvent ist sowohl an einer Schule befristet angestellt als auch als Privatlehrer tätig.

### **b) Erforderliche Fähigkeiten und Qualifikationen für Lehrtätigkeiten**

- Für DaF-Lehrtätigkeiten ist ein Hochschulabschluss Magister Philosophie ausreichend. Keine Zusatzausbildung erforderlich.
- Soziale Kompetenz.
- Didaktische Fähigkeiten.

## **VIII Kunst und Kultur (3)**

### **a) Das Tätigkeitsfeld**

- Musiker, Tätigkeiten am Theater sowie Tätigkeiten im Bereich bildende Kunst und Grafik.

### **b) Erforderliche Fähigkeiten und Qualifikationen für den Bereich Kunst und Kultur**

- Soziale Kompetenz, Organisationsfähigkeit, Belastbarkeit, Kommunikationsfähigkeit, visuelle Fähigkeiten, ästhetische Fähigkeiten.
- Schnelles und umfassendes Denken, ausgezeichnete Schreibfähigkeit verschiedener Textarten.
- PC-Kenntnisse.

## **IX Interkultureller Dialog, Verein, Ehrenamtliche Tätigkeit (insgesamt 3)**

### **a) Das Tätigkeitsfeld**

- Personalentwickler in einem Verein.
- Entwicklungshilfeorganisation.
- Eine Absolventin ist neben der Promotion und einer Weiterbildung ehrenamtlich tätig.

### **b) Erforderliche Fähigkeiten und Qualifikationen für den Bereich Kunst und Kultur**

- Hochschulabschluss.
- Analytisches Denken.
- Hohe Flexibilität.
- Kenntnisse mehrerer Fremdsprachen.
- Erfahrungen mit Entwicklungsarbeit sowie Auslandserfahrungen.
- Einfühlungsvermögen und Kreativität.

**Zwischenfazit:** Die Absolventinnen und Absolventen des Instituts für Philosophie sind in für Geisteswissenschaftler/innen klassischen Tätigkeitsfeldern beruflich tätig. Ein ausgesprochen hoher Anteil (53,2 %) der Befragten bewegt sich im Berufsfeld Wissenschaft<sup>3</sup>. Für fast alle Tätigkeitsfelder ist der Hochschulabschluss die formale Qualifikationsanforderung. In den Bereichen Wissenschaft und Lehrtätigkeiten ist mehrheitlich ein hervorragender Studienabschluss in der Philosophie erforderlich. Des Weiteren sahen die Absolventinnen und Absolventen Schreibfähigkeiten, analytisches Denken und soziale Kompetenzen als erforderliche Fähigkeiten zur Erfüllung ihrer Tätigkeiten an. Neben dem sicheren Anwenden der wissenschaftlichen Methodik, die während des Studiums erworben wurde, nannten die Interviewten unabhängig vom Berufsfeld folgende Fähigkeiten als elementar zur Erfüllung des Arbeitsalltags: strukturiertes und selbstständiges Arbeiten sowie rhetorische und kommunikative Fähigkeiten.

---

<sup>3</sup> Bei den Europäischen Ethnologen waren 18 % der Befragten in der Wissenschaft beruflich untergekommen und bei den Historikern waren es 35 % der Absolventinnen und Absolventen (Bialek, Schwenger; 2003; S. 12 und Bialek, Krenkler, Selbmann; 2005; S.11).

### 3 Status auf dem Arbeitsmarkt

#### 3.1 Die Beschäftigungsverhältnisse

Um sich ein genaues Bild von den Berufsfeldern machen zu können, in denen die Absolventinnen und Absolventen des Instituts für Philosophie arbeiten, sollen die Beschäftigungsverhältnisse detailliert dargestellt werden. Unter einem Beschäftigungsverhältnis ist die Art des Arbeitsverhältnisses zu verstehen. Sind die Absolventinnen und Absolventen mit unbefristeten oder zeitlich befristeten Arbeitsverträgen beschäftigt oder sind sie selbstständig tätig? In der folgenden Grafik übersteigt die Zahl aller Nennungen die absolute Zahl der Interviewten, da es möglich ist, dass eine Person promoviert, einen befristeten Arbeitsvertrag an einer Universität hat und außerdem eine selbständige Tätigkeit ausübt. In diesem Fall wäre der Absolvent in drei Kategorien zu finden.

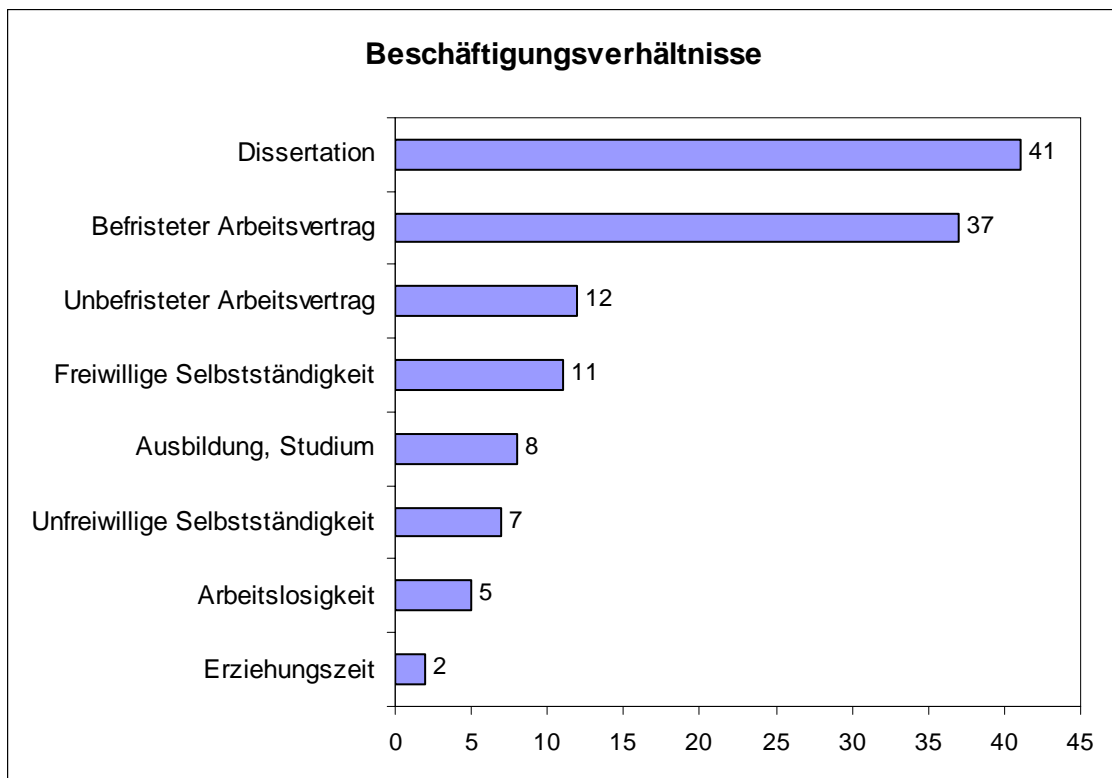


Abbildung 8: Die Beschäftigungsverhältnisse der Absolventinnen und Absolventen. Mehrfachnennungen waren möglich.

Von den Absolventinnen und Absolventen des Samples gingen zum Zeitpunkt des Interviews 12 (15,6 %) einer **zeitlich unbefristeten** beruflichen Tätigkeit nach. Bis auf zwei sind alle im Berufsfeld Wirtschaft tätig. Die anderen beiden sind festangestellte Journalisten. Neben der unbefristeten Tätigkeit promovieren vier Interviewte und zwei gehen noch weiteren beruflichen Tätigkeiten nach.

Einen **befristeten Arbeitsvertrag** hatten 37 (48,1%) Interviewte, also fast die Hälfte aller Befragten. In der folgenden Tabelle soll verdeutlicht werden, wie die Verteilung der Absolventen/innen hinsichtlich der Länge der Befristung verhält.

Dauer der Befristung des Arbeitsvertrages	Weniger als 1 Jahr	1 bis 2 Jahre	2 und 5 Jahre	Länger als 5 Jahre
Anzahl der Interviewten	13	9	12	3

**Tabelle 3: Länge der Befristung der Arbeitsverträge.**

Die Interviewten mit befristeten Verträgen sind zum größten Teil (18) als wissenschaftliche Mitarbeiter oder Assistenten an der Universität tätig oder gehen einer Beschäftigung als studentische Hilfskraft bzw. Tutor nach. Als weitere Tätigkeitsfelder sind hier Lehrtätigkeiten (4) und Tätigkeiten in der Wirtschaft (2) genannt sowie interkultureller Dialog (1), Kultur (1) und Verein (1). Sechs dieser 37 Absolventinnen und Absolventen gehen mindestens zwei beruflichen Tätigkeiten nach, d. h. sie haben entweder zwei oder mehr befristete Arbeitsverträge in unterschiedlichen Bereichen oder sind neben einer befristeten Tätigkeit noch freiberuflich tätig.

Eine weitere Gruppe bilden die elf (14,3 %) Absolventinnen und Absolventen, die eine Tätigkeit ausüben, die wir **freiwillige Selbstständigkeit** nennen, d. h. die Befragten haben sich bewusst für eine selbstständige Tätigkeit entschieden. Fünf Interviewte haben mindestens zwei berufliche Standbeine. Ein Absolvent ist offiziell arbeitssuchend, arbeitet jedoch nebenbei freiberuflich. Die befragten Absolventinnen und Absolventen dieser Gruppe übten folgende berufliche Tätigkeiten aus: Journalisten (4), Lektor / Autor (4), Designer (2), DaF-Lehrer, Übersetzer, Assistentin der Geschäftsleitung.

Neben den Interviewten, die sich freiwillig für Tätigkeiten als Selbstständige/r entschieden, gibt es sieben in **vorübergehender / unfreiwilliger Selbstständigkeit**. Unter unfreiwillige Selbstständigkeit sind die Absolventen aufgeführt, die i. d. R. auf Honorarbasis arbeiten. Sie haben sich nicht freiwillig für die Selbstständigkeit entschieden, sondern sie hatten keine anderen Optionen. Aus dieser Gruppe sind drei Absolventen Journalisten, zwei arbeiten neben der Promotion als freie Autoren, eine Absolventin ist neben der Promotion als selbstständige DaF-Lehrerin tätig und ein Absolvent führt gleich drei voneinander völlig verschiedene selbstständige Tätigkeiten aus.

Von den Befragten befanden sich zum Zeitpunkt des Interviews acht Absolventinnen und Absolventen in einer **Ausbildung oder im Studium**. Folgende Studiengänge wurden angegeben: Mathematik, Musik, DaF und Pädagogik. Eine Absolventin absolviert eine Ausbildung zur Therapeutin, zwei Absolventen waren zum Zeitpunkt des Interviews Volontäre im Verlag und ein Absolvent war Trainee in einer Stiftung.

Mit der Erhebung konnten auch fünf Absolventen/innen erreicht werden, die bei der Agentur für Arbeit offiziell **arbeitssuchend** gemeldet sind. Dieser Punkt soll extra erwähnt werden, da sich diese Personen i. d. R. nicht an derartigen Studien beteiligen. Drei der arbeitssuchenden Absolventen/innen sind entweder in der Bewerbungsphase für eine Stelle oder ein Stipendium für eine Promotion. Einer arbeitet freiberuflich.

Zwei Absolventinnen befanden sich in der **Elternzeit** mit der Option, in ihrem Beruf wieder arbeiten zu können.

Da mehr als die Hälfte (41 = 53,2 %) der befragten Absolventinnen und Absolventen **promovieren**, sollen diese Personen in einer gesonderten Gruppe dargestellt werden. 22 Interviewte fertigen ihre Dissertation im Rahmen einer Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität oder einem Forschungsinstitut an oder erhalten ein Stipendium. Neben der Gruppe der „Vollzeitwissenschaftler“ gibt es diejenigen, die neben einer beruflichen Tätigkeit promovieren. In folgenden Tätigkeitsfeldern waren die Promovenden tätig: Journalismus (4), Wirtschaft (4), verschiedene Jobs (6), Weiterbildung, Lektoratstätigkeit, Studium, Lehrtätigkeit. Eine Absolventin promovierte ohne Stipendium und ohne Stelle, sondern erhält finanzielle Unterstützung von der Familie.

### **3.2 Die Arbeitszeiten**

Zwei Drittel (51 = 66 %) der Absolventinnen und Absolventen des Samples sind Vollzeit beschäftigt. Diese Arbeitszeit setzt sich vielfach aus der Summe verschiedener Tätigkeiten zusammen, die der Einzelne parallel ausführt. Von den insgesamt 51 Interviewten dieser Gruppe sind 28 Absolventinnen und Absolventen, die die gesamte Arbeitszeit mit einer Tätigkeit ausfüllen. Zu diesen Tätigkeiten wurden sowohl Personen, die mit einem unbefristeten Arbeitsvertrag beschäftigt sind, als auch diejenigen, die mit einem Stipendium promovieren, gezählt. 31 Befragte dieser Gruppe gaben an, dass sie mehr als 40 Stunden in der Woche arbeiten.

Einer Teilzeitbeschäftigung mit einer Wochenarbeitszeit von 19 bis 35 Stunden gehen 14 (18,2 %) Interviewte nach. Vier Absolventinnen und Absolventen arbeiteten weniger als 18 Stunden in der Woche.

Diese Frage konnte von acht Absolventinnen und Absolventen nicht beantwortet werden, da sie entweder arbeitssuchend waren, in der Elternzeit waren oder ein Studium durchführten.

### 3.3 Die Suchbewegungen

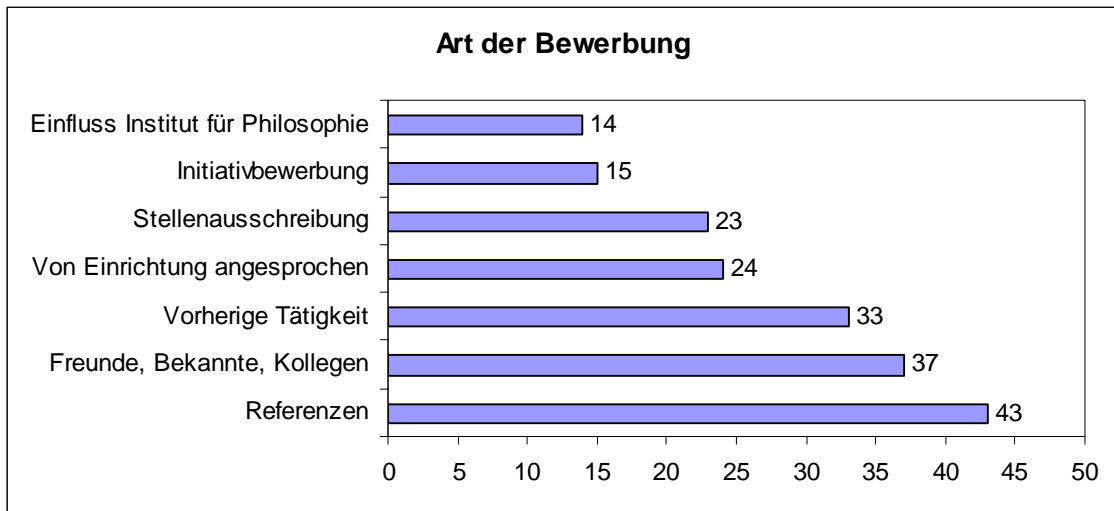


Abbildung 9: Wie sind Sie zu der Tätigkeit, die Sie momentan ausüben, gekommen? Mehrfachnennungen waren möglich.

Anhand der Grafik wird deutlich, dass Referenzen eine große Bedeutung bei den Bewerbungen der Befragten spielten. Für 43 (55,8 %) Absolventinnen und Absolventen erwiesen sich Referenzen von Professoren und früheren Arbeitgebern als positiv.

Ein weiterer wesentlicher Einflussfaktor bei der Stellensuche stellt das persönliche Netzwerk dar. Knapp der Hälfte (37 = 48,1 %) der Interviewten fand mit Hilfe von Freunden, Bekannten und Kollegen die Tätigkeit, die sie zum Zeitpunkt des Interviews ausführten.

Etwas weniger als die Hälfte (33 = 42,9 %) der Befragten kam an die aktuelle Tätigkeit aus einer vorangegangenen Tätigkeit heraus. Zu diesen Tätigkeiten zählen Praktikum, Volontariat, freie Mitarbeit, befristete und unbefristete Tätigkeiten.

Fast ein Drittel der Befragten wurde von der Einrichtung, bei der sie zum Zeitpunkt des Interviews tätig waren, direkt angesprochen.

Nur 23 (29,9 %) Interviewpartner haben die aktuelle Stelle über eine Bewerbung auf eine Stellenausschreibung gefunden und nur 15 (19,5 %) sind auf Grund von Initiativbewerbungen an die Tätigkeit gelangt.

Das Institut für Philosophie hat bei ca. einem Fünftel der Befragten positiven Einfluss auf die Bewerbung gehabt. Zum einen wurden Absolventen/innen von Mitarbeitern des Instituts auf Stellenangebote aufmerksam gemacht, zum anderen halfen Referenzen, oder aber sie wurden am Institut für Philosophie eingestellt.

Insgesamt zehn (13 %) Interviewte konnten die Frage nicht beantworten, da sie sich noch nicht beworben hatten oder arbeitslos waren.

Alles in allem lässt sich bei diesem Punkt festhalten, dass die Absolventinnen und Absolventen bei der Suche nach der beruflichen Tätigkeit eher mehrgleisig gefahren sind. Es gibt kaum einen, der sich nur auf eine ausgeschriebene Stelle beworben hat. Mehrheitlich haben die Befragten verschiedene Strategien verknüpft.

### **3.4 Kinder und Karriere**

Von den Absolventinnen und Absolventen haben zehn (13 %) Befragte Kinder, und von einem Absolventen war die Frau zum Zeitpunkt des Interviews schwanger. Das bedeutet, dass 86 % der Absolventen/innen des Instituts für Philosophie kein Kind hatten.<sup>4</sup> Von den elf Absolventinnen und Absolventen mit Kind waren nur drei Frauen dabei. Von den Befragten mit Kind haben zwei Absolventen/innen ein Kind und acht Interviewte mehr als ein Kind.

Die Frage „Haben Sie die Erfahrung gemacht, dass sich für Sie mit Kind die Arbeitsmarktchancen verschlechtern?“ bejahten vier interviewte Eltern und sieben verneinten. Die Antwort des Absolventen, dessen Frau schwanger war, sah so aus: *„Da ja meine Frau schwanger ist, kann ich es nicht richtig beurteilen, aber [bei meinem Arbeitgeber] ist man sehr kinderfreundlich. Es gibt hier auch Halbzeit-Modelle, aber eigentlich nur für Frauen.“* Diejenigen, die sich durch die familiäre Situation mit Kind auf dem Arbeitsmarkt eingeschränkt fühlen, sprachen die örtliche Gebundenheit und häufigere Fehlzeiten durch Krankheit des Kindes an. *„Ich kann weniger Möglichkeiten wahrnehmen. Ich kann nicht eine Halbjahresstelle in den Staaten annehmen und die ganze Familie zieht um.“*

Von den Befragten, die sich nicht durch das Kind auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt fühlen, ist ein Absolvent Teilzeitvater (das Kind lebt bei der Mutter), von einer Absolventin sind die Kinder schon groß. Ein Absolvent sieht es sogar als Vorteil an Kinder zu haben. *„Im Gegenteil! Eltern sind sozial weiter entwickelt – haben bestimmte Persönlichkeitsmerkmale; gute Nerven.“*

---

<sup>4</sup> Die Zahl der kinderlosen Absolventen/innen ist hier weitaus höher als bei den Absolventen/innen der anderen beiden Institute der Fakultät. Bei den Historikern/innen waren 76 % der befragten Absolventen/innen ohne Kinder. Bei den Europäischen Ethnologen waren sogar nur 60 % ohne Kinder. Dass so viele Absolventen/innen der Philosophie ohne Kind sind erstaunt umso mehr, wenn man bedenkt, dass die Absolventen/innen sich vom Altersdurchschnitt der Befragten von den anderen beiden Instituten nicht wesentlich unterscheiden. Außerdem haben wir bei den Philosophen die Absolventen erfasst, die seit 1994 das Studium beendet hatten. Bei den Historikern lag der Studienabschluss maximal drei Jahre (bis maximal 2000) zurück. Sie waren also noch nicht so lange auf dem Arbeitsmarkt. (Bialek, Schwenzer; 2000, S. 41 und Bialek, Krenkler, Selbmann; 2005, S. 31)



### 3.5 Einkommen der Befragten

Wir fragten die Absolventinnen und Absolventen nach ihrem monatlichen Nettoeinkommen. Sie hatten die Möglichkeit, sich in einen vorgegebenen Einkommensblock einzustufen. Ob es sich bei dem Einkommen auf eine Teilzeit- oder Vollzeit-tätigkeit oder um die Summe mehrerer Tätigkeiten handelt, wurde erfasst.

Ein erstaunlich hoher Anteil (21 = 27,8 %) von Absolventinnen und Absolventen erhält finanzielle Unterstützung von anderen Personen. Personen, die die Absolventen unterstützten, sind in acht Fällen die Eltern, in zwei Fällen die Großeltern sowie die oder der Lebenspartner und ein Mal der Bruder. Von den Befragten beziehen insgesamt sechs staatliche Unterstützungsleistungen, von denen vier ALG II bezogen und zwei Erziehungsgeld. 14 (18,2 %) Absolventinnen und Absolventen bekommen ein Stipendium.

Die in der Grafik dargestellten Gruppen sollen im folgenden Abschnitt eingehend beschrieben werden, in dem auf folgende Punkte eingegangen wird:

- Bezieht sich das Einkommen auf eine Teil- oder Vollzeitstelle? Beziehen die Befragten der jeweiligen Gruppe finanzielle Unterstützung durch Dritte?
- Wie gestaltete sich die Geschlechterverteilung?
- Wie ist die Situation der Befragten auf dem Arbeitsmarkt?
- Welche Tätigkeiten üben die Befragten aus?

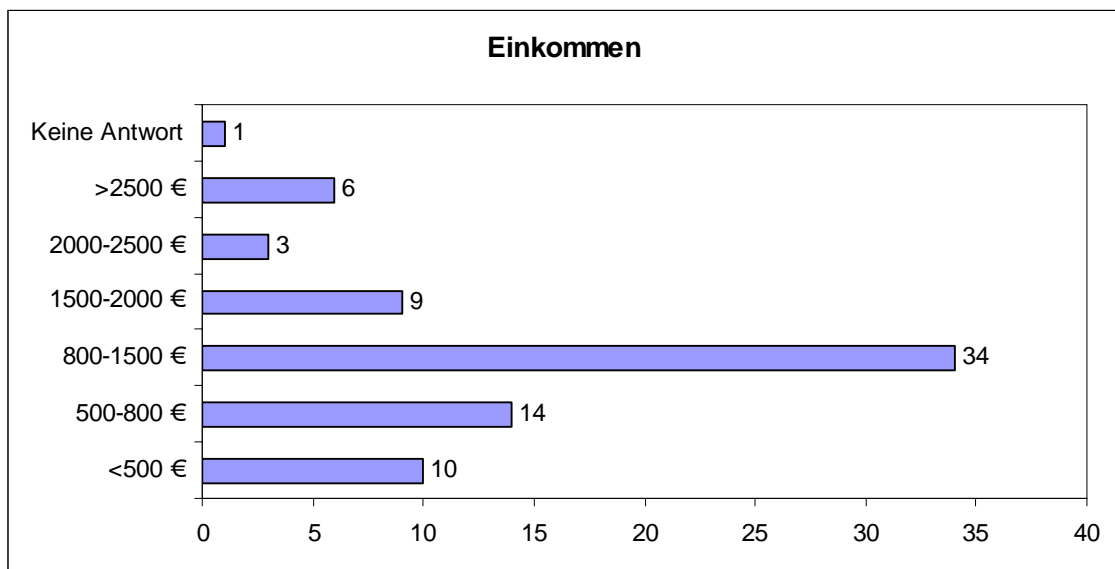


Abbildung 10: Monatliches Nettoeinkommen der Befragten.

*Monatliches Nettoeinkommen unter 500 Euro im Monat (10 = 13 %)*

- a) Drei Befragte übten Teilzeittätigkeiten aus. Zwei gaben an, dass sie ALG II beziehen und vier erhielten finanzielle Unterstützung von anderen Personen.
- b) Von den zehn Befragten dieser Gruppe sind fünf weiblich und fünf männlich.
- c) Die Interviewten dieser Gruppe sind bis auf eine Ausnahme alle noch nicht auf dem Arbeitsmarkt angekommen, sondern werden entweder in absehbarer Zeit die Tätigkeit wechseln oder eine (neue) aufnehmen.
- d) Die Absolventinnen und Absolventen dieser Gruppe üben folgende Tätigkeiten aus: promovieren und arbeiten, studieren, Veröffentlichen der Magisterarbeit sowie journalistische Tätigkeiten.

*Monatliches Nettoeinkommen zwischen 500 und 800 Euro im Monat (14 = 18,2 %)*

- a) Zwei der 14 Absolventinnen und Absolventen dieser Gruppe erhielten ALG II, sechs wurden von anderen Personen finanziell unterstützt und zwei erhielten ein Stipendium. Drei Befragte gingen einer Teilzeittätigkeit nach, vier finanzierten sich über die Summe mehrerer Tätigkeiten und einer bezog dieses Einkommen aus einer Vollzeitstelle.
- b) In dieser Gruppe gibt es vier Frauen und zehn Männer.
- c) Sieben gaben an, dass sie ihre Branche bzw. Tätigkeitsfeld bereits gefunden haben und zwei werden in absehbarer Zeit die Stelle nicht wechseln.
- d) Unter den Befragten dieser Gruppe gibt es vier Doktoranden, drei Studenten, zwei Volontäre, zwei Journalisten und zwei Arbeitslose.

*Monatliches Nettoeinkommen zwischen 800 und 1500 Euro im Monat (34 = 44,2 %)*

- a) Von den Absolventinnen und Absolventen dieser (der größten) Gruppe erhielt einer ALG II, zwei bezogen Erziehungsgeld, zehn erhielten finanzielle Unterstützung durch andere Personen und erhielten ein Stipendium. Bei neun dieser Befragten bezog sich das Einkommen auf eine Teilzeittätigkeit, bei zehn Befragten auf eine Vollzeittätigkeit und bei weiteren zehn auf die Summe mehrerer Tätigkeiten.
- b) Es sind 16 Frauen und 18 Männer vertreten.
- c) Von den 34 Befragten dieser Gruppe sind 18 auf dem Arbeitsmarkt angekommen und acht werden die ausgeführte Tätigkeit in absehbarer Zeit nicht wechseln. Vier Absolventinnen und Absolventen üben unbefristete Tätigkeiten aus, zehn sind selbstständig und 16 haben befristete Arbeitsverträge.
- d) In dieser Gruppe gibt es 24 Absolventinnen und Absolventen, die promovieren, habilitieren oder / und als wissenschaftliche Mitarbeiter arbeiten. Des Weiteren gibt es zwei Journalisten, zwei jobben, eine Frau arbeitet am

Theater, drei sind in der Wirtschaft, zwei sind Lehrer, eine ist freiberufliche Lektorin.

*Monatliches Nettoeinkommen zwischen 1500 und 2000 Euro im Monat  
(9 = 11,7 %)*

- a) In dieser Gruppe bezog niemand staatliche Unterstützungsleistungen, niemand erhielt finanzielle Unterstützung durch andere Personen und niemand bezog ein Stipendium. Alle Absolventinnen und Absolventen dieser Gruppe verdienen das Einkommen mit einer Vollzeittätigkeit.
- b) Diese Gruppe umfasst drei Frauen und sechs Männer.
- c) Sechs von diesen neun Interviewten sind der Meinung, dass sie ihre Branche oder Tätigkeitsfeld gefunden haben und immer noch fünf werden ihre Stelle in absehbarer Zeit wechseln. Zwei der Interviewten haben einen unbefristeten und sieben einen befristeten Vertrag.
- d) Folgende Tätigkeiten üben die Befragten hier aus: Trainee, zwei Mitarbeiter an Universitäten und einer an einem Wirtschaftsforschungsinstitut, Personalarbeit in der Wirtschaft, Fachkraft im Bereich interkultureller Dialog, Dramaturgin, Journalistin und Angestellter in der Wirtschaft.

*Monatliches Nettoeinkommen zwischen 2000 und 2500 Euro im Monat (3 = 3,9 %)*

- a) Diese drei Absolventen beziehen keine staatlichen Unterstützungsleistungen, werden nicht durch andere Personen finanziell unterstützt und erhalten kein Stipendium. Bei einem handelt es sich um eine Vollzeittätigkeit. Die anderen beziehen ihr Einkommen aus mehreren Tätigkeiten.
- b) Alle drei sind männlich.
- c) Sie sind alle drei auf dem Arbeitsmarkt angekommen und werden die Stelle in absehbarer Zeit nicht wechseln. Ein Absolvent ist zeitlich befristet, die anderen beiden sind unbefristet beschäftigt.
- d) Ein Absolvent ist Dozent an einer Universität. Einer hat eine Vollzeitstelle in der Wirtschaft und eine halbe wissenschaftliche Mitarbeiterstelle an einer Universität und promoviert. Der dritte Absolvent arbeitet Vollzeit im Consulting Bereich, übt außerdem noch Lehrtätigkeiten an einer Universität sowie Übersetzertätigkeiten aus und ist freier Mitarbeiter im Non-Profit-Bereich.

*Monatliches Nettoeinkommen über 2500 Euro im Monat (6 = 7,8 %)*

- a) Die sechs Befragten dieser Gruppe beziehen keine staatlichen Unterstützungsleistungen, werden nicht durch andere Personen finanziell unterstützt und erhalten kein Stipendium. Sie üben alle Vollzeittätigkeiten aus.
- b) Es gibt eine Frau und fünf Männer in dieser Gruppe.
- c) Bis auf einen sind diese Interviewten alle auf dem Arbeitsmarkt angekommen, wobei auch hier drei ihre Stelle in absehbarer Zeit wechseln werden. Zwei dieser Absolventen sind unbefristet und vier befristet beschäftigt. Einer ist außerdem noch selbstständig.
- d) Folgende Tätigkeiten wurden genannt: Jurist, Mitarbeiter in einem Forschungsprojekt und ein Mitarbeiter an einer Universität, Bereich Medizin, freier Autor und ein Lehrer für DaF im Ausland.

Um ein Überblick über das Verhältnis von Frauen und Männern, den Anteil von denjenigen, die staatliche Unterstützungsleistungen oder finanzielle Unterstützung durch andere Personen erhalten sowie die Höhe des Arbeitspensums zu erlangen, wurden die Ergebnisse in der folgenden Tabelle zusammengefasst.

Einkommensgruppe	Anzahl	Teilzeit	Vollzeit	Summe aus mehreren Tätigkeiten	Erziehungsgeld, ALG II, Finanzielle Unterstützung durch Dritte, Stipendium	Frauen	Männer
Unter 500 €	10	3	0	0	6	5 (50 %)	5 (50 %)
500 - 800 €	14	3	1	4	10	4 (29 %)	10 (71 %)
800 - 1500 €	34	9	10	10	12	16 (47 %)	18 (53 %)
1500 - 2000 €	9	0	9	0	0	3 (33,3 %)	6 (66,6 %)
2000 - 2500 €	3	0	1	2	0	0	3 (100 %)
Über 2500 €	6	0	6	0	0	1 (17 %)	5 (83 %)

**Tabelle 4: Übersicht über die Einkommensgruppen.**

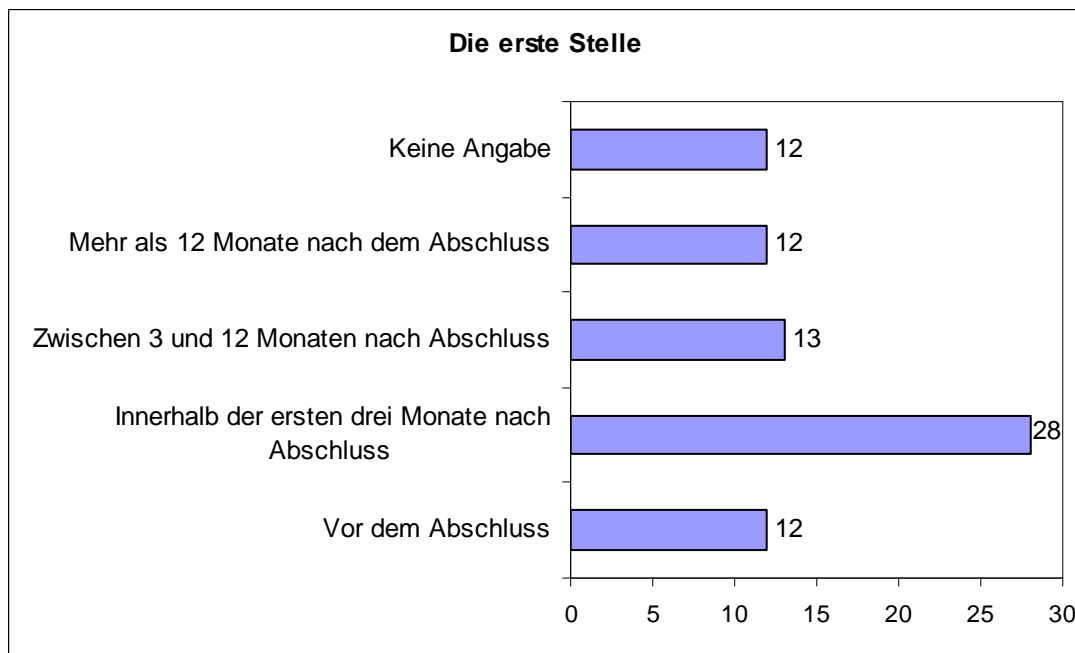
**Zwischenfazit:** Die Absolventinnen und Absolventen des Instituts für Philosophie haben für das hohe Arbeitspensum, welches sie beschrieben haben, ein erschreckend niedriges Einkommen. Mehr als ein Viertel der Befragten gab an, entweder noch staatliche Unterstützungsleistungen oder finanzielle Unterstützung durch eine andere Person zu erhalten. Die größte Gruppe der Befragten erzielt ein monatliches Nettoeinkommen zwischen 800 und 1500 Euro. In dieser Gruppe sind vor allem die wissenschaftlichen Mitarbeiter und Stipendiaten vertreten. Es wird deutlich, dass in den Gruppen mit einem höheren Einkommen der Anteil an Frauen geringer wird oder sogar nur noch Männer vertreten sind. Auffällig ist außerdem, dass das Einkommen bei denen, die schon länger auf dem Arbeitsmarkt sind, steigt. So sind in der Einkommensgruppe unter 500 Euro im Monat Absolventinnen und Absol-

venten, die zwischen 2000 und 2005 das Studium beendet hatten, vertreten. In der Gruppe mit einem Einkommen über 2500 Euro im Monat wurde das Studium zwischen 1997 und 2003 beendet. Eine Promotion wirkte sich bei den Befragten positiv auf das Einkommen aus. In der Gruppe mit einem Einkommen über 2500 Euro im Monat haben 67 % (vier von sechs) eine abgeschlossene Promotion. In der Gruppe mit einem Einkommen von 500 bis 800 Euro im Monat liegt dagegen nur bei 20 % (drei von 15) der Befragten eine Promotion vor.

## 4 Die Berufsbiografien

In dem folgenden Abschnitt soll dargestellt werden, wie die Absolventinnen und Absolventen des Samples den Übergang vom Studium zum Beruf gemeistert haben, welche Probleme auftraten und wie sich die Berufsbiografien gestalten.

### 4.1 Der berufliche Einstieg



**Abbildung 11: Wann haben Sie Ihre erste bezahlte Tätigkeit aufgenommen, mit der Sie sich selbstständig finanzieren konnten?**

Überraschend positiv fielen die Antworten auf die Frage: „Wann haben Sie Ihre erste bezahlte Tätigkeit aufgenommen, mit der Sie sich selbstständig finanzieren konnten?“ aus. Bereits 12 (15,6 %) Interviewte hatten bereits vor dem Studienabschluss eine Stelle gefunden, von der sie sich selbstständig finanzieren konnten. Weitere 28 (36,4 %) Absolventinnen und Absolventen konnten den beruflichen Einstieg innerhalb der ersten drei Monate nach dem Studienabschluss meistern. Damit konnte über die Hälfte (51,9 %) der Befragten in sehr kurzer Zeit (bis zu drei Monate nach dem Abschluss) eine Tätigkeit finden, mit der sie den Lebensunterhalt selbst bestreiten.

Innerhalb des ersten Jahres nach dem Studienabschluss fanden weitere 13 (16,9 %) Befragte die erste Tätigkeit, von der sie sich selbstständig finanzieren konnten. Mehr als ein Jahr für die Stellensuche benötigten 12 (15,6 %) Interviewte.

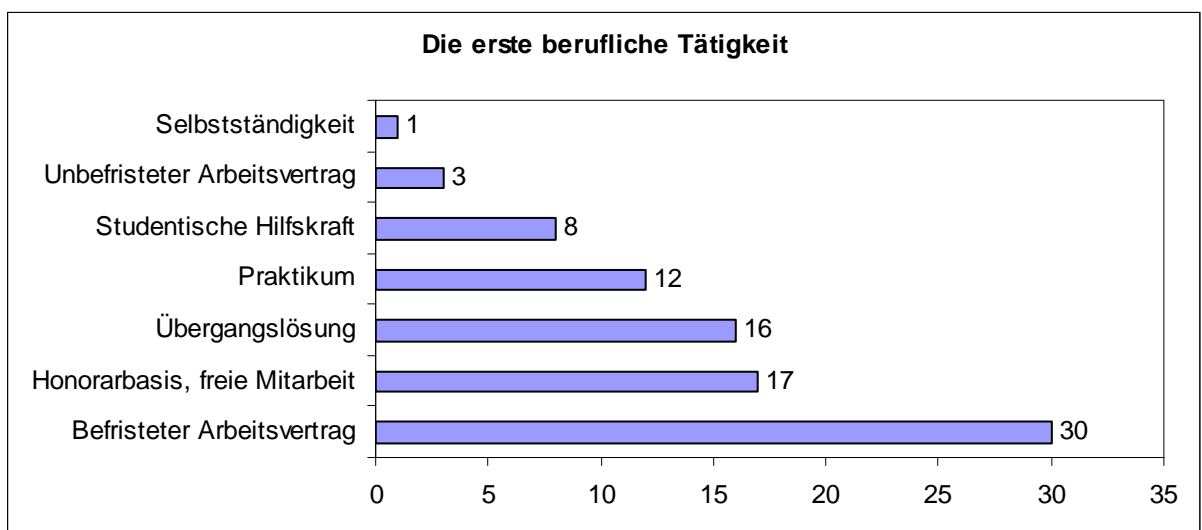
12 Absolventinnen und Absolventen konnten diese Frage nicht beantworten. Von denen, die die Frage nicht beantworten konnten, sind fünf arbeitssuchend, drei studieren wieder und weitere drei arbeiten an der Promotion ohne Stipendium und ohne wissenschaftliche Mitarbeiterstelle und einmal wurde keine Antwort gegeben.

Mit dieser Frage wurde nicht erfasst, um welche Art einer beruflichen Tätigkeit es sich dabei handelte. Es lassen sich an dieser Stelle keine Aussagen zur Zufriedenheit der Absolventinnen und Absolventen und zur Qualität der beruflichen Tätigkeit treffen. Auf diese Punkte wird später eingegangen. Es lässt sich allerdings zusammenfassend festhalten, dass 69 % aller befragten Absolventinnen und Absolventen des Instituts für Philosophie bereits nach einem Jahr eine Stelle (Stipendium eingeschlossen) gefunden hatten, mit der sie ihren Lebensunterhalt bestreiten konnten.

### **Arbeitsinhalte der ersten Tätigkeit und Probleme beim beruflichen Einstieg**

Die Absolventinnen und Absolventen wurden gebeten, während der Interviews die erste berufliche Tätigkeit nach (oder auch vor) Studienabschluss genauer zu beschreiben und vor allem auf die Probleme, die sie in dieser Phase hatten, näher einzugehen.

In der folgenden Grafik ist erkennbar, um welche Art von Beschäftigungsverhältnis es sich bei der ersten beruflichen Tätigkeit, von der sich die Interviewten selbstständig finanzieren konnten, handelt.



**Abbildung 12: Womit haben Sie sich inhaltlich bei der ersten beruflichen Tätigkeit beschäftigt?**

## 1) Einstieg ins Berufsleben bereits vor dem Studienabschluss

### *Die erste Tätigkeit*

Die 12 Interviewten, die bereits vor dem Studienabschluss den Einstieg ins Berufsleben meisterten, waren sowohl befristet (5) als auch unbefristet beschäftigt (2), arbeiteten als Selbstständige auf Honorarbasis (4), als studentische Hilfskraft (4), als Praktikant und sahen die Tätigkeit als Übergangslösung (5) an. Die Absolventinnen und Absolventen dieser Gruppe sind in den Bereichen: Tourismus, Übersetzung, Wirtschaft, Buchedition, Bibliothek, Zeitarbeitsfirma und Krankenpflege tätig gewesen. Die Arbeitsinhalte reichen von Maschinenarbeit in einer Fabrik über Tutor bis zu konzeptionellen Tätigkeiten für Daimler Chrysler.

### *Probleme beim Berufseinstieg*

Die Interviewten dieser Gruppe hatten entweder keine Probleme beim beruflichen Einstieg (4) oder erlebten den Einstieg als „*Praxisschock*“ mit „*eigentlich allem, was an Problemen auftreten konnte*“. Diejenigen, die Probleme hatten, hatten finanzielle Probleme. Konkret sah es so aus, dass eine Absolventin zur Finanzierung eines Masterstudiums (welches inhaltlich sehr anspruchsvoll war und nur bei exzellentem Abschluss sinnvoll ist) zum einen auf ihre Ersparnisse zurückgreifen und zum anderen nebenher arbeiten musste. Ein Absolvent, der als Selbstständiger im Kunstbereich tätig war, meinte: „*finanziell war das immer sehr knapp, sehr beengt*“. Über eine berufliche Orientierungslosigkeit klagten drei Interviewte. Weiterhin wurde ein erfolgloser Bewerbungsmarathon beschrieben. Ein Absolvent erhoffte sich Unterstützung vom Arbeitsamt, schilderte die Situation dort so: „*Auf dem Arbeitsamt hatte ich nicht das Gefühl, dass die mir weiterhelfen können, die wussten gar nicht, wo sie mich einsortieren sollen.*“

## 2) Beruflicher Einstieg innerhalb der ersten drei Monate nach Studienabschluss

### *Die erste Tätigkeit*

Von den 28 Interviewten, die innerhalb der ersten drei Monate die erste Stelle fanden, wurden folgende Beschäftigungsverhältnisse genannt: befristeter Arbeitsvertrag (13), ein als Übergangslösung gedachter Job (8), freie Mitarbeit auf Honorarbasis (5), Praktikum (5), unbefristeter Vertrag (1) und studentische Hilfskraftstelle (1). Die Befragten dieser Gruppe sind in den Bereichen Ausbildung (Trainee), Bundeswehr, Verlag, Journalismus, Wirtschaft, Film, Studium, Kunst und Kultur, Wissenschaft, Lehrtätigkeiten untergekommen. Die Arbeitsinhalte reichen hier von Aushilfstätigkeiten in einem Buchladen über Lektorieren von Hörspielen bis zu eigenen Forschungsarbeiten.



### *Probleme beim Berufseinstieg*

Auch in dieser Gruppe reicht die Spannweite beim beruflichen Einstieg von „es gab keine Probleme“ bis „kurz nach dem Studium trifft alles zu“ (Bewerbungsmarathon, Zeiten der Arbeitslosigkeit, finanzielle Probleme und berufliche Orientierungslosigkeit). Aus dieser Gruppe hatten sechs Interviewte keine nennenswerten Probleme. Auch hier wurden am häufigsten (13 Mal) die finanziellen Probleme genannt. Im Gegensatz zu denjenigen, die sofort oder noch vor dem Abschluss eine Stelle fanden, wurde das Problem des Bewerbungsmarathons hier am zweithäufigsten genannt. Des Weiteren nannten die Interviewten die berufliche Orientierungslosigkeit und bemängelten fehlende Berufserfahrungen als Probleme für den Einstieg. Ebenso wurden Zeiten der Arbeitslosigkeit (2) und die allgemein schlechte Situation auf dem Arbeitsmarkt angesprochen. Es wurden aber auch methodische Probleme genannt, so z. B.: „das Umschalten von der studentischen Denkweise zur Pragmatik und Schnelligkeit“. Ein Absolvent sprach ein weiteres Problem an, welches auch die Situation anderer Absolventinnen und Absolventen beschreibt: „Ich habe nicht mit der Sache Geld verdient, für die ich eigentlich arbeite. Ich lebe in zwei Parallelwelten, eine für die Finanzierung des Lebensunterhaltes und eine für die Karriere.“

### **3) Beruflicher Einstieg zwischen drei und zwölf Monaten nach Studienabschluss**

#### *Die erste Tätigkeit*

Von den 13 Befragten, die innerhalb von drei und zwölf Monaten nach Studienabschluss eine Stelle fanden, wurden folgende Beschäftigungsverhältnisse genannt: befristeter Arbeitsvertrag (5), freie Mitarbeit auf Honorarbasis (4) und als Übergangslösung gedachter Job (1). Die Absolventinnen und Absolventen dieser Gruppe sind in den Bereichen Wissenschaft, Tourismus, Journalismus, Lehrtätigkeiten vertreten. Die Arbeitsinhalte reichen von Reiseleitertätigkeiten über journalistische Hörfunktätigkeiten bis hin zu experimentellen Untersuchungen im Bereich der Molekularbiologie.

#### *Probleme beim Berufseinstieg*

Nur ein Absolvent dieser Gruppe hatte keine Probleme mit dem beruflichen Einstieg. Die Interviewten, hatten vor allem persönliche Probleme. So konnte z. B. ein Absolvent seine angestrebte wissenschaftliche Laufbahn lange nicht verwirklichen: „Ich bin aus dem Doktorandenkolloquium [am IfP] aus mir bis heute unverständlichen Gründen herausgeflogen. Ich bin dann ein Jahr durch die Republik getingelt, um an einer anderen Uni unterzukommen.“ Ein anderer Absolvent benötigte noch einen weiteren Studienabschluss in Biologie zur Realisation seiner Promotion. In dieser Gruppe wurden finanzielle Probleme,

berufliche Orientierungslosigkeit und Zeiten der Arbeitslosigkeit genannt. Eine Absolventin, die jetzt im Journalismus tätig ist, äußerte sich so: *„Am Anfang war gar nichts, keine berufliche Orientierung und kein Geld. Es sah ziemlich düster aus. Während des Studiums hatte ich keine Praktika durchgeführt und keine praktischen Erfahrungen gesammelt. Ich hatte finanzielle Schwierigkeiten. Ich musste von ca. 300 € im Monat leben.“*

#### **4) Beruflicher Einstieg mehr als 12 Monate nach Studienabschluss**

##### *Die erste Tätigkeit*

Von den 12 Interviewten, die mehr als 12 Monate für die Stellensuche benötigten, wurden folgende Beschäftigungsverhältnisse genannt: befristeter Arbeitsvertrag (6), freie Mitarbeit auf Honorarbasis (2), ein als Übergangslösung gedachter Job (2), studentische Hilfskraftstelle (1). Die Absolventinnen und Absolventen dieser Gruppe sind in den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft, Übersetzungen, Lehrtätigkeiten, Studium zu finden. In dieser Gruppe handelt es sich ausschließlich um höher qualifizierte Tätigkeiten wie selbstständiges redaktionelles Arbeiten und Forschen oder strategische Tätigkeiten im Personalbereich.

##### *Probleme beim Berufseinstieg*

Auch in dieser Gruppe gibt es noch Absolventinnen und Absolventen, die keine nennenswerten Probleme mit dem Einstieg hatten. Bei den Interviewten war zum Studienende schon klar, dass sie promovieren wollen. Im Vordergrund standen auch hier finanzielle Schwierigkeiten während des Berufseinstiegs. Nur einmal wurde die berufliche Orientierungslosigkeit angesprochen. Ein Absolvent war drei Jahre nach Studienabschluss arbeitssuchend, bis er eine Anstellung im Consulting-Bereich fand. Diese drei Jahre waren von einem erfolglosen Bewerbungsmarathon und beruflicher Orientierungslosigkeit geprägt. Fehlende praktische Erfahrungen wurden mehrfach angesprochen. Zwei Absolventen hatten das Gefühl, dass es außerhalb der Universität sehr schwierig ist, eine Tätigkeit mit diesem Studienabschluss zu finden. Einer äußerte sich wie folgt: *„Man hat in Deutschland nach meiner Erfahrung ernsthafte Probleme etwas anderes zu machen als akademische Philosophie, wenn man Philosophie studiert hat.“* Eine Absolventin fasste zusammen: *„Mit Philosophie ist man außerhalb der Wissenschaft problematisch eingestuft. Die Wahrnehmung in der Personalabteilung ist*

*eine andere, man wird in eine Schublade gesteckt, die die Inhalte des Studiums verkennt.*“<sup>5</sup>

**Zwischenfazit:** Weder von den Berufsfeldern noch von den Tätigkeiten unterscheidet sich die erste bezahlte Stelle wesentlich von den beruflichen Tätigkeiten, die die Absolventinnen und Absolventen zum Zeitpunkt des Interviews durchführten. In vielen Fällen handelte es sich um die gleiche Tätigkeit. Auffallend und sicher auch typisch für den Berufseinstieg von Geisteswissenschaftlern ist, dass eine Reihe (16 %) der Interviewten mit einem Praktikum den Weg ins Berufsleben beginnt. Andere arbeiteten als studentische Hilfskraft, um die Zeit bis zur Bewilligung von Stipendien oder der Realisierung eines Arbeitsvertrages als wissenschaftlicher Mitarbeiter zu überbrücken. Noch ein recht großer Teil der Befragten (21 %) betrachtete die Tätigkeiten, die sie nach dem Studienabschluss durchführten, als eine Übergangslösung. Dort handelte es sich um Jobs zur Finanzierung des Lebensunterhaltes und vor allem der Promotion oder aber um Tätigkeiten, die schon während des Studiums durchgeführt wurden und während der Bewerbungsphase (für Stipendien oder qualitativ anspruchsvollere und besser bezahlte Stellen) weitergeführt wurden. Weit mehr als ein Drittel der Befragten begann die berufliche Laufbahn mit zeitlich befristeten Tätigkeiten.

Die Probleme, die beim beruflichen Einstieg auftraten, unterscheiden sich zwischen den Gruppen nicht signifikant. In allen Gruppen wurden die finanziellen Schwierigkeiten als Hauptproblem angesprochen. Berufliche Orientierungslosigkeit, Zeiten der Arbeitslosigkeit und mangelnde praktische Erfahrungen wurden unabhängig von dem Zeitpunkt des beruflichen Einstiegs von allen Absolventinnen und Absolventen als Probleme benannt.

Bei 13 (17 %) Absolventinnen und Absolventen des Samples traten keine Probleme auf.

---

<sup>5</sup> Zu der Frage „Welche Erfahrungen haben Sie als Absolvent/in der Philosophie auf dem Arbeitsmarkt gemacht?“ wird ausführlicher im Abschnitt: „Erfahrungen der Absolventen/innen auf dem Arbeitsmarkt“, S. 40 eingegangen.

## Berufliche Etappen

Die Berufsbiografien der Interviewten gestalten sich, ebenso wie der berufliche Einstieg, sehr individuell. Es wird jedoch deutlich, dass nur sehr wenige Absolventinnen und Absolventen von einer stetigen Entwicklung, sprich einer Karriere sprechen können. Die beruflichen Etappen der Interviewten sollen in drei Gruppen dargestellt werden:

1. Was machen die Absolventinnen und Absolventen, die nach oder parallel zum Magisterabschluss Philosophie eine Ausbildung, ein Zusatz-, Aufbau- oder Zweitstudium absolvierten?
2. Was machen die Absolventinnen und Absolventen, die zum Zeitpunkt des Interviews eine gesicherte berufliche Zukunft hatten?
3. Was machen die Absolventinnen und Absolventen mit Patchworkbiografien?

### **1. Was machen die Absolventinnen und Absolventen, die nach oder parallel zum Magisterabschluss Philosophie eine Ausbildung, ein Zusatz-, Aufbau- oder Zweitstudium absolvierten?**

Einige Absolventinnen und Absolventen (13 = 17 %) haben sich bereits während des Magisterstudiums Philosophie für eine weitere akademische Ausbildung entschieden, andere haben einige Zeit nach dem Abschluss ein weiteres Studium aufgenommen. Diese Berufsbiografien sind nicht direkt mit den Biografien der Absolventinnen und Absolventen vergleichbar, die dies nicht unternommen hatten, da sie sich nach dem zweiten Abschluss nicht mehr als Absolventen der Philosophie auf dem Arbeitsmarkt bewarben.

Ein Absolvent begann im Anschluss an das Studium ein Traineeprogramm. Mehrere Absolventen studierten an ausländischen Universitäten, so z. B. USA, Polen, Belgien.

Als weitere Studienabschlüsse wurden Medizin, Kommunikationswissenschaften, Diplom an der UdK, Lehramtsstudium, Master Development Studies, Mathematik, Biologie, Wirtschaft und Grafik genannt. Diese Absolventinnen und Absolventen bewegen sich beruflich alle in den Bereichen der Zusatzausbildung. Als Ausbildung nannten die Befragten ein Fellowship bei der OSZE, eine Ausbildung zum Therapeuten und eine Ausbildung zum Kommunikations- und Verhaltenstrainer.

Diejenigen, die die Ausbildung oder das Studium bereits abgeschlossen hatten, sind wissenschaftliche Mitarbeiter (im jeweiligen Fachgebiet), selbstständig im Bereich Kunst und Kultur, Journalisten, Mitarbeiter im Gesundheitswesen, Angestellte im Bereich interkulturelle Arbeit.

Ein Absolvent dieser Gruppe kann ebenso gut der Gruppe der Patchworkbiografien zugeordnet werden. Er absolvierte nach dem Magisterabschluss am Institut für Philosophie einen Master für Kommunikationswissenschaften. Im Rahmen der dort vorgeschriebenen Praktika fand er den beruflichen Weg in den Journalismus. Parallel hatte er sich bei verschiedenen Stiftungen für Promotionsstipendien beworben und promovierte nach der Bewilligung eines Stipendiums im Bereich Philosophie. Zum Zeitpunkt des Interviews arbeitete und habilitierte er sich an einer Universität und arbeitete parallel als freiberuflicher Journalist.

## **2. Was machen die Absolventinnen und Absolventen, die zum Zeitpunkt des Interviews eine gesicherte berufliche Zukunft hatten?**

In dieser Gruppe wurden Absolventinnen und Absolventen zusammengefasst, die nach dem Studienabschluss unproblematisch den beruflichen Einstieg gemeistert haben und die Stelle nicht oder sehr selten wechselten. Zum anderen sind auch diejenigen mit zeitlich unbefristeten Arbeitsverträgen hier erfasst. Es gehören 12 (16 %) Interviewte in diese Gruppe.

Diese Absolventinnen und Absolventen sind als wissenschaftliche Mitarbeiter mit bis zu fünf Jahren befristeten Stellen tätig und haben diese Stellen gleich im Anschluss an das Studium erhalten oder aber sie haben im Anschluss an die Promotion einen über mehrere Jahre befristeten Arbeitsvertrag. Weiterhin arbeiten die Befragten dieser Gruppe als freiberufliche Journalisten mit Rahmenverträgen, als Festangestellte in der Wirtschaft.

Eine Absolventin hat nach dem Studienabschluss gejobbt und ein Praktikum in einer Galerie absolviert. Nach dem Praktikum erhielt sie eine Festanstellung in der Galerie, die sie aus persönlichen Gründen kündigte. Sie hat im Anschluss jedoch wieder eine Festanstellung in einer Firma erhalten, bei der sie bereits nach dem Studium arbeitete. Ein anderer Absolvent, der sein Studium 2000 beendete, hält sich seit 2001 im Rahmen eines Ph.D.-Programms in den USA auf.

## **3. Was machen die Absolventinnen und Absolventen mit Patchworkbiografien?**

Von den Befragten sind 46 (60 %) Absolventinnen und Absolventen zu dieser Gruppe zu zählen. Die Berufsbiografien dieser Absolventinnen und Absolventen sind durch viele berufliche Stationen, Brüche und Zeiten von Arbeitslosigkeit gekennzeichnet. Diese Stationen, die die Absolventinnen und Absolventen der Philosophie durchliefen, verliefen nicht nur nacheinander. Das heißt, wenn eine befristete Tätigkeit endete, begann nicht immer die nächste. In der Regel übten die Interviewten verschiedene Tätigkeiten parallel aus, wobei die Tätigkeiten zum einen

in verschiedenen Institutionen durchgeführt werden und zum anderen voneinander völlig verschiedene Inhalte hatten. Die Absolventinnen und Absolventen, die neben einer beruflichen Tätigkeit (außerhalb der Wissenschaft) promovieren, wurden in dieser Gruppe erfasst.

Jetzt sollen exemplarisch drei Beispiele dargestellt werden, um zu verdeutlichen, was die Absolventinnen und Absolventen mit „*Stressresistenz*“ und „*sich schnell in neue Aufgaben einarbeiten*“ meinen und welches enorme Arbeitspensum von einigen zu absolvieren ist.

### **Erstes Beispiel – Wissenschaft und Praxis**

Ein Absolvent, der im Herbst 1997 sein Studium am Institut für Philosophie beendete, wollte gleich mit der Promotion beginnen und strebte eine wissenschaftliche Karriere an. Die Promotion wurde dann abgelehnt und er war für ein Jahr orientierungslos. Er versuchte an verschiedenen anderen Universitäten eine Betreuung für sein Thema zu finden, was ihm aber nicht gelang. Die Ablehnung beschreibt er als „*psychologischen Genickbruch*“. Ein Jahr nach seinem Magisterabschluss erhielt er in München eine Stelle als wissenschaftliche Hilfskraft, wovon er sich jedoch noch nicht selbstständig finanzieren konnte. Im Anschluss an diese Stelle arbeitete er für drei Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter an einer Fachhochschule und startete neben der Tätigkeit sein Promotionsvorhaben. An die Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter knüpfte er direkt eine Tätigkeit im juristischen Bereich, die er bis heute ausübt. Während der Einarbeitungszeit in der Kanzlei, in der er eine volle Stelle hatte, beendete er seine Promotion.

### **Zweites Beispiel – Wissenschaft und Internationales**

Diese Absolventin beendete Ende 2003 ihr Studium am Institut für Philosophie. Kurze Zeit nach dem Studienabschluss absolvierte sie ein sechsmonatiges Praktikum bei einer Stiftung im Bereich Entwicklungszusammenarbeit. Für diese Tätigkeit erhielt sie eine Praktikumsvergütung von 400 Euro im Monat, wovon sie u. a. ein Zimmer finanzieren musste. Nach dem Praktikum führte sie ein weiteres Praktikum bei einer Nichtregierungsorganisation (NRO) durch, wobei sie diese Stelle über Kontakte des ersten Praktikums erhielt. Für diese Tätigkeit, auch wieder ca. 35 Stunden in der Woche, erhielt sie nur noch 150 Euro Aufwandsentschädigung im Monat. Neben diesen Praktikumstätigkeiten, die sie inhaltlich sehr interessant und von den Aufgaben sehr anspruchsvoll empfand, musste sie zur Finanzierung des Lebensunterhaltes jobben. Einen Tag in der Woche jobbte sie in einer PR-Agentur und ansonsten arbeitete sie als freiberufliche Lektorin. Hätte die Absolventin in dieser Zeit keine finanzielle Unterstützung der Eltern erhalten, wäre es ihr nicht möglich gewesen, diese Praktika durchzuführen. Im Frühjahr 2005 führte sie neben

den Tätigkeiten für die NRO und die Lektoratstätigkeiten für ein halbes Jahr ein Fernstudium zur Vorbereitung einer Tätigkeit im Ausland durch. Seit dem Herbst 2005 arbeitet die Absolventin als Sprachassistentin im Ausland. Da sie die Tätigkeit im Ausland zeitlich nicht voll auslastet, geht sie privat der Forschung zur Konfliktberatung und Netzwerkbildung nach. Ob sich daraus eine Promotion ergibt, wusste sie zum Zeitpunkt des Interviews nicht. Sie war aber nicht abgeneigt.

### **Drittes Beispiel – Praxis und Familie**

Die dritte Biografie, die hier vorgestellt wird, soll die Gradwanderung der Absolventin zeigen, die sie zwischen beruflicher Karriere und ihrer Rolle als Mutter bewerkstelligt. Diese Absolventin beendete ihr Studium im Frühjahr 2003 und bekam kurze Zeit später ihr erstes Kind. Bereits im Sommer 2003 übte sie erste journalistische Tätigkeiten aus und schrieb als Selbstständige Reiseporträts. Im August 2003 arbeitete sie als selbstständige DaF-Lehrerin in der Wirtschaft. Ein Jahr nach dem Studienabschluss beendete sie eine Weiterbildung zum Erwerb des DaF-Zertifikats. Anschließend war sie an einer Universität im Bereich Weiterbildung und als selbstständige Journalistin sowie als freie DaF-Lehrerin bei verschiedenen Agenturen tätig. Im Sommer 2004 wurde sie zum zweiten Mal Mutter und ein gutes Jahr später fing sie wieder als freie Journalistin mit der Arbeit an. Auch diese Absolventin war in der Berufseintrittsphase noch finanziell von den Eltern abhängig. Sie hätte auch gern promoviert, da sie jedoch kein Stipendium bewilligt bekam, konnte sie die Promotion nicht realisieren.

## 4.2 Erfahrungen der Absolventen/innen auf dem Arbeitsmarkt

Die Interviewpartner wurden gebeten, die Situation während der Bewerbungen zu bewerten. Wir wollten wissen, welche Erfahrungen die Absolventinnen und Absolventen bei Bewerbungsverfahren, Vorstellungsgesprächen o. ä. gemacht haben, wenn sie sich als Absolvent/in der Philosophie in den verschiedensten Institutionen vorstellten oder auf Stellenanzeigen beworben hatten. Die folgende Grafik stellt die Antworten dar. Bei dieser Frage waren Mehrfachnennungen nicht möglich. Eine Anmerkung zu dieser Frage ist noch notwendig. Den Interviewern ist aufgefallen, dass die Absolventinnen und Absolventen Tätigkeiten in der Wissenschaft nicht unter den Begriff „Arbeitsmarkt“ fassen. Journalismus, Verlag, Wirtschaft usw. sind „der Arbeitsmarkt“ und Wissenschaft wurde i. d. R. nicht dazu gezählt.

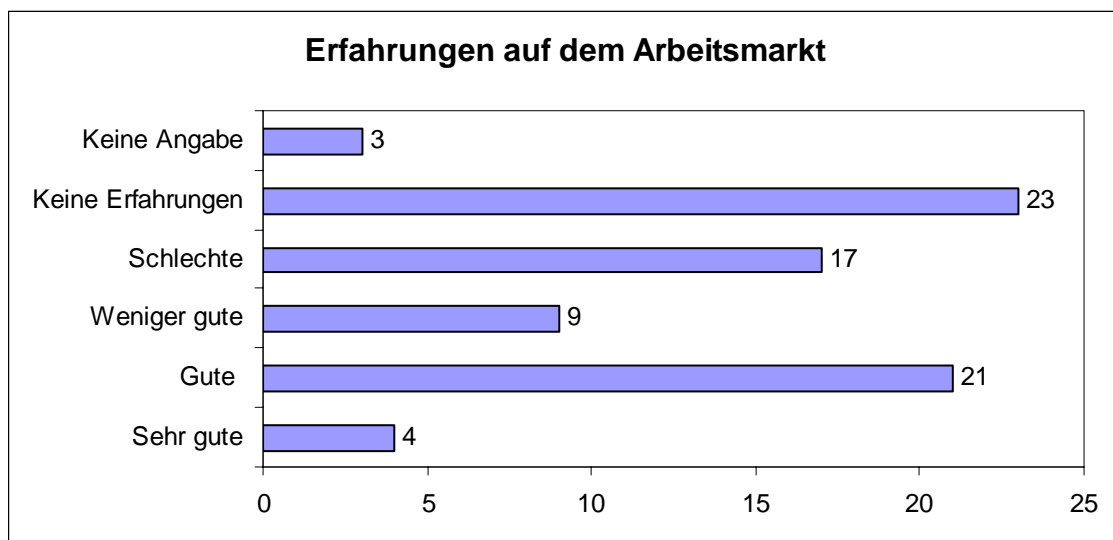


Abbildung 13: Welche Erfahrungen haben Sie als Absolvent/in der Philosophie auf dem Arbeitsmarkt gemacht? (Antwortkategorien waren vorgegeben)

Auffallend viele (23 = 30 %) Befragte hatten diesbezüglich noch keine Erfahrungen. In der Regel haben sich diese Absolventinnen und Absolventen nicht auf berufliche Tätigkeiten beworben, sondern auf Stipendien, oder sie haben sich innerhalb der (philosophischen) Wissenschaft beworben, was, wie oben beschrieben, nicht als Arbeitsmarkt gesehen wurde.

Von denen, die bereits Erfahrungen hatten, fallen die Antworten dann ambivalent aus. 25 Befragte hatten sehr gute bis gute Erfahrungen gemacht, wenn sie sich als Absolvent der Philosophie vorstellten und 26 Befragte hatten weniger gute bis schlechte Erfahrungen gemacht. Eine Absolventin, die positive Erfahrungen machte, schilderte es so: „Im Gespräch hatte man mir gesagt, wir haben uns



*eigentlich entschieden, keine Geisteswissenschaftler einzustellen, aber bei Philosophen machen wir eine Ausnahme.“*

### **Bekanntheitsgrad des Faches Philosophie auf dem Arbeitsmarkt**

Die Aussagen zu dieser Frage sind sehr ambivalent. Innerhalb der Wissenschaft waren acht (10,4 %) Interviewte der Meinung, dass sowohl das Fach als auch die Inhalte bekannt sind. Elf (14,3 %) Absolventinnen und Absolventen, die in Tätigkeitsfeldern außerhalb der Wissenschaft arbeiten, hatten auch die Erfahrung gemacht, dass sowohl das Fach als auch die Inhalte bekannt waren und gezielt Philosophie-Absolventen gesucht wurden. Die Fähigkeiten, die Absolventen eines Philosophie-Studiums mitbringen, wurden von diesen Arbeitgebern geschätzt. Ein Absolvent beantwortete die Frage wie folgt: *„Also im Bundestag habe ich gemerkt, dass viele Hochachtung vor dem Fach haben, ansonsten habe ich zumindest keine schlechten Erfahrungen gemacht.“* Zu den Tätigkeiten, für die Absolventen/innen aus der Philosophie gesucht wurden oder der Abschluss eher positiv, auswirkte gehören Lehrtätigkeit als Deutschlehrer, der Bundestag, Kulturbereich, Journalismus, Unternehmensberatung, Verlag und, wie eingangs beschrieben, die Wissenschaft.

Von den Befragten waren 51 (66,2 %) der Meinung, dass die Inhalte und Methoden des Philosophiestudiums außerhalb der Wissenschaft nicht bekannt sind. *„Das Fach ist sehr bekannt, aber von den Inhalten hat meist keiner eine Ahnung.“* Mehrmals äußerten die Absolventen/innen, dass fehlende inhaltliche Kenntnisse seitens der Arbeitgeber zu Vorurteilen führten. Ein Absolvent beschrieb es so: *„Die Arbeitgeber wissen wenig über Inhalte bis gar nichts. Der Ruf des Philosophen ist weltfremd, wenig pragmatisch, Schwafelbacke.“* Diese fehlenden oder falschen Vorstellungen über die Fähigkeiten der Absolventen/innen haben sich in zwei Fällen sogar negativ auf die Bewerbung ausgewirkt.

Sieben (9,1 %) Interviewte konnten sich zu dieser Frage nicht äußern, da sie (noch) keine Erfahrungen mit dem Abschluss Philosophie auf dem Arbeitsmarkt gemacht haben. Zum einen lag es darin begründet, dass die Absolventen/innen das Studium gerade erst abgeschlossen hatten und sich noch nicht beworben hatten. Zum anderen haben sie nach Studienabschluss eine weitere Ausbildung absolviert und sich nie als Philosophie-Absolvent vorgestellt.

### 4.3 Berufliche Zukunftswünsche

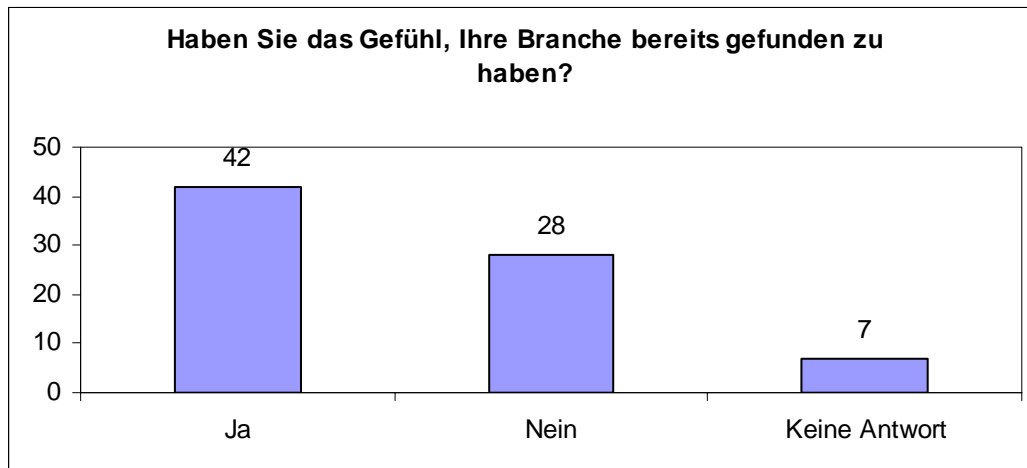
Die Antworten auf diese Frage sind sehr individuell geprägt. Es lassen sich jedoch Tendenzen ausmachen.

Eine akademische Laufbahn in der Philosophie streben 27 (35 %) Befragte an. Von diesen 27 wünschten sich fünf eine Professur. Bei anderen Interviewpartnern war das Ziel der akademischen Laufbahn noch nicht so klar definiert. Die Antworten waren eher allgemein formuliert: *„Eine Arbeit im akademischen Bereich in Philosophie.“* oder *„Ich will schon weiter forschen.“* Einige Absolventen dieser Gruppe können sich parallel auch Tätigkeiten in anderen Berufsfeldern vorstellen. *„Ich möchte in der Wissenschaft arbeiten oder als Lektor im Verlag.“* Diese Absolventen wünschen sich für die Zukunft Tätigkeiten, bei denen sie die erworbenen Fähigkeiten aus dem Studium mit den Arbeitsinhalten verbinden können.

Mehrfach nannten die Befragten konkrete Berufe / Tätigkeiten, die sie sich für die Zukunft vorstellen könnten oder wünschen dort unterzukommen. Folgende Berufsfelder wurden genannt: Journalismus (6 Mal), Beratung (6 Mal), Selbstständigkeit (6 Mal), Interkultureller Dialog (3 Mal), Kultur (3 Mal), Schreiben (3 Mal), Therapeut (2 Mal), Verlag (2 Mal) und Politik (1 Mal). Andere Absolventinnen und Absolventen wünschen sich für die berufliche Zukunft mehr Sicherheit in Form von länger befristeten oder unbefristeten Arbeitsverträgen und finanzielle Sicherheit. Eine Absolventin formulierte es so: *„Ich möchte soviel Geld haben, dass ich auskomme. Da bin ich nicht sehr anspruchsvoll. Außerdem möchte ich eine Tätigkeit, die mich ganz ausfüllt und auch ein gutes Arbeitsklima, freundliche Kollegen.“* Einige Interviewte wünschen sich für die Zukunft Tätigkeiten, die inhaltlich anspruchsvoller sind oder sie suchen nach neuen Herausforderungen und wollen sich fachlich weiterentwickeln. Zwei Absolventen würden gern mehr Verantwortung übernehmen. Es gab auch Absolventinnen und Absolventen, die noch keine klaren Vorstellungen hatten und ihre Wünsche z. B. so äußerten: *„Ich wünsche mir ein abwechslungsreiches, internationales, intellektuelles, spannendes Arbeitsleben.“*

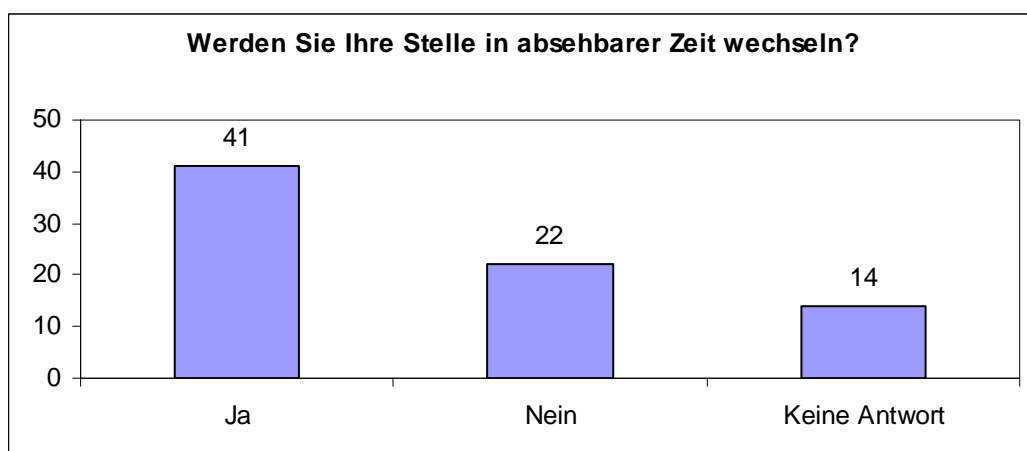
Neben der konkreten Frage nach den beruflichen Zukunftswünschen wurden die Absolventinnen und Absolventen gefragt, ob sie ihre gewünschte Branche oder ihr gewünschtes Tätigkeitsfeld bereits gefunden haben und ob sie ihre jetzige Tätigkeit in absehbarer Zeit wechseln werden.

In der folgenden Grafik wird deutlich, dass mehr als die Hälfte (54,4 %) der Befragten das Gefühl haben die (individuell passende) Branche bzw. Tätigkeitsfeld bereits gefunden zu haben. Ein reichliches Drittel (36,4 %) beantwortete die Frage mit Nein.



**Abbildung 14: Haben Sie das Gefühl, Ihre Branche bzw. Ihr Tätigkeitsfeld bereits gefunden zu haben?**

Obwohl mehr als die Hälfte (54,4 %) der Befragten der Meinung ist, das gewünschte Tätigkeitsfeld gefunden zu haben, gaben wieder mehr als die Hälfte der Befragten an, dass sie die Stelle bzw. Tätigkeit in absehbarer Zeit wechseln werden, was auf den ersten Blick widersprüchlich erscheinen mag. In der Praxis jedoch ist es kein Widerspruch. So sind sich die Absolventinnen und Absolventen, die in der Wissenschaft befristet beschäftigt sind, ihr Tätigkeitsfeld bereits gefunden zu haben. Sie müssen die Stelle jedoch in absehbarer Zeit wechseln, da der Vertrag abläuft.



**Abbildung 15: Werden Sie Ihre Stelle bzw. Tätigkeit in absehbarer Zeit wechseln?**

### **Was machen die Absolventinnen und Absolventen, die auf dem Arbeitsmarkt angekommen sind?**

Von den 42 (54,4 %) Befragten, die auf dem Arbeitsmarkt angekommen sind, also ihre Branche oder Tätigkeitsfeld gefunden haben, sind 17 (22 %) Absolventen/innen in der Wissenschaft tätig. Sie arbeiten als wissenschaftliche Mitarbeiter, Assistenten oder sind Stipendiaten. Weitere sieben Befragte arbeiten als Journalisten. Die restlichen Interviewten, die dieser Gruppe zuzuordnen sind, sind in den Tätigkeitsfeldern Verlag, Kunst und Kultur, interkultureller Dialog, Wirtschaft, Pädagogik und Medizin zu finden. Die Mehrheit dieser Absolventinnen und Absolventen geht nur einer beruflichen Tätigkeiten nach. Lediglich sieben hatten noch ein zweites (in einem Fall sogar ein drittes) berufliches Standbein. Allerdings wollen oder müssen 22 Befragte aus dieser Gruppe in absehbarer Zeit die Stelle wechseln, bedingt durch den Ablauf von befristeten Arbeitsverträgen.

### **Was machen die Absolventinnen und Absolventen, die auf der Suche sind?**

Von den 28 Absolventinnen und Absolventen, die sagten, dass sie ihre Branche oder ein passendes Tätigkeitsfeld noch nicht gefunden hatten, werden 18 in absehbarer Zeit ihre Stelle wechseln. In dieser Gruppe waren drei Befragte arbeitslos, sechs waren unbefristet beschäftigt, fünf üben selbstständige Tätigkeiten aus und zwei Befragte sind in einer Ausbildung. Die Mehrheit dieser Gruppe (14) hat mindestens zwei berufliche Standbeine oder jobbt zur Finanzierung des Promotionsvorhabens. In dieser Gruppe sind folgende Branchen und Tätigkeitsfelder vertreten: 12 Befragte in der Wissenschaft, Lehrtätigkeiten im Bereich DaF, Journalismus, Kunst und Kultur sowie Wirtschaft.

**Zwischenfazit:** Die Berufsbiografien der Absolventinnen und Absolventen des Instituts sind durch viele Stationen und mehrere Tätigkeiten, die die Absolventinnen und Absolventen parallel ausüben, gekennzeichnet. Die Absolventinnen und Absolventen haben die Erfahrung gemacht, dass Philosophie auch außerhalb der Wissenschaft ein Studienabschluss ist, der nicht erklärt werden muss. Vielen Befragten ist aufgefallen, dass die Kenntnisse über Inhalte und erworbene Kompetenzen des Studiums rudimentär oder falsch sind. Das kann dazu führen, dass die Absolventinnen und Absolventen außerhalb der Wissenschaft in „falsche Schubladen“ gesteckt werden. Auch wenn die Berufsbiografien von vielen Unsicherheiten geprägt sind, sind die Befragten mit ihren Arbeitsinhalten und Berufsfeldern zufrieden. Über die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen war zum Zeitpunkt des Interviews der Meinung, dass sie in der Branche oder dem Berufsfeld untergekommen ist, die oder das sie gesucht hat.

## 5 Das Studium im Rückblick

Im Anschluss an die Beschreibung der aktuellen Situation und des Werdegangs nach dem Studium steht nun das Studium selbst im Mittelpunkt der Betrachtung. In diesem Teil überwiegen qualitative Angaben, mit denen der Einzelne verschiedene Belange seines Studiums beschreiben konnte, welche dann in Gruppen zusammengefasst einer Auswertung zugeführt wurden. Nach einer einleitenden Aufschlüsselung der finanziellen Situation und der beruflichen Orientierung folgen die Einschätzung des Studiums aus der Sicht des Berufslebens (In welchem Verhältnis steht das Studium zum Berufsleben? Wurde durch das Studium auf den Arbeitsmarkt vorbereitet?), die Frage nach den im Studium erworbenen Fähigkeiten, die Beurteilung der Lehrveranstaltungen sowie eine kritische Betrachtung von Defiziten, die sich während des Studiums auftaten. Nach einem darauf folgenden Vergleich des Studiums am Institut für Philosophie mit anderen Studienorten endet dieser Teil mit der Frage, ob und in welcher Form nach den bisherigen Betrachtungen erneut ein Studium der Philosophie aufgenommen werden würde.

### 5.1 Die Situation während des Studiums

#### Die Finanzierung des Studiums

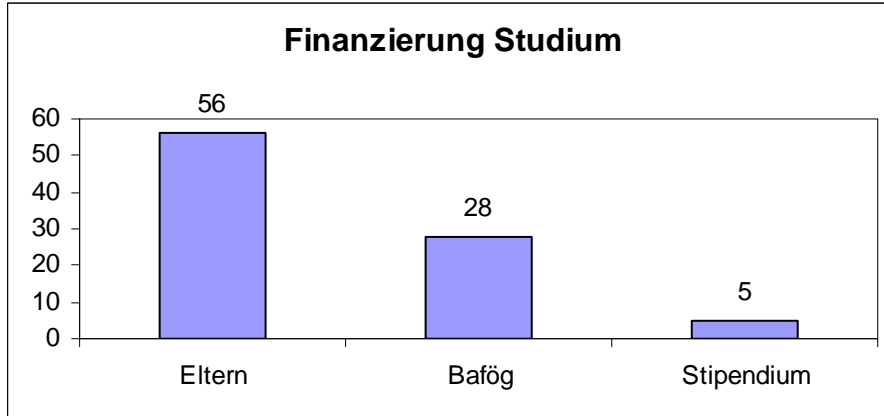


Abbildung 16: Finanzierung des Studiums

Die Absolventinnen und Absolventen wurden gebeten zu schildern, wie sie ihr Studium finanzierten. Fast drei Viertel der Befragten (56 = 73 %) erhielt eine finanzielle Unterstützung von den Eltern oder wurde vollständig von diesen finanziert. Ein Bafög erhielten 28 (36 %) der Interviewten und fünf (6,5 %) erhielten während des Studiums ein Stipendium.

Zur Finanzierung des Studiums sind durchaus auch diejenigen zu zählen, die neben dem Studium eine berufliche Tätigkeit ausübten (66 Interviewte) und diejenigen, die eine studentische Hilfskraftstelle inne hatten (42 Interviewte).

## Die berufliche Orientierung im Studium

Die Absolventinnen und Absolventen des Samples wurden gefragt, ob sie während des Studiums Praktika absolvierten, sich für längere Zeit im Ausland aufhielten, ob sie neben dem Studium gearbeitet haben und ob sie eine Stelle als studentische Hilfskraft hatten.

### Praktikum

Von den Interviewten haben 34 (44,1 %) ein Praktikum während des Studiums absolviert. Mehr als die Hälfte (55,8 %) tat dies nicht. Diejenigen, die Praktika durchführten, taten dies i. d. R. häufiger, wie in der folgenden Grafik gezeigt wird.

Von den Absolventinnen und Absolventen, die Praktika absolvierten, schätzten 94 % (32) das Praktikum als wichtig für die berufliche Orientierung ein.

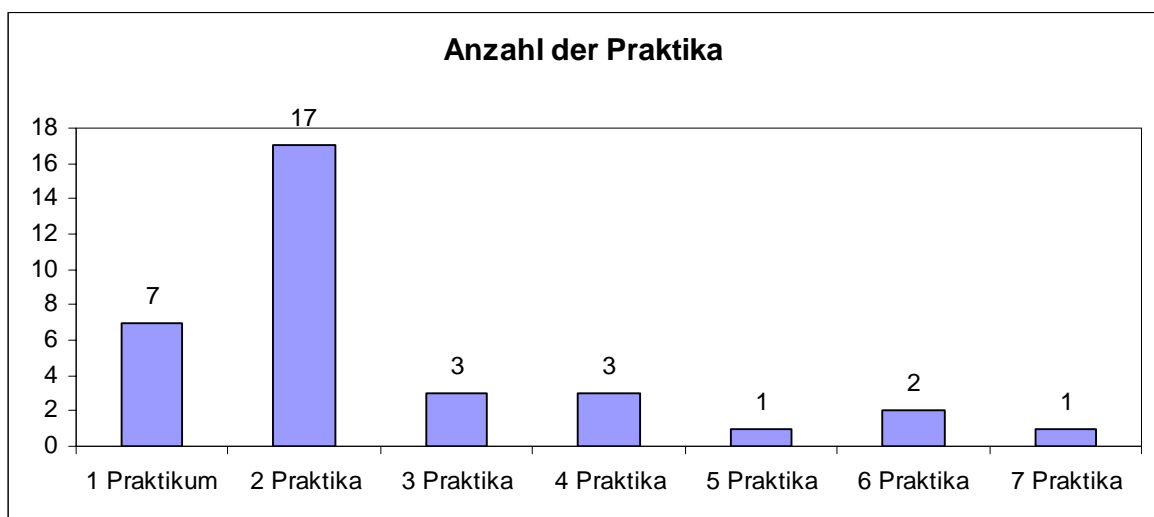


Abbildung 17: Anzahl der absolvierten Praktika.

### Ausland

Weit mehr als die Hälfte (46 = 59,7 %) der Befragten war während des Studiums für längere Zeit im Ausland. Hier wurden sowohl Studienaufenthalte als auch Arbeitsaufenthalte gezählt. Von diesen 60 % der Absolventinnen und Absolventen, die im Ausland waren, empfanden wiederum 28 (60 %) den Aufenthalt als wichtig für die berufliche Orientierung.

## **Arbeiten neben dem Studium**

Einer beruflichen Tätigkeit neben dem Studium gingen 66 (86 %) Interviewte nach. Etwas mehr als die Hälfte von diesem großen Anteil der Befragten, die neben dem Studium arbeiteten, sah die Tätigkeit als sinnvoll für die berufliche Orientierung an.

## **Studentische Hilfskraftstelle**

Ein erstaunlich hoher Teil der Befragten, und zwar 42 (54,5 %), war während des Studiums studentische Hilfskraft an der Universität. Fast drei Viertel (71 %) derer, die als studentische Hilfskraft arbeiteten, betrachteten dies als sinnvoll für die berufliche Orientierung.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ein großer Teil der Absolventinnen und Absolventen der Philosophie bereits während des Studiums praktische Erfahrung gesammelt hatte. Die Möglichkeit, berufliche Erfahrungen mittels Praktika zu erlangen, ist bei den Befragten nicht so stark ausgeprägt gewesen.

## **5.2 Studium und Berufsleben**

### **Das Studium im Verhältnis zur Arbeitswelt**

Auf die Frage, ob die momentane Tätigkeit in einem Zusammenhang mit dem Studium steht, antworteten 59 Befragte mit „Ja“ (77,6 %) und 13 mit „Nein“ (17,1 %); fünf (5,2 %) enthielten sich. Bei der Auswertung der einzelnen Kommentare zeigte sich jedoch, dass jenseits der Statistik sehr unterschiedliche Gründe angeführt wurden, die für die generelle Bewertung dieses Verhältnisses den Ausschlag gaben.

Eindeutig waren die Antworten bei den 37 (48,1 %) Absolventen, die entweder als Philosophen / Philosophie Lehrende arbeiten oder beispielsweise als Journalist oder Lektor für philosophische Literatur tätig sind sowie bei denjenigen, die in der Philosophie promovieren (unabhängig davon, ob sie neben der Promotion als Philosophen arbeiten oder nicht). In diesen Fällen wurden sowohl inhaltliche als auch „technische“ Aspekte des Studiums als maßgeblich angesehen. Auch nicht vordergründig philosophische Tätigkeitsbereiche profitieren vom fachphilosophischen Studium, wie an einem Beispiel eines Studenten, der noch während seines Studiums ein weiteres in der Humanmedizin aufnahm und perspektivisch eine „*Verbindung zwischen Philosophie und Medizin*“ anstrebt, deutlich wird. Sofern die befragten Promotionsstudenten nicht in der Fachphilosophie arbeiten, wurde die Frage als

unabhängig von der ausgeübten Nebentätigkeit angesehen und auf die Promotion bezogen.

Bei denjenigen, die im eher weiteren wissenschaftlichen Umfeld beschäftigt sind, verblieben die Aussagen vornehmlich im Allgemeinen und korrelierten mit den im Studium erworbenen Fähigkeiten wissenschaftlichen Arbeitens (siehe 5.3.1: „Im Studium erworbene Fähigkeiten“). So habe das Leben „*allgemein viel mit Philosophie zu tun*“, und auch ohne inhaltlichen Bezug war den Befragten strukturiertes Denken und Argumentieren sowie die Fähigkeit, Texte zu verstehen und zu schreiben von Bedeutung, waren es „*methodische und analytische Fähigkeiten*“, die hervorgehoben wurden sowie die Fähigkeit zum Perspektivwechsel anderen gegenüber in beruflicher Kommunikation. Auch ein „*Grundverständnis an Ethik*“ wurde als vorteilhaft für das Berufsleben angesehen, wie eine Befragte, die im Bereich „Wirtschaftliche Entwicklung in Entwicklungsländern“ tätig ist, angab. Ferner, so hieß es weiter, erlangte sie in ihrem Studium auch Kompetenzen für das Verständnis anderer Kulturen. Ein anderer Befragter drückte sich dahin gehend aus, dass die Philosophie ihm es ermöglicht, sich „*einem Thema offen zu nähern*“. Allgemein gesprochen ist es also neben inhaltlichen Aspekten das geisteswissenschaftliche „Handwerkszeug“, das von der großen Mehrheit der Befragten positiv im Verhältnis zu ihrer Arbeit hervorgehoben wird. Auch schon das Studium an sich, der Hochschulabschluss, wird als Bezug zum Beruf angesehen, in dem Sinne, dass ein abgeschlossenes Hochschulstudium als Voraussetzung für einen erfolgreichen Berufseinstieg gilt.

Auffallend jedoch ist, dass auch unter denjenigen Befragten, die keinen Bezug von Studium und Beruf herstellen konnten, einige im weiteren Sinne wissenschaftlich Tätige anzutreffen sind (Journalisten, Redakteure, Lehrer, Übersetzer). Es zeigte sich bei der Auswertung der Kommentare, dass hier die Frage enger auf eine rein fachphilosophische Tätigkeit bezogen wurde, wie zum Beispiel in einem Fall, in dem, trotz einer negativen Antwort, auf die Bedeutung der „*Methoden wissenschaftlichen Arbeitens*“ rekuriert wurde. Die anderen Befragten dieser Gruppe bilden Personalentwickler, Manager, Juristen, Webdesigner, Kundendienstmitarbeiter und Musiker.

Bei denjenigen, die keine Angaben tätigten, handelt es sich ausnahmslos um Absolventen, die momentan keiner geregelten Beschäftigung nachgehen und somit keine Aussagen treffen können.



## Die Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt

Eine andere, paritätische Verteilung findet sich bezüglich der Frage, ob das Studium auf den Arbeitsmarkt vorbereitet hat. 20 Befragte antworteten mit „Ja“ (25,9 %), 28 mit „Nein“ (36,3 %), 25 konnten dies nur teilweise bejahen (32,4 %) und vier gaben keine Antwort (5,2 %).

Diejenigen, die sich durch das Studium als vorbereitet auf den Arbeitsmarkt betrachten, sind bis auf zwei Ausnahmen alle der Gruppe zugehörig, deren Tätigkeit mit dem Studium in Verbindung steht. Doch wurden bereits hier bisweilen Einschränkungen getätigt, und zwar dahingehend, dass ihnen diese Vorbereitung für einen „Hochschularbeitsmarkt“ gilt, eine „wissenschaftliche Laufbahn“ oder das eigene Berufsfeld. Insbesondere die Promotionsstudenten waren sich ihrer Ausbildung als einer zum weiterführenden Studium bewusst. Auch hier gilt, dass „Nebentätigkeiten“, sofern sie nicht philosophische Fachtätigkeiten sind, bei dieser Gruppe der Befragten nicht mit in die Frage eingerechnet wurden, obgleich sich ein Problembewusstsein zeigte, das sich in wiederholten Hinweisen auf diese Einschränkung widerspiegelt. Auch die bereits hauptberuflich in der Philosophie Tätigen wiesen darauf hin, dass sie spezifisch für das, was sie als Fachphilosophen tun, ausgebildet wurden. Alle anderen relativierten ihre Antwort insoweit, dass sie mit den allgemeinen Aussagen über das Verhältnis von Studium und Beruf übereinstimmen, sie verwiesen auf Kompetenzen, die ihnen in ihrer Tätigkeit von Nutzen sind. So wurden auch hier als Beispiele genannt Recherchefähigkeit, analytisches Denken, Schreibfähigkeit, Flexibilität etc. Bei aller inhaltlichen und „technischen“ Qualifikation wurde jedoch auch hervorgehoben, dass es (von der Fachphilosophie abgesehen) kein spezifisches „Berufsfeld“ Philosophie gibt und sich somit das erworbene Wissen nur indirekt durch den jeweils Einzelnen umsetzen lässt. Angemahnt wurde in diesem Zusammenhang, das Verhältnis von inneruniversitärer und außeruniversitärer Arbeitswelt (Absolventenvermittlung) zu problematisieren und die Bedeutung eines wissenschaftlichen Studiums mehr herauszustellen, auch vor dem Hintergrund der bisweilen katastrophalen finanziellen Situation der Absolventen (siehe Abschnitt 3.5: „Einkommen der Befragten“).

Diejenigen, die sich nur zum Teil vorbereitet fühlen, decken sich in ihren Aussagen mit denen, die philosophische und „studententechnische“ Fähigkeiten und Kenntnisse als berufsvorbereitend anerkennen, nur dass hier kritischer mit der Bewertung für den Arbeitsmarkt umgegangen wurde. Vor allem die fehlende Ausbildung praxisrelevanter Fähigkeiten wurde angemahnt, ein „Korrektiv seitens der Dozenten“ eingefordert: Ausbildung von Schreibfähigkeit, effektives Halten von Referaten etc. Dies hängt laut einem der Befragten auch mit einem „fehlenden Selbstbewusstsein“ seitens der Philosophie zusammen. Weiterhin wurde die Vernachlässigung fachspezifischer EDV-Kenntnisse beanstandet. Auch vom „klassischen Elfenbeinturm“ war die Rede, von dem kein Interesse am Arbeitsmarkt ausgeht, einem Arbeitsmarkt, dessen Anforderungen nicht mit ausschließlich fachphilosophischen Fähig-

keiten erfüllt werden können. „Das Problem“, so ein Fazit, „ist nicht, dass man Geisteswissenschaften studiert hat, sondern dass der Praxisbezug fehlte.“ Andere Befragte jedoch wollten genau diesen Komplex aus dem Studium ausgegliedert sehen, er würde im „Kontrast zur wissenschaftlichen Herangehensweise des Philosophiestudiums“ stehen, und forderten mehr Eigeninitiative seitens der Studenten, sich die „Schnittstellen“ zum Arbeitsmarkt selbst zu suchen.

Diejenigen, die sich durch das Studium nicht auf den Arbeitsmarkt vorbereitet sehen, teilen sich grob in zwei Untergruppen: in die einen, die dies bemängelten (13 = 16,9 %), und die anderen, die dies gar nicht erst von einem Philosophiestudium erwarteten resp. eine solche Vorbereitung nicht anstrebten (18 = 23,4 %), wobei es oftmals zu Überschneidungen kam. Man sollte „sich keine Illusionen machen, dass man auf den Arbeitsmarkt vorbereitet wird“, hieß es beispielsweise und gleichzeitig war davon die Rede, dass das Studium gerade „wegen der Praxisferne“ gewählt wurde, nicht „für einen bestimmten Job, sondern zur Befriedigung des Wissensdurstes“. Ein anderer Befragter hatte schlicht „kein Interesse, auf den Arbeitsmarkt vorbereitet zu werden“, ein weiterer sah darin „nicht die Aufgabe eines Studiums“. Andere wiederum hätten berufsvorbereitende Angebote, wenn sie ihnen denn offeriert worden wären, gerne angenommen und gaben auch Vorschläge dafür an. Diese reichten von Fragen zum „Berufsfeld“ über administrative Probleme („Wie funktionieren Institutionen / Betriebe?“) bis hin zu Fragen nach angemessenen Bewerbungen für und der Selbstdarstellung von Philosophen. Im Allgemeinen jedoch überwog hier die Tendenz, in fehlender Berufsvorbereitung **kein** Defizit zu sehen. Studenten ab dem Abschlussjahr 2002 wiesen auf die wahrgenommenen Angebote von „Studium & Praxis“ hin, diese wurden jedoch eher mit den Historikern identifiziert und nicht als spezifisch für das Philosophiestudium angesehen.

Auffallend ist, dass unter denen, die keine Antwort gaben, alle in der Philosophie tätig sind (als Doktoranden oder Mitarbeiter). Dies lässt sich vor der oben genannten Einschränkung verstehen, den Hochschulrahmen nicht eigentlich als „Arbeitsmarkt“ anzusehen.

Abschließend bemerkenswert ist die Tatsache, dass es keine einheitliche Vorstellung von einem Arbeitsmarkt gibt. Einzig bei den in der Fachphilosophie Tätigen existiert eine Übereinstimmung von Studium und Beruf, bei allen anderen schwanken die Angaben, je nach dem, ob und welche im Studium erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten als relevant für die momentane Tätigkeit angesehen werden. Trotz der scheinbar größten Gruppe derjenigen, die die Arbeitsmarktvorbereitung negativ beurteilen, zeigt sich bei der Auswertung der Kommentare, dass die Mehrheit der Befragten eine *im Verhältnis zum Studienfach* erfolgte Berufsvorbereitung durchaus konstatieren kann, jedoch wird sie in der Rückschau nicht immer als angemessen für die Arbeitswelt betrachtet.

## 5.3 Die Beurteilung des Studiums

### 5.3.1 Im Studium erworbene Fähigkeiten

Bei der Frage nach dem Erwerb von Fähigkeiten wurden generelle Qualifikationen eines Hochschulstudiums und spezifische des Fachs Philosophie unterschieden.

Einen Schwerpunkt im ersten Komplex bildeten Methoden und Techniken wissenschaftlichen Arbeitens. An vorderster Stelle stehen dabei mit 38 (49,4 %) Nennungen rhetorische Fähigkeiten im weitesten Sinne: Frei reden können, argumentieren, präsentieren können von Erkenntnissen – alles, was unter den Aspekt „Sprachkompetenz“ gefasst werden kann. Ebenfalls als zentral kann die von 22 (28,6 %) Befragten angegebene erlernte Schreibfähigkeit gelten. Weiterhin von Bedeutung (19 Nennungen, 24,7 %) war die erlernte Fähigkeit zu selbstständigem Arbeiten und zur Arbeitsorganisation, deren Erlangung auf eine bisweilen als ungenügend angesehene Betreuung zurückgeht (siehe: Die Studienorganisation, S. 56). So gesehen konnte dieser *„fehlende Druck von außen als Chance“* angesehen werden. In nur drei Fällen wurden daraus negative Konsequenzen in Form von mangelnder Ausbildung von Arbeitstechniken abgeleitet. Fähigkeiten wie Recherche, das Erarbeiten neuer Themen und die Anwendung erlernter wissenschaftlicher Methoden im Forschungsalltag waren für immerhin zwölf (15,6 %) der Befragten nennenswert. Konzentration und Motivation bezüglich der Erarbeitung von Themen waren noch sechs der Absolventen wichtig.

Im Verhältnis zu den eher allgemein gefassten Fähigkeiten, die während des Studiums erworben wurden, standen bei den spezifischen systematische Aussagen im Mittelpunkt – jedoch sind diese nicht eindeutig philosophischen Teilbereichen zuzuordnen. Von herausragender Bedeutung, die sich in verschiedenen Formulierungen bei fast allen Befragten wieder findet, war das Moment des systematischen Denkens. Hierunter fallen Prozesse wie das Erkennen von Zusammenhängen und Sachverhalten, die Strukturierung und Gewichtung (*„Was ist wesentlich?“*) von Informationen und letztlich das Formulieren von Problemen anhand erfasster Strukturen. Dabei wurde die Fähigkeit, Perspektiven zu wechseln, das kritische Bewerten anderer Argumentationen und das Stellen adäquater Fragen als besonders bedeutsam für philosophisches Arbeiten angesehen. In diesem Zusammenhang fiel 40 (51,9 %) Mal der Begriff des „Analytischen“, als Fähigkeit, Probleme zu zerlegen und zehn (13 %) Mal der des „Logischen“, als Fähigkeit zu widerspruchsfreier Argumentation. Zu den einzelnen Disziplinen der Philosophie wurden nur wenige Angaben gemacht, die eher den Aufbau des Instituts und wahrgenommene Veranstaltungen widerspiegeln als den Erwerb genuiner Fähigkeiten. In der Hauptsache wurden genannt Logik (10), Moralphilosophie (4) und Analytische Philosophie (2), daneben immer wieder Philosophiegeschichte in verschiedenen Kontexten (23). Hier zeigt sich besonders die Wahrnehmung der Philosophie als Orientierungswissenschaft – nicht nur ein philosophiehistorischer, auch ein genereller kulturhistorischer Überblick bezüglich *„Wissenschaft“*, *„Politik“* und *„Weltanschauung“*

wurde mit Hilfe der Philosophie angestrebt. Der Philosoph sei demnach ein „Generalist“, sein Fach das „Fundament der Kultur“. Somit schafft das Studium „Querverbindungen“ und fachübergreifende Perspektiven auf Probleme in den Einzelwissenschaften. Dies schlägt sich auch in den mannigfaltigen Fächerkombinationen nieder (vgl. Abbildung 6), die über die üblichen „Geisteswissenschaften“ hinausreichen.

### 5.3.2 Die Einschätzung der Lehrveranstaltungen

Die vom Institut angebotenen Lehrveranstaltungen wurden überwiegend mit gut und sehr gut bewertet, wobei die Seminare besser abschnitten als die Vorlesungen.

	Sehr gut	Gut	Eher schlecht	Schlecht	Keine Angabe
Vorlesung	7	44	16	3	7
Seminar	17	41	13	1	5
Blockseminar	26	15	4	-	32
Kolloquium	20	18	5	7	27
Tutorium	12	16	5	-	44

**Tabelle 5: Beurteilung der Lehrveranstaltungen am Institut für Philosophie.**

Ein durchgängiges Moment der Kritik fand sich bei elf (14,3 %) der Befragten in den als uneinheitlich wahrgenommenen didaktischen Fähigkeiten der Dozenten und ihrer Motivierungsfähigkeit sowohl bezüglich der Vorlesungen (explizit 5) als auch der Seminare (explizit 2). Wobei bei letzteren auch die Zusammensetzung des studentischen Auditoriums als ausschlaggebend für die Qualität der Veranstaltung angesehen wurde.

Obwohl die Vorlesungen überwiegend positiv beurteilt wurden, wurde bisweilen (3) ein fehlender Lerneffekt beklagt, ebenso wie bei Kolloquien, bei denen darüber hinaus auch eine mitunter fehlende Offenheit in der Diskussion bemängelt wurde (2).

Bei der Beurteilung der Lehrveranstaltungen schlägt sich ein Moment nieder, das in verschärfter Form noch einmal im Problemfeld 5.3.3 „Defizite im Studium“ zum Tragen kommen wird: Die Überfüllung. Diese wurde nicht etwa bei den Vorlesungen beklagt, sondern ausschließlich bei Seminaren, die als wichtigster Veranstaltungstyp wahrgenommen wurden (7). Die Kritik bezieht sich sowohl auf Seminare im Grundstudium als auch im Hauptstudium. So sei es bisweilen kaum möglich, dass jeder Student ein Referat halten kann; mit der sinkenden Motivation bleiben dadurch auch fruchtbare Diskussionen aus und der Dozent agiert eher wie in einer Vorlesung. Als Vorschlag wurde daher eingebracht, den Rahmen durch reglementierten Zugang (Anmeldung) klein zu halten. Ferner wurde zur besseren

Strukturierung der Lehrveranstaltungen angeregt, begleitende schriftliche Prüfungen abzuhalten. Andererseits jedoch wurde wiederholt Eigenverantwortung eingefordert, selbst für einen angemessenen Lerneffekt zu sorgen (3).

Als überwiegend „sehr gut“ wurden Blockseminare eingeschätzt, sie seien persönlicher, der Einzelne käme zum Reden, mit der Folge eines intensiveren Studierens und eines allgemein besseren Lerneffekts. Nur in einem Fall wurden sie als eher uneffektiv angesehen, da zu viel Stoff in sehr kurzer Zeit vermittelt würde. Die auffallend positive Beurteilung von Blockseminaren rührt daher, dass nur etwas mehr als die Hälfte der Befragten (45 = 58,4 %) diesen Veranstaltungstyp überhaupt besucht hatte, somit hier sich das umsetzen ließ, was in den anderen als überfüllt angesehenen Veranstaltungen vermisst wurde.

Positiv wurden auch die Tutorien wahrgenommen, insbesondere da der kleinere (studentische) Rahmen zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit dem Thema führte. Doch auch hier wurde die Qualität als abhängig vom Tutor angesehen. Da es sich in der Hauptsache um Einführungsveranstaltungen handelt, wurde diese Abhängigkeit als noch größer als bei anderen Veranstaltungstypen gewertet.

### **5.3.3 Defizite im Studium**

Ein zentraler Fragepunkt, der von den Absolventen auch sehr detailliert beantwortet wurde, war der nach Defiziten, die während des Studiums oder rückblickend wahrgenommen wurden. Im Interview wurde darum gebeten, verschiedene Problemfelder zu unterscheiden, um die Kritik möglichst gewinnbringend auswerten zu können. Im Einzelnen waren dies die Bereiche Studieninhalt, Studienorganisation, Betreuung und Verwaltung. Voranzustellen ist, dass es in Einzelmeinungen teilweise zu drastischen Aussagen kam, die auf leider nicht immer vermeidbare persönliche Animositäten hindeuten. Mehrfach jedoch traten stark emotional eingefärbte Kritiken oberhalb einer Repräsentationsschwelle auf, so dass an diesen Stellen von allgemeinen Problemen ausgegangen werden muss, welche als ebenso herausragend wie unumgebar angesehen wurden, so dass sie sich nur noch in Frustration artikulieren konnten. Dies deutet auf strukturelle Defizite hin, die auch bisweilen als solche von den Befragten hervorgehoben wurden.

#### **Die Studieninhalte**

Die inhaltliche Arbeit der Dozenten wurde, wie sich dies auch schon in der Beurteilung der Lehrveranstaltungen zeigte, recht ambivalent eingeschätzt. Die Beurteilung reichte von „*sehr engagierte Dozenten*“, über ein mangelndes Korrektiv bezüglich Schreiben und Halten von Referaten (5) – in diesem Zusammenhang wurde angeregt, eher mehr kleinere Texte den Studenten abzufordern – bis hin zu „*wenig gute Professoren, viele schlechte Dozenten, die gelangweilt waren, schlecht*

*vorbereitet waren und ihren Zeitplan nicht einhielten*“ – wobei solche massive Kritik eine einzelne Ausnahme darstellte. Ein von immerhin sechs Absolventen hervorgehobener Punkt war auch hier eine Kritik an als sehr unterschiedlich wahrgenommenen didaktischen Fähigkeiten und fachlichen Kompetenzen der Dozenten, die die Qualität der Veranstaltungen beeinflussten.

Die Kritiken an den Lehrinhalten sind so verschieden wie die einzelnen Interessen der Befragten und zeigen nur in wenigen, eher allgemeinen Punkten Gemeinsamkeiten. Wurde einerseits die freie Wahl von Veranstaltungen hervorgehoben, wurde an anderer Stelle genau das beklagt, nämlich dass kein einheitlicher „Kanon“ existiert, die Studieninhalte unausgeglichen seien.

Hervorgehoben jedoch wurde immer wieder eine fehlende systematische und methodische Heranführung an das Fach, wurde von zehn (13 %) Befragten ein verstärktes Vermitteln von Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens, dem sog. „Handwerk“, und im Besonderen des philosophischen Schreibens eingefordert. Auch die Vermittlung einer Art „Zeitmanagement“ bezüglich der Konzeption und Fertigstellung wissenschaftlicher Arbeiten wurde vermisst – alles in allem Punkte, die die Selbständigkeit des Studenten fördern und ihn auf die Anforderungen des Hauptstudiums vorbereiten. Hier wurden Gegensätze zu anderen Fächern gesehen, zum Beispiel zur Geschichte mit ihren seminarbegleitenden Methodikveranstaltungen. Parallel zu der Forderung nach Ausbildung zur Selbstständigkeit, aber weniger oft (4 Anregungen), wurde zur Teamarbeit in Seminaren angeregt, um Lerninhalte „intern“ besser erfassen zu können.

Ein ebenso wichtiger Punkt, der von 19 (24,7 %) Befragten angesprochen wurde, war das Fehlen von „*Überblicksveranstaltungen mit Lektürevertiefung*“. Hier wurde kritisiert, dass der Student keinen angemessenen Überblick über die Philosophiegeschichte erhält. Vor allem im Grundstudium sollten demnach mehr „*verpflichtende Blöcke*“ zur Orientierung gegeben werden in Form von Übungen und Lektürekursen, die auf eine Spezialisierung im Hauptstudium hinleiten, damit diese nicht „*durch Zufall*“ geschieht. Allgemein würden solche Veranstaltungen es den Studenten ermöglichen, sich „*in ihrem Fach zu Hause zu fühlen*“ und ferner die Abbrecherquote senken. In diesem Zusammenhang fiel der Vorschlag, das Grundstudium selbst noch einmal in einen Anfängerbereich und ein fortgeschrittenes Grundstudium zu unterteilen. Auch der Ausbau von Strukturen innerhalb von Seminaren könnte hilfreich sein: Protokolle, Teilnehmerlisten, didaktisch hilfreiche Handapparate etc.

Scharf kritisiert wurde von einem Absolventen, dass bereits an Seminaren des Grundstudiums Promotionsstudenten der Lehrstühle teilnehmen, mit ihren Forschungsbeiträgen die Studenten einschüchtern und der entsprechende Dozent nicht regulierend und didaktisch eingreift, was der Motivation und dem Lerneffekt im Rahmen eines Anfängerseminars nicht gerade zuträglich ist.

Für das Hauptstudium wurde in acht Beiträgen das Vorherrschen eher konservativer Themen kritisiert, die wenig Bezüge zu aktuellen auch außerphilosophischen Diskussionen aufweisen und nicht immer den Stand der Forschung repräsentieren (einhergehend mit mangelnder Kritikfähigkeit der Dozenten an ihrer Themenwahl, wie von zwei Absolventen angemerkt). Auch seien die Veranstaltungen nicht immer lehrstuhladäquat, dies wurde auf eine fehlende Koordination am Institut zurückgeführt, verbunden mit der Anregung für eine stärkere Orientierung an Themen und nicht so sehr an Personen (in einem Fall wurde jedoch genau das Gegenteil gefordert, nach der Maßgabe, dass „*man alle Philosophen versteht, hat man erst einmal einen verstanden*“). In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage aufgeworfen, wie der Philosoph sich in aktuellen Debatten positionieren kann, wenn er den philosophischen Umgang mit diesen Debatten nicht erlernt. Dabei wurde zwar zwei Mal in Anschlag gebracht, dass sich in einem Studium nicht alles Erdenkliche thematisch abdecken lässt. Jedoch ließe sich durch eine adäquate Vorbereitung im Grundstudium dieses notwendige Manko dahingehend ausgleichen, dass der grundausbildete Student seine Spezialisierung im Rahmen der Angebote des Hauptstudiums unter Anleitung der Professoren leichter selbstständig leisten könnte.

Weitere von Einzelnen vorgetragene Punkte waren die Anregung zu verstärkter Fremdsprachenintegration in das Studium, der positive Verweis auf die Einbeziehung von Gastdozenten in den Lehrbetrieb, da sie den Rahmen der Veranstaltungen erweitern, sowie zwei Mal die Kritik an fehlender Seminarevaluation. Zwar fände so etwas bisweilen statt, die Ergebnisse, aus denen Konsequenzen gezogen werden könnten, würden jedoch nicht veröffentlicht.

Eine Minderheit von zehn (13 %) Befragten hatte an den Studieninhalten nichts auszusetzen, einer empfand sie sogar als „*exzellent*“. Als Student, so hieß es, „*hatte man eigentlich alle Freiheiten, die man wollte*.“ In diesem Zusammenhang wurden allenfalls die Anforderungen an den Studenten als zu gering erachtet.

Einzelne Kritikpunkte waren zeitbezogen, je nach Abschlussjahr des jeweiligen Befragten, und erscheinen teilweise als nicht mehr relevant, zum Beispiel eine Kritik an mangelnder Abdeckung von Antike und Mittelalter, fehlende Veranstaltungen in Ästhetik (2), Kritischer Theorie, Medienphilosophie, „*französischer Philosophie*“. Ebenso die „*Ost-Problematik*“, die (allenfalls historisch von Bedeutung) von einzelnen Absolventen, die bereits kurz nach dem Ende der DDR ihr Studium beendet hatten, angesprochen wurde. Demnach hätten in der Übergangszeit die damals neuen Dozenten kein Interesse an den Problemen, die sich für die Studenten aus der Umbruchssituation ergaben, gezeigt.

## Die Studienorganisation

Parallel zu fehlenden Einführungen und Übersichtsveranstaltungen im Grundstudium wurde die Organisation des Studiums kritisiert. Diese sei, so hieß es drei Mal zusammenfassend, nicht transparent, es fehle an Struktur.

Das beginnt mit fehlenden Ansprechpartnern, die über eine allgemeine einführende Studienberatung hinaus beim Stundenplanaufbau und der Aufteilung des Grundstudiums (10 = 13 %) Hilfestellung geben könnten. Oft sind dabei die Zuständigkeiten unklar sowohl unter den Studierenden als auch unter den Dozenten, die kaum Kenntnisse über die Anforderungen besäßen. Zumal selbst die Studienberater nicht immer die Unterschiede der einzelnen Ordnungen kennen und so die Beratung nur lückenhaft erfolgt. Auch Auslegungsmöglichkeiten der Ordnungen würden nicht berücksichtigt, denn nicht immer seien die Kriterien eindeutig formuliert, was unter anderem auch zu Anerkennungsproblemen führt. Nachdrücklich wurde von sechs Absolventen auf eine als notwendig angesehene Einführung von Mentoren hingewiesen, die nicht nur das Grundstudium begleiten, sondern darüber hinaus eine übergreifende Betreuung gewährleisten könnten. Auch eine Stipendienberatung wurde angeregt.

Dass die Lehrveranstaltungen zu voll seien, wurde bereits an anderer Stelle bemängelt, im Kontext der Studienorganisation geht damit das Problem einher, nicht adäquat studieren zu können (Scheinerwerb). Nötig wäre 18 (10,4 %) Befragten zufolge ein genaueres Abstimmen der Lehrveranstaltungen auf die Anforderungen des Studiums. Auch wurde wiederholt der Vorschlag zur Einführung von Zugangsbedingungen zu Seminaren eingebracht.

Insgesamt wurde das Studium als schlecht planbar angesehen, „*weil jedes Semester etwas unberechenbar anderes bringt*“. Dies wiederum wirkt sich nach verschiedenen Einschätzungen (4) negativ auf die Studienzeit aus, es fehlen Möglichkeiten zur Vertiefung des präsentierten Stoffes, eine durchaus vorhandene Reichhaltigkeit an Themen führt organisatorisch zu einer gewissen Beliebigkeit im Studienaufbau. Seminarreihen über mehrere Semester zu jeweils komplexer werdenden Themenbereichen wären hier vielleicht angebracht, so ein Vorschlag. Diese Aussagen kollidieren jedoch erneut mit der Forderung nach mehr Selbstständigkeit im Studium. Allgemein gesprochen, und zwei mal in Anschlag gebracht, könnte jedoch eine stärkere Definition von Anforderungsbereichen die Orientierung im Studium erleichtern, infolge die Abbrecherquoten senken und die Studienzeiten verkürzen, auf deren Kosten die erzwungene selbstständige Organisation geht.

Von vier Befragten gab es Kritik an der Zweigbibliothek Philosophie, hauptsächlich bezüglich der Öffnungszeiten, die als zu kurz angesehen wurden, aber auch was den Bestand anbelangt, ein Fehlen einschlägiger Titel wurde bemängelt und ein Zusammenschluss mit anderen Bibliotheken angemahnt.



Ein weiterer Punkt war die mangelnde Einführung in Berufsfelder und die Praxisresistenz der Philosophie. Allgemein, so hieß es fünf Mal, würde im Studium keine berufliche Orientierung gefördert. Auch dass die Studenten nicht zu Praktika animiert werden, wurde von zwei der Befragten an dieser Stelle bedauert. Hier scheint es nötig, die Praxisangebote stärker in den Lehrbetrieb einzubinden, sie somit auch ins Bewusstsein der Studenten zu rücken.

Dies ging einher mit Kritik an einer gesehenen schlechten Öffentlichkeitsarbeit des Instituts bezüglich der Eigenwerbung (zum Beispiel für Vorträge am Institut) und dem Interesse an den Absolventen (Alumni). So gäbe es nur „*antiquierte*“ Werbung (Plakate, Ankündigungen am Schwarzen Brett), aber keine E-Mail-Verteiler oder ähnliches zur Akquise von Öffentlichkeit. Dies führe nach Angaben zweier Befragter zu einer fehlenden Identifikation nicht nur mit dem Institut, sondern auch mit der Universität selbst, wie sich dies unter anderem in der mangelnden Akzeptanz der Alumni-Arbeit der Universität zeigt.

Als positiv herausgehoben wurde hingegen immerhin drei Mal die Kooperation der drei Berliner Universitäten bezüglich der Möglichkeit des Scheinerwerbs, eine Kooperation, die sich auch im mittlerweile gemeinsamen Vorlesungsverzeichnis widerspiegelt. Dem entgegen steht die noch immer mangelnde Anrechnungsfähigkeit von Scheinen, ein Problem, das weiter unten ausführlich erläutert wird.

### **Die Betreuungssituation**

Das Betreuungsverhältnis im Studium wird von den befragten Absolventen überwiegend negativ beschrieben – nur einer fand die Betreuung hervorragend, fünf hatten kein Interesse an einer Betreuung. Die Aussagen zur Betreuungssituation reichten von „*nicht gut*“, über „*sehr, sehr schlecht!*“, „*miserabel!*“, „*katastrophal!*“ bis hin zu „*überhaupt nicht vorhanden*“.

Die Erreichbarkeit der Dozenten war ein hauptsächlicher Kritikpunkt. Die Schwierigkeit, Termine zu vereinbaren, die langen Anmeldefristen, eine mangelnde Spontaneität der Dozenten und zu kurze Sprechzeiten wurden von 43 (55,9 %) Absolventen deutlich kritisiert. Diese mangelnde Betreuung der Studenten wurde vornehmlich als strukturelles Problem angesehen, dass auf dem Zahlenverhältnis Dozenten / Studenten beruht. Dies führe, so 19 (24,7 %) Vermutungen, zu einer Überforderung und Überlastung der Dozenten, wobei diese im Allgemeinen nicht als „*unwillig*“ angesehen wurden – so sie Zeit hätten, seien sie auch offen für Probleme. Vereinzelt (6) wurde von einem „*fehlenden Verantwortungsbewusstsein*“ gesprochen, mangelndem „*persönlichem Engagement*“ und „*Arroganz*“.

Stärker war die grundsätzliche Kritik an der Zensurierung der Studienleistungen, die, so hieß es, nicht „*ernsthaft*“ erfolge, ohne hinreichende Beurteilung der abgegebenen Arbeiten, was sich negativ auf den Fortschritt der Studenten auswirke (8):

„Meine Arbeiten wurden zum Teil gar nicht gelesen, es hat sich erst im Nachgespräch herausgestellt, dass sie einfach eine Zwei runter geschrieben haben“. Hier wird in Anschlag gebracht, dass gerade darin ein Grund liegen könnte, warum die Abbrecherquote in der Philosophie so hoch ist. Jenseits angebotener Veranstaltungen und der Organisation des Studiums ist es demnach das mangelnde Interesse an der fachlichen Arbeit der Studenten, das viele die Beziehung zum Fach verlieren lässt und zur Aufgabe nötigt. Sogar an einfachen Ermutigungen hätte es gefehlt. Die befragten Absolventen selbst fühlten sich bisweilen „*allein gelassen*“, insbesondere bei der Betreuung ihrer Magisterarbeit (14 = 18,2 %) am Ende des Studiums. Wiederholt wurden Unterschiede zu Universitäten in den USA herausgestellt und diese als vorbildhaft ausgewiesen.

### **Die Verwaltung**

Nur drei aller Befragten waren mit der Verwaltung, die in der Hauptsache mit dem Prüfungsamt identifiziert wurde, zufrieden. Ansonsten wurde diese als, je nach Person, „*anstrengend*“, „*undurchschaubar*“, „*labyrinthisch*“, „*verständnislos*“, „*autoritär*“, „*bürokratisch*“, „*willkürlich*“, „*schrecklich*“ oder als „*Frechheit*“ resp. „*Zumutung*“ angesehen. Fast alle Absolventen haben demnach schlechte bis sehr schlechte Erfahrungen mit dem Prüfungsamt aufzuweisen. Die durchweg bei fast allen Befragten auftretenden Kritikpunkte seien hier aufgeführt:

So wurde Kritik vorgebracht im Bereich der Anerkennung von Studienleistungen, beispielsweise beim Fächerwechsel, aber auch bei der Anerkennung von Studienleistungen, die an anderen Universitäten erworben wurden. Darüber hinaus gab es auch zwei Mal Probleme bei der Anerkennung von im Ausland erworbenen Leistungsnachweisen und der Anerkennung von im Ausland verbrachter Studienzzeit, auch wenn, wie in einem Fall beschrieben, bereits eine Anerkennung seitens des prüfenden Professors vorlag. Diese Punkte sind insofern von Bedeutung, als die vornehmlich positive Einschätzung der Möglichkeit, die Angebote anderer Universitäten nutzen zu können (deutlich werdend am gemeinsamen Vorlesungsverzeichnis), sowie der, Auslandssemester zu belegen, der mangelnden Anrechnungsfähigkeit gegenübersteht. Zwei Mal wurde in diesem Kontext bemängelt, dass es nicht einmal genaue Kenntnisse seitens des Prüfungsamtes über spezifische Scheinanforderungen gab und folgerichtig auch keine entsprechenden Auskünfte möglich waren oder, im anderen Fall, es zu Falschauskünften kam, was infolge die Studierenden Zeit kostete, wodurch die Anmeldung sich dementsprechend verzögerte. Dies scheint ein strukturelles Problem zu sein, dass die Studienmöglichkeiten in einem eklatanten Missverhältnis zu den Anerkennungsmodalitäten von Studienleistungen stehen; dies ist einer angestrebten „Interdisziplinarität“, wie sie sich auch aus dem Magisterstudiengang selbst ergibt, nicht gerade zuträglich. Kurz gesagt entsprechen die Ordnungen resp. ihre Auslegungen nicht der Studienrealität, die sich aus den Studienmöglichkeiten ergibt. Ein Befragter fasste dies resignierend in dem persönlichen Eindruck zusammen, die Studien- und Prüfungsordnungen werden „*eher*

*gegen als für den Studenten ausgelegt“.* Parallel dazu wurde aber auch deutlich, dass in der *„administrativen Trennung“* von Lehre und Prüfungsamt eine Ursache für auftretende Unkenntnis der Lehrenden über die Anforderungen an die Studenten gesehen wird: *„Die Professoren kennen das Prozedere nicht, sagen einem, man muss da mal einen Zettel ausfüllen – im Prüfungsamt gab es dann richtig Stress.“*

Ein weiterer Kritikpunkt fand sich in den Öffnungszeiten des Prüfungsamts, welche als zu kurz und zu unflexibel angesehen wurden, wodurch es zu *„stundenlangem Anstehen“* kommt, eine Kritik, die darüber hinaus zwei Mal auch für das Immatrikulationsbüro in Anschlag gebracht wurde.

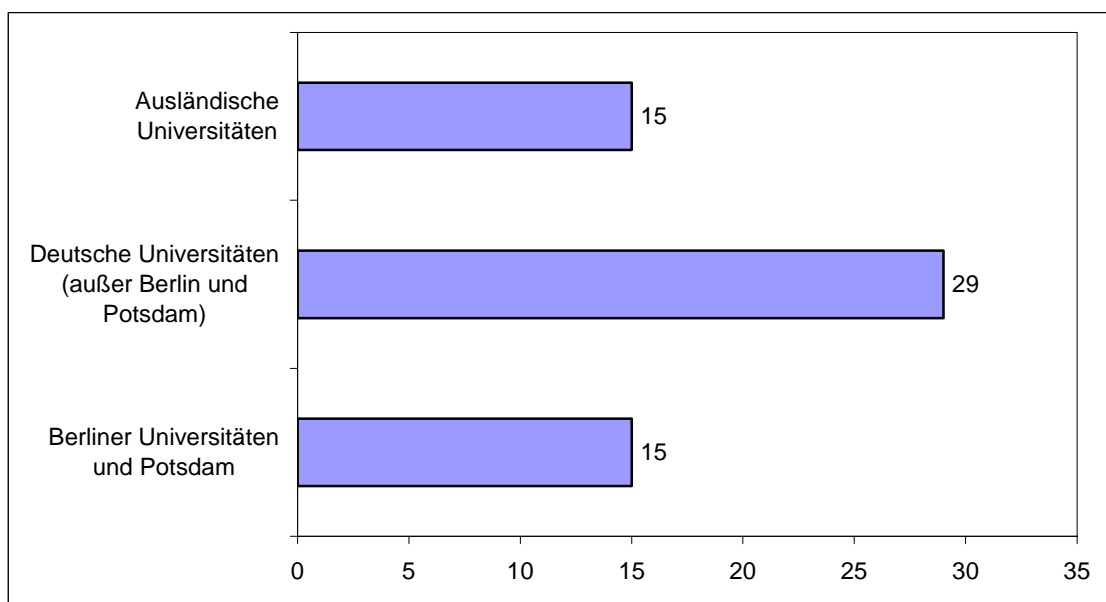
Mit der größtenteils scharfen Kritik wurden bisweilen auch Vorschläge verbunden, wie der, einen Merkzettel / eine Broschüre oder entsprechende Aushänge zu präsentieren. So würde von vornherein die im Falle fehlender Unterlagen *„sinnlose“* Wartezeit vermieden werden und könnten damit verbundene mehrfache Besuche im Prüfungsamt ausbleiben, was eigentlich im Sinne aller Beteiligten sein sollte. Problematisiert wird dieser Aspekt dadurch, dass nicht alle Anmeldemodalitäten aus den Ordnungen selbst hervorgehen: *„Unterschriften, von denen ich vorher nichts wusste“*, *„die Bestätigung der Nebenfächer“*, die *„Anmeldefristen zur mündlichen Prüfung“* (2 Anmerkungen), die *„Regelung zu Zweitgutachtern“*, mögliche *„Verkürzung von Korrekturzeiten“* etc., und somit selbst die Kenntnis allein der Anmeldevoraussetzungen in der Praxis nicht ausreichend ist. Mit der Berücksichtigung dieser praktischen Probleme könnte so vor allem die Anmeldung für die Magisterarbeit, die mehrfach (3) als besonders problematisch angesehen wurde, vereinfacht werden. In diesem Zusammenhang wurde auch erwähnt, dass solche massiven Probleme mit Prüfungsämtern anderer Fakultäten nicht aufgetreten seien. Darüber hinaus wurde eine bessere Zusammenarbeit der Prüfungsämter untereinander angemahnt, auch dies als Beitrag zur Entspannung der Situation vor Ort.

Beschwichtigend wurde von drei Befragten angeführt, dass die Ursachen für diese Probleme auch in personeller Unterbesetzung und daraus folgender Überlastung liegen könnten. Doch zumindest wenn dieser Punkt mit berücksichtigt wird, bleibt noch immer die konstatierte mangelnde *„Freundlichkeit“*, die verhindert, dass vorher beschriebene Defizite durch positive Atmosphäre kompensiert werden könnten. Der Eindruck war vorherrschend, dass man sich eben durch dieses mangelnde Entgegenkommen *„ausgeliefert fühlt“*, dies *„ist besonders hart, als man ja auf [das Prüfungsamt] angewiesen ist.“* Neben der Tatsache, dass *„niemand gut gelaunt aus dem Büro [des Prüfungsamts] kommt“*, ist besonders erschreckend, dass die *„Stimmung im Prüfungsamt für viele Studierende zu Angst geführt hat“*, ein Umstand, der insofern von Bedeutung ist, als es sich hier um einen schlichten Verwaltungsvorgang handelt.

Eher am Rande wurde von zwei Befragten auch eine mangelnde Besetzung der Lehrstuhlsekretariate und deren zu kurze Öffnungszeiten moniert.

Ein bezeichnender Aspekt für eine fehlende Identifikation mit dem Institut, der vier Mal angesprochen wurde, sei hier beispielhaft zitiert: „*Mein Magisterzeugnis habe ich [auf dem Prüfungsamt] bekommen – das finde ich eigentlich ganz schön erbärmlich. Von der Philosophie als Fach besteht offensichtlich kein Interesse an den Studenten, [es gibt] keine Verabschiedung. Die Frage ist doch, will man die Absolventen gemeinsam verabschieden oder drückt man ihnen das Zeugnis in einem [...] Büro in die Hand?*“ Eine andere Bemerkung lief darauf hinaus, dass man sein Zeugnis bereits in Arbeitsamt-Atmosphäre entgegennehme. Anbei wurde von einem Befragten angeregt, die Absolventen des Instituts zumindest universitätsintern zu veröffentlichen, dies könnte auch zur Motivation anderer Studenten herhalten.

### 5.3.4 Das Institut im Vergleich



**Tabelle 6: Haben Sie auch an einer anderen Universität studiert?**

Von allen Befragten hat eine große Mehrheit von 80,5 % (62), die Möglichkeit genutzt, auch an anderen Universitäten zu studieren. Dabei muss jedoch zwischen den regionalen Universitäten (Freie Universität, Technische Universität, Universität Potsdam) und Universitäten „außerhalb“ unterschieden werden. Während letztere sich, aus Gründen räumlicher Trennung, zu einem Vergleich anbieten, wurden die regionalen Universitäten nicht in erster Linie als „fremde“ Universitäten angesehen, sondern als Erweiterung des Lehrangebots. Allgemein stellt sich bei der Auswertung das Problem, dass sich, bedingt durch die unterschiedlichen Studienorte, verknüpft mit verschiedenen Interessen, kaum mehr Tendenzen ausmachen lassen. Aussagen beispielsweise, die einen Vergleich der einzelnen Universitäten direkt mit

der HU anstreben, lassen sich nicht mehr systematisch erfassen, da sie rein quantitativ nicht repräsentativ sind. Allenfalls bei Vergleichen mit der FU und der TU lassen sich Tendenzen ablesen, die jedoch kein „Ranking“ zeitigen, sondern Ausdruck eines genutzten Gesamtangebots sind. Einzelne Aussagen oder zwei sich bisweilen widersprechende (über Tübingen, Münster oder München zum Beispiel) lassen sich dagegen nicht mehr schematisieren. Allenfalls lassen sich Tendenzen aus Aussagen ablesen, die das Studium in Deutschland im Verhältnis zum Ausland betrachten.

So wurde bei den englischen Universitäten von vier Befragten vor allem die Organisation und die Betreuung gelobt und der Humboldt-Universität entgegengestellt, die Studieninhalte wurden bisweilen eher kritisch gesehen, vor allem die durchgängige Verschulung, die zwar einerseits Sicherheit gibt, andererseits aber stark einschränkt. Ähnliches gilt für das Studium in den USA (2). Hier ist es die Arbeit mit den sog. „textbooks“, die eher als Einschränkung gesehen wird. *„Da gefällt es mir, dass man in Deutschland mehr den ganzen Originaltext liest, also man liest hier weniger aber gründlich“*. Für Frankreich (3) wurden sowohl die Betreuung als auch das Angebot positiv hervorgehoben.

Im überregionalen nationalen Vergleich ergibt sich ein positiver Gesamteindruck vom Studium an der Humboldt-Universität. So empfanden 15 (19,5 %) Befragte das Studium hier als besser. Hauptargument war dabei das von sechs Befragten positiv bewertete Angebot an Lehrveranstaltungen, das als breiter und interessanter angesehen wurde. Ferner wurde auf die Lehrenden selbst verwiesen (2) sowie die Betreuung der Studenten (2).

Für zehn Befragte zeigten sich keine Unterschiede resp. hielten sich Lob und Kritik die Waage. Auch hier wurden in der Hauptsache Inhalte in Anschlag gebracht (2), von einem Befragten dezidiert das Logik-Angebot als Pluspunkt herausgehoben, das sich so an anderen Universitäten nicht findet; Kritik gab es bei Betreuung und Atmosphäre (3).

Letzteres ist auch maßgeblich bei fünf durchweg negativen Beurteilungen über das Studium an der Humboldt-Universität, flankiert von Kritik an der Ausstattung am Institut.

Die mangelnde empirische Basis lässt hier nur bedingt Schlüsse zu, vergleicht man die (hier nicht aufgeführten) widersprüchlichen Aussagen zu einzelnen Universitäten, die sich entsprechend in der Beurteilung der Humboldt-Universität niederschlagen. Zusammenfassend lässt sich aber sagen, dass es in der Hauptsache Lehrinhalte sind, die für die Humboldt-Universität zu sprechen scheinen, verbunden mit der Nähe zu den anderen Universitäten, die zwei Mal hervorgehoben wurde, eine Möglichkeit, die es in dieser Form nur in Berlin gibt und die bereits mehrfach positiv zur Sprache kam. Erneut wurde im Übrigen von zwei Befragten auf die vorherrschende bürokratische Strenge im Prüfungsamt verwiesen, die eine Anerken-

nung von an anderen Universitäten erbrachten Leistungen zum Problem werden lässt.

Im Vergleich nun mit den anderen Berliner Universitäten (einschließlich der Universität Potsdam) zeigt sich, dass pragmatische Gründe von Bedeutung waren – die Aussagen hierzu lassen sich paritätisch lesen. So zum Beispiel wurde die Freie Universität wahlweise mit „*Massenbetrieb*“ oder „*intim*“ charakterisiert, analog dazu die Humboldt-Universität entgegengesetzt bewertet. So lassen sich nach vorhandener Datenlage keine signifikanten Aussagen zum Vergleich mit den anderen regionalen Universitäten treffen. Es ergibt sich allenfalls das Bild, dass das gemeinsame Angebot der Universitäten als solches auch angenommen wird, mit der entsprechenden vielschichtigen Bewertung, wie sie auch institutsintern auftritt. Aus den Angaben der Befragten geht auch nicht hervor, ob es sich „nur“ um Studienorte handelt oder unterschiedliche Immatrikulationen vorlagen. Die Universität der Künste wurde im Übrigen von keinem der Befragten erwähnt, obgleich auch deren Angebote Teil des gemeinsamen Vorlesungsverzeichnisses sind.

#### **5.4 Das Philosophiestudium – eine richtige Entscheidung?**

Am Ende eines kritischen Studienrückblicks bietet sich die Frage an, ob denn die Philosophie nach all dem Erlebten als Studienfach erneut die erste Wahl wäre. „Würden Sie wieder Philosophie studieren?“ wurde von 68 (88,3 %) Befragten bejaht und nur von neun (11,7 %) verneint. Diejenigen, die erneut Philosophie studieren würden, unterteilen sich in folgende Gruppen (Prozentangaben als Anteil aller Befragten):

Ohne Einschränkung	Mit anderer Fächerkombination	An anderer Universität
41 (53,2 %)	21 (27,3 %)	6 (7,8 %)

**Tabelle 7: Würden Sie wieder Philosophie studieren?**

Bei den Fächerkombinationen bleibt die Philosophie weitgehend unangetastet, nur vier Absolventen würden Philosophie nicht mehr als Hauptfach studieren wollen. Diejenigen, die eine andere Universität vorziehen würden, tun dies vor dem Hintergrund der angebrachten Kritik oder würden sich stärker an Lehrinhalten bei der Wahl ihres Studienortes orientieren wollen, als sie es taten.

**Zwischenfazit:** Abschließend lässt sich konstatieren, dass bei all den beruflichen Problemen (Arbeitsmarkt, Einkommen) sowie der in kritischer Rückschau mitunter starken Kritik am Verlauf des Studiums kaum jemand die Entscheidung, Philosophie am hiesigen Institut studiert zu haben, bereut.

So stehen für eine große Mehrheit der Absolventen ihre jetzige Tätigkeit und das Studium in einem Zusammenhang. Es kann also davon ausgegangen werden, dass die Erwartungen an ein Studium der Philosophie weitgehend erfüllt wurden, ein Fazit, das sich auch in der noch deutlicheren Mehrheit derjenigen zeigt, die erneut Philosophie studieren würden. Dass die Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt nicht ganz so positiv wahrgenommen wurde, liegt zum einen an der Problematik, dass „Arbeitsmarkt“ sehr unterschiedlich verstanden und zum anderen die Philosophie bisweilen gar nicht erst mit einem Arbeitsmarkt in Verbindung gebracht wurde. Unter dem Strich bleibt eine durchaus zu konstatierende Vorbereitung, welche dennoch Lücken aufweist, die an entsprechender Stelle angesprochen wurden.

Bei dem Erwerb von Fähigkeiten decken die allgemeinen sich mit denen anderer Fächer und reflektieren gleichzeitig die Erwartungshaltung an ein Philosophiestudium. Es sind weitgehend dieselben, die auch im Verhältnis Studium / Tätigkeit in Anschlag gebracht wurden. Darüber hinaus sind es insbesondere die spezifischen Fähigkeiten, die die Bedeutung der Philosophie im Verhältnis zu den Einzelwissenschaften aufzeigen und die Entscheidung für ein Philosophiestudium in den Kontext der jeweiligen hinzugewählten Fächerkombination stellen.

Bei der Beurteilung der Lehrveranstaltungen gehen Didaktik und Organisation Hand in Hand, Kritiken zeigen sich verstärkt noch einmal im Punkt 5.3.3 „Defizite im Studium“. Ein Hauptproblem struktureller Natur ist dabei die Überfüllung der Veranstaltungen, die sich wiederum negativ auf ihre Qualität auswirkt.

Dass im nachfolgenden Punkt „Defizite im Studium“ die Kritiken im Mittelpunkt standen, liegt schon in der Natur der Fragestellung. Dennoch wurden hier immer wieder Vorschläge und auch positive Aussagen mit eingeflochten, um die Bedeutung der jeweiligen Kritiken für eine weitere Verbesserung des Studiums herauszustellen. Der wichtigste Punkt im Problemfeld Studieninhalte scheint das Grundstudium zu sein, für welches einen stärkerer Überblickscharakter gewünscht wurde, verbunden mit einer eher grundsätzlichen Vermittlung von Fähigkeiten und Techniken. Dies würde einige Probleme, die sich für die Befragten im Hauptstudium auftraten, mit Hilfe einer erlangten Selbstständigkeit und Basisqualifikation als weniger bedeutsam erscheinen lassen. Parallel dazu würde sich eine entsprechend ausgerichtete, besser strukturierte Studienorganisation, wieder mit der Betonung einer stärkeren Betreuung und Beratung im Grundstudium, nach Angaben der Befragten positiv auf den gesamten Studienverlauf auswirken.

Die Hauptkritikpunkte im Bereich „Defizite im Studium“ waren Betreuung und Verwaltung. Während letztere zwar als sehr problematisch aber eher resignierend weil gegeben kritisiert wurde, zeigte sich bei der Betreuung, dass hier die Erwartungshaltung an eine wissenschaftliche Anleitung und die Realität im Studienalltag stark voneinander abweichen. Anders als bei der Verwaltung wurde die Betreuung als notwendig für eine wissenschaftliche Qualifikation bewertet, um so bedeutsamer stellen sich die Defizite dar. Neben der zwar als problematisch wahrgenommenen,

aber dennoch im Kontext einer gesehenen Überarbeitung der Dozenten kritisierten mangelhaften persönlichen Erreichbarkeit steht vor allem der Vorwurf eines fehlenden Interesses an den wissenschaftlichen Ambitionen der Studenten im Mittelpunkt.

Bei aller scharfen Kritik wird im Vergleich deutlich, dass die Entscheidung für das Institut dennoch bewusst gefällt wurde und auch mehrheitlich wieder gefällt werden würde. Vor allem die Möglichkeiten, die sich aus den bis zu fünf Universitäten am Studienort Berlin / Potsdam eröffnen, verbunden mit der breiten Ausrichtung des Instituts, gaben hier den Ausschlag. Insofern muss die vorgebrachte Kritik hier als vergleichende gesehen werden, die Ausbildung in der Philosophie am Standort Humboldt-Universität zu stärken.



## 6 Interesse an einem Absolventennetzwerk

Mit der Erhebung sollte auch das Interesse der Absolventinnen und Absolventen des Instituts für Philosophie an einem Absolventennetzwerk sondiert werden. Die Absolventinnen und Absolventen wurden gefragt, ob sie prinzipiell an einem Absolventennetzwerk interessiert sind. Eine große Mehrheit (58 = 75,3 %) zeigte sich sehr interessiert, weiterhin Kontakt zum Institut, den ehemaligen Kommilitonen und den Studierenden zu halten.<sup>6</sup>

Als erstes wollten wir wissen, welchen Service und welche Informationen die Absolventen/innen beanspruchen bzw. erfahren wollten.

Die Frage „Sind Sie an einem Weiterbildungsprogramm des Instituts für Philosophie interessiert?“ bejahten 45 (58,4 %) Interviewte. Die Absolventinnen und Absolventen zeigten Interesse an folgenden Weiterbildungsmaßnahmen:

- Weiterbildung zum Erwerb oder Ausbau von Schlüsselqualifikationen wie EDV-Kenntnisse, Fremdsprachenkenntnisse, Rhetorikkenntnisse und Argumentationstechniken.
- Postgraduiertenförderung und Nachwuchsförderung, Vorbereitung zur Habilitation.
- Philosophische Inhalte, aktuelle Diskussion in der Wissenschaft.
- Kulturmanagement.
- Didaktische Fähigkeiten.
- Wirtschaftspraxis und Arbeitsrecht.

Eine Absolventin meinte, dass sie prinzipiell sehr an Weiterbildung interessiert ist, aber nur dann daran teilnimmt, wenn „*die Veranstaltungen wirklich den Namen verdienen*“.

Über neuere Forschungsvorhaben wollen 53 (68,8 %) der Befragten informiert werden.

Informationen über Abschlussarbeiten am Institut fanden 43 (55,8 %) der Absolventen/innen interessant zu erfahren. Auf die Frage „Wollen Sie zu Veranstaltungen des Instituts eingeladen werden?“ bejahten 60 (77,9%) Interviewte. Die Informationen über Forschungsvorhaben, Abschlussarbeiten und Veranstaltungen am Institut wünschten sich einige Absolventen/innen über einen elektronischen Newsletter, der allerdings nicht zu oft verschickt werden darf.

Die Absolventinnen und Absolventen wurden des Weiteren gefragt, ob sie auch Interesse hätten, sich selbst am Institut einzubringen. Auch hier spiegelt sich das

---

<sup>6</sup> Das Interesse der Europäischen Ethnologen und Historiker an einem Absolventennetzwerk war allerdings noch größer als bei den Befragten unseres Samples hier. Bei den Europäischen Ethnologen waren 93 % der Absolventen/innen an Alumni-Arbeit interessiert. Bei den Historikern wollten noch 86,4 % weiterhin Kontakt zum Institut und den ehemaligen Kommilitonen halten.

Interesse der Absolventen/innen am Institut wieder. 54 (70,1 %) Absolventen/innen können sich vorstellen, den Studierenden den eigenen Berufsweg nach Studienabschluss und das eigene Berufsfeld vorzustellen. Auf die Frage „Wenn Sie oder die Einrichtung in der Sie arbeiten, Praktikanten sucht, würden Sie sich konkret ans Institut wenden?“ antworteten nur noch 33 (42,9 %) Befragte mit ja. Einige Absolventinnen und Absolventen hätten in diesem Fall nicht gewusst, an wen sie sich wenden müssten. Andere waren bis dahin noch nicht auf diese Idee gekommen.

Abschließend wurden die Absolventen/innen gebeten, eigene Vorstellungen und Wünsche bezüglich der Alumni-Arbeit zu äußern. Die genannten Ideen und Vorschläge werden gruppiert aufgezählt:

- **Vernetzung** der Absolventinnen und Absolventen in Form eines Kamingesprächs, Treffens oder Stammtisch.
- **Homepage / Internetportal** für die Absolventinnen und Absolventen mit Informationen über das Institut, die Universität sowie eine Adressdatenbank oder ein Internetinterface, um Kommilitonen zu suchen und zu kontaktieren. Eine Seite, auf der Berufswege und Arbeitsalltag für Studierende als Informationen in Berichtform hinterlegt werden könnten. Des Weiteren wurde eine Plattform für einen „*philosophischen Debatierclub*“ gewünscht. Informationen über Praktika, Stellen, Stipendien wünschenswert.
- **Kontakt zu Studierenden**, um ihnen als Tutor / Mentor zur Seite zu stehen.
- **Arbeitsmarktinformationen** über Stellenangebote innerhalb des Fachs im In- und Ausland sowie Informationen und Austausch über Selbstständigkeit.

Die Absolventinnen und Absolventen sind, wie oben beschrieben, an einem weiteren Kontakt zum Institut, den ehemaligen Kommilitonen und dem Fach interessiert. Allerdings erwarten sie ansprechende und professionelle Angebote. Einige Befragte zeigten sich erstaunt über die Ideen, da sie sich während des Studiums alleingelassen fühlten. Die Aussage einer Absolventin diesbezüglich soll dies veranschaulichen: *„Jetzt nach dem Studium ist das Bestreben für mich eher fremd. Die Bestrebungen nach Zusammenarbeit müssen bereits während des Studiums beginnen. An sich finde ich die Idee der Alumni sehr interessant. Rückwirkend sich zu engagieren macht keinen Sinn und ich möchte mich auch nicht beteiligen. Meine Absolventenverabschiedung fand 1,5 Jahre nach meinem Abschluss statt. Das ist albern. Ich kenne aus dem Studium keine Kommilitonen und möchte nun auch niemanden kennen lernen, da ich mich inhaltlich anders bewege.“*

## 7 Fazit

Im Rahmen dieser Erhebung wurden 77 Absolventinnen und Absolventen, die im ersten Hauptfach Philosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin studierten, telefonisch zu ihrer beruflichen Situation, den Weg in die Praxis und über die heutige Sicht auf das Studium am Institut befragt.

Einem großen Teil der befragten Absolventen/innen dieser Studie gelang es in kurzer Zeit, den Einstieg ins Berufsleben zu meistern. Es zeigte sich, dass weit mehr als die Hälfte der Befragten bereits ein Jahr nach dem Studienabschluss eine Tätigkeit fand, von der sie sich selbst finanzieren konnte. Die Absolventen/innen der Philosophie sind vor allem in den für Geisteswissenschaftler/innen klassischen Berufsfeldern tätig. In erster Linie sind sie in der Wissenschaft zu finden. Mehr als die Hälfte der Absolventen/innen des Samples sind als wissenschaftliche Mitarbeiter, Assistentin und Stipendiaten beschäftigt. Neben der Wissenschaft prägen hauptsächlich die Berufsfelder Journalismus, Verlag, Beratung und Lehrtätigkeiten die berufliche Landschaft der Absolventen/innen der Philosophie. Die Berufsbiografien der Befragten sind durch viele Stationen und einen hohen Grad an Unsicherheit gekennzeichnet. Viele Interviewte üben mehrere berufliche Tätigkeiten gleichzeitig aus. Fast die Hälfte der Befragten (48 %) ist zeitlich befristet beschäftigt. Nur ein kleiner Teil der Absolventinnen und Absolventen des Samples (15 %) war zeitlich unbefristet angestellt. Neben dieser Unsicherheit der Beschäftigungen ist der Berufsalltag der Befragten durch ein hohes Arbeitspensum und ein eher geringes Einkommen geprägt. Zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen gaben an, mehr als 35 Stunden in der Woche beruflich beschäftigt zu sein. Fast die Hälfte (44 %) verdient im Monat zwischen 800 und 1500 Euro netto.

Bei den Bewerbungen und der Suche nach Stellen sind die Absolventinnen und Absolventen sehr abwechslungsreich, wobei das persönliche Netzwerk und Referenzen einen hohen Stellenwert einnehmen.

Die befragten Absolventinnen und Absolventen haben auffallend selten Kinder, wenn sie dann allerdings Nachwuchs haben, dann häufig mehr als ein Kind. Nur zehn Befragte waren Eltern.

Wenn die Absolventinnen und Absolventen des Samples Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt gemacht haben, dann waren diese ambivalent. Ein Teil hat gute Erfahrungen gemacht, d. h. die Arbeitgeber haben entweder gezielt Philosophen gesucht oder waren diesem Abschluss gegenüber nicht abgeneigt. Der andere Teil der Befragten hat eher negative Erfahrungen mit dem Abschluss Magister Philosophie auf dem Arbeitsmarkt gemacht. Prinzipiell sind die Absolventen/innen, die auf dem Arbeitsmarkt angekommen sind, jedoch der Meinung, dass sie mit der Branche, dem Tätigkeitsfeld in dem sie sich bewegen, zufrieden sind. Für die berufliche Zukunft wünschten sich die Befragten sehr häufig eine Karriere in der Wissen-

schaft, gefolgt von klassischen Tätigkeitsfeldern wie Journalismus und Verlag. Neben klaren inhaltlichen Vorstellungen über die berufliche Zukunft wurden Wünsche für mehr finanzielle als auch soziale Sicherheit geäußert.

Bei aller, mitunter massiv vorgetragenen Kritik rückblickend auf das Studium lässt sich konstatieren, dass diese in der Hauptsache konstruktiv zu verstehen ist. Dies zeigt sich allein daran, dass kaum einer der Befragten die Entscheidung, Philosophie zu studieren, bereut hat, auch können sie mehrheitlich einen Zusammenhang zwischen ihrem Studium und ihrer Tätigkeit herstellen, für die sie während des Studiums relevante Fähigkeiten und Qualifikationen erworben haben. So spricht auch die Aufzählung dieser erworbenen Fähigkeiten und Qualifikationen für ein durchaus vorhandenes philosophisches Selbstverständnis. Neben Rhetorik und Schreibfähigkeit sowie (trotz der fehlenden Methodikausbildung) wissenschaftlichem „Handwerk“, geben die Befragten verschiedene Fähigkeiten als spezifisch philosophisch an, die sich zusammenfassen lassen zu einer Trias von systematischem, analytischem und logischem Denken. Dies unterstreicht das Moment des Philosophen als „Systemdenker“ und „Generalist“, der damit durchaus seine Identität gegenüber den Einzelwissenschaften wahren kann, auch wenn die ausgeübte Tätigkeit selbst keine fachphilosophische ist.

Grundsätzliche Probleme, wie die Überfüllung von Lehrveranstaltungen, sind auch die anderer Institute und Universitäten, bedeutsamer erscheinen den Absolventen/innen inhaltliche Gesichtspunkte, wie zum Beispiel Unübersichtlichkeit und fehlende Methodikausbildung im Grundstudium, damit einhergehend Struktur- und Beratungsprobleme im Organisatorischen. Als sehr problematisch wurden fehlende persönliche Betreuung und mangelndes Interesse an den Studenten als angehende Philosophen gewertet sowie die als unhaltbar angesehene Situation auf dem Prüfungsamt. – Bei all dem wurde jedoch wiederholt die Bedeutung des Studienstandortes Humboldt-Universität hervorgehoben, nicht zuletzt durch die Möglichkeit, mit von den Angeboten der anderen Berliner Universitäten zu profitieren.

An einem weiteren Kontakt zum Institut, den ehemaligen Kommilitonen sowie zu Inhalten des Faches sind drei Viertel der Befragten interessiert. Die Absolventinnen und Absolventen sind sowohl an Absolvententreffen zum gegenseitigen Wiedersehen als auch an Weiterbildungsmaßnahmen oder Veranstaltungen mit philosophischem Inhalt interessiert. Sie erwarten allerdings professionelle Angebote seitens des Instituts. Dann sind die Absolventinnen und Absolventen auch bereit, sich am Institut zu engagieren.

## 8 Quellen

*Katrin Bialek und Victoria Schwenger* (2003): Verbleibstudie am Institut für Europäische Ethnologie. Humboldt-Universität zu Berlin.

*Katrin Bialek, Maria-Elisabeth Krenkler, Stefan Selbmann* (2005): Zwischen Wissenschaft und Arbeitsakrobaten. Verbleibstudie am Institut für Geschichtswissenschaften. Humboldt-Universität zu Berlin.

*Humboldt-Universität zu Berlin* (2006): Studierendenstatistik 2004/2005. Redaktion: Abteilung Lehre (VI) Referat Qualitätssicherung.

## 9 Interviewleitfaden

Mit der **Verbleibstudie** wollen wir herausfinden:

1. In welchen Berufsfeldern die Absolventen/innen beschäftigt sind und welche beruflichen Etappen sie zurückgelegt haben.
2. Wie sie aus ihrer jetzigen Perspektive das Studium beurteilen.
3. Wie sie über ein Absolventennetzwerk denken.

1. **Was machen Sie beruflich? Bitte beschreiben Sie Ihr derzeitiges Berufsfeld kurz. Wenn Sie in mehreren Feldern beruflich tätig sind, nennen Sie uns bitte Ihre verschiedenen beruflichen „Standbeine“.**

--

- 1.1 **Welche Fähigkeiten und Qualifikationen sind für diese Tätigkeit(en) erforderlich?**

--

- 1.2 **Wie viele Stunden arbeiten Sie in der Woche? (real)**

- Über 40 h   
Vollzeit 35-40 h   
Teilzeit 19-35 h   
Unter 18 h   
Frage trifft nicht zu

- 1.3 **Unter welchen Bedingungen arbeiten Sie? (mehrere Antworten sind möglich)**

Ich habe einen befristeten Arbeitsvertrag.	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>

### **1.3.1**

*Bei befristetem Arbeitsvertrag - Länge des Vertrags:*

*unter 1 Jahr*

*1 bis 2 Jahre*

*2 - 5 Jahre*

*länger als 5 Jahre*

Keine Antwort

Ich habe einen unbefristeten Arbeitsvertrag.	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>

Ich habe mich selbständig gemacht / bin Existenzgründer/in	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>

Ich lebe in vorübergehender oder unfreiwilliger Selbstständigkeit (z. B. Werkverträge auf Honorarbasis).	Ja <input type="checkbox"/>
--	-----------------------------

	Nein <input type="checkbox"/>
Ich bin in der Erziehungszeit (mit Option der Rückkehr in ein Angestelltenverhältnis).	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>
Ich bin der Erziehungszeit (ohne Option der Rückkehr in ein Angestelltenverhältnis).	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>
Ich mache eine Ausbildung, Umschulung oder (Aufbau)Studium.	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>
Zur Zeit bin ich arbeitslos /arbeitssuchend.	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>
Ich arbeite an meiner Dissertation.	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>
Textfeld für Sonstiges	

**1.4 Wie sind Sie zu der Tätigkeit, die Sie momentan ausüben, gekommen?  
Ich gebe Ihnen jetzt einige mögliche Antworten vor. Sie können sich  
auch für mehrere entscheiden.**

Haben Sie sich auf eine Stellenausschreibung beworben?	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>
	Trifft nicht zu <input type="checkbox"/>
	Keine Antwort <input type="checkbox"/>
Haben Sie eine Initiativbewerbung verschickt?	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>
	Trifft nicht zu <input type="checkbox"/>
	Keine Antwort <input type="checkbox"/>
Haben Sie von dem Angebot über Freunde / Bekannte / Kollegen erfahren?	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>
	Trifft nicht zu <input type="checkbox"/>
	Keine Antwort <input type="checkbox"/>
Haben Ihnen bestimmte Referenzen geholfen?	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>
	Trifft nicht zu <input type="checkbox"/>
	Keine Antwort <input type="checkbox"/>
Sind Sie aus einer vorhergehenden Tätigkeit aus dorthin gekommen?	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>
	Trifft nicht zu <input type="checkbox"/>

	Keine Antwort <input type="checkbox"/>
Wurden Sie konkret von der Einrichtung angesprochen?	Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu <input type="checkbox"/> Keine Antwort <input type="checkbox"/>
Hat das Institut dabei eine Rolle gespielt?	Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu <input type="checkbox"/> Keine Antwort <input type="checkbox"/>
Andere Varianten?	

## 2 Besonders interessant für das Institut sind die beruflichen Entwicklungen der Absolventen/innen nach Ihrem Studienabschluss.

### 2.1 Wann haben Sie Ihre erste bezahlte(n) Tätigkeit(en) aufgenommen, mit der Sie sich selbständig finanziert haben?

Vor dem Studienabschluss	<input type="checkbox"/>
Sofort nach dem Abschluss	Ja <input type="checkbox"/>
Bis zu 3 Monate nach dem Abschluss	Ja <input type="checkbox"/>
Bis zu 6 Monate nach dem Abschluss	Ja <input type="checkbox"/>
Mehr als 6 Monate nach dem Abschluss	Ja <input type="checkbox"/>
Mehr als 12 Monate nach dem Abschluss	Ja <input type="checkbox"/>
	Keine Antwort <input type="checkbox"/>

### 2.2 War(en) diese Tätigkeit(en) ... (Mehrfachnennungen möglich)

... auf der Basis eines befristeten Arbeitsvertrags	Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/>
... auf der Basis eines unbefristeten Arbeitsvertrags	Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/>
... eine freie Mitarbeit auf Honorarbasis / ein Werkvertrag	Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/>
... eine selbständige Tätigkeit im eigenen Projekt / Unternehmen	Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/>
... ein bezahltes Praktikum	Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/>
... eine Tätigkeit als studentische Hilfskraft	Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/>
... ein als Übergangslösung gedachter Job	Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/>
Textfeld für sonstiges	



2.2.1 Womit haben Sie sich bei Ihrer ersten bezahlten Tätigkeit beschäftigt?

--

2.3 Schildern Sie mir bitte Ihren weiteren Werdegang nach Ihrem Studienabschluss. Wichtig ist auch, wie Sie von der einen zur anderen beruflichen Tätigkeit gekommen sind.

Zeit	Tätigkeit / Status auf dem Arbeitsmarkt
	Studienabschluss

2.4 Welche Probleme traten bei Ihrem beruflichen Einstieg auf (vor allem in der ersten Phase nach dem Studienabschluss)?

(Finanzielle Schwierigkeiten, berufliche Orientierungslosigkeit, Bewerbungsmarathon, Zeiten der Arbeitslosigkeit)

--

2.5 Welche Erfahrungen haben Sie als Absolvent der Philosophie auf dem Arbeitsmarkt gemacht?

- Sehr gute
- Weniger gute
- Eher schlechte
- Schlechte
- Keine Erfahrungen

2.6 Wie bekannt sind das Fach und seine Inhalte?

--

3. Wir möchten auch Ihre Wünsche und Perspektiven mit einbeziehen.

3.1 Haben Sie das Gefühl, Ihre Branche / ihr Tätigkeitsfeld bereits gefunden zu haben?	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>
	Keine Antwort <input type="checkbox"/>

3.2 Werden Sie ihre Stelle bzw. Ihre Tätigkeit in absehbarer Zeit wechseln?	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>
	Keine Antwort <input type="checkbox"/>

**3.3 Wenn ja, warum werden Sie Ihre Stelle wechseln?**

--

**3.4 Welche beruflichen Wünsche haben Sie für die Zukunft?**

--

**4 Ich habe jetzt eine eher private Frage an Sie.  
Haben Sie Kinder?**

- Ja (ein Kind)
- Ja (mehr als ein Kind)
- Schwanger
- Nein
- Keine Antwort

**4.1 (Wenn Absolvent/in Kind/er hat)**

**Haben Sie die Erfahrung gemacht, dass sich für Sie  
mit Kind die Arbeitsmarktchancen verschlechtern?**

- Ja
- Nein
- Keine Antwort

Inwiefern / Kommentar?

- 5. Damit wir uns ein genaueres Bild über unsere Absolventinnen machen können, wollen wir Sie nach Ihrem *persönlichen monatlichen Nettoeinkommen* fragen. Sie haben die Möglichkeit sich in einen von mir vorgegebenen Einkommensblock einzustufen. Sind Sie damit einverstanden? Bitte ziehen Sie Zulagen wie Kindergeld ab.**

		<b>Gruppe in Euro</b>	<b>Ankreuzen</b>
<b>a</b>		Unter 500 €	<input type="checkbox"/>
<b>b</b>		500 bis 800 €	<input type="checkbox"/>
<b>c</b>		800 bis 1200 €	<input type="checkbox"/>
<b>d</b>		1200 bis 1500 €	<input type="checkbox"/>
<b>e</b>		1500 bis 2000 €	<input type="checkbox"/>
<b>f</b>		2000 bis 2500 €	<input type="checkbox"/>
<b>g</b>		Über 2500 €	<input type="checkbox"/>
<b>h</b>	Keine Antwort		<input type="checkbox"/>
<b>i</b>	Textfeld		

**5.1 Bezieht sich das genannte Einkommen auf eine Vollzeitstelle?**

Ja	<input type="checkbox"/>
Nein	<input type="checkbox"/>
Aus der Summe mehrerer Tätigkeiten	<input type="checkbox"/>

## 5.2 Beziehen Sie staatliche Unterstützungsleistungen?

Beziehen Sie Arbeitslosengeld II?	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>
Beziehen Sie Überbrückungsgeld / werden Sie als ICH-AG gefördert?	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>
Beziehen Sie Erziehungsgeld?	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>

Bekommen Sie ein Stipendium (z. B. Promotionsstipendium)?	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>

<b>5.3 Werden Sie von anderen Personen finanziell unterstützt?</b>	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>
	Keine Antwort <input type="checkbox"/>

Wer unterstützt Sie finanziell?	Partner <input type="checkbox"/>
	Eltern <input type="checkbox"/>
	Großeltern <input type="checkbox"/>
	Andere Personen <input type="checkbox"/>

**2. Teil** Gehen wir jetzt zum zweiten Teil des Interviews über. Jetzt interessiert mich, ob es Verbindungen zwischen Ihrem Studium am Institut für Philosophie und Ihren beruflichen Tätigkeiten gibt und wie Sie aus heutiger Sicht das Studium beurteilen.

<b>6</b> Hat Ihre jetzige Tätigkeit etwas mit Ihrem Studium zu tun?	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>
	Keine Antwort <input type="checkbox"/>

**6.1** Inwiefern?

--

<b>6.2</b> Haben Sie den Eindruck, dass Sie das Studium auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes vorbereitet hat?	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>
	Zum Teil <input type="checkbox"/>

**6.3** Inwiefern hat Sie das Studium vorbereitet / nicht vorbereitet?


**6.4** Was war das Wichtigste, was Sie bei Ihrem Philosophiestudium gelernt haben? Überlegen Sie bitte in Richtung Fachwissen, Methoden und generelle Qualifikationen?


**6.5** Nennen Sie mir bitte spezifische Fähigkeiten, die Sie im Philosophie-Studium erworben haben.

--

**6.6 Wie beurteilen Sie rückblickend die folgenden Lehrveranstaltungstypen?**

**Wählen Sie bitte pro Veranstaltung eine Kategorie aus und beziehen Sie die Bewertung auf die Qualität der Veranstaltung und den erreichten Lerneffekt.**

Vorlesung	Sehr gut <input type="checkbox"/>	Gut <input type="checkbox"/>	Eher schlecht <input type="checkbox"/>	Sehr schlecht <input type="checkbox"/>
Seminar	Sehr gut <input type="checkbox"/>	Gut <input type="checkbox"/>	Eher schlecht <input type="checkbox"/>	Sehr schlecht <input type="checkbox"/>
Blockseminar	Sehr gut <input type="checkbox"/>	Gut <input type="checkbox"/>	Eher schlecht <input type="checkbox"/>	Sehr schlecht <input type="checkbox"/>
Übung	Sehr gut <input type="checkbox"/>	Gut <input type="checkbox"/>	Eher schlecht <input type="checkbox"/>	Sehr schlecht <input type="checkbox"/>
Tutorium	Sehr gut <input type="checkbox"/>	Gut <input type="checkbox"/>	Eher schlecht <input type="checkbox"/>	Sehr schlecht <input type="checkbox"/>

Textfeld für Ergänzungen zu den Lehrveranstaltungen

**6.7 Was hat, aus Ihrer jetzigen Perspektive betrachtet, im Studium gefehlt? (Studieninhalt, Studienorganisation, Betreuungssituation, Bürokratie)**

<b>6.8 Haben Sie auch an einer anderen Universität studiert?</b>	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>
	Keine Antwort <input type="checkbox"/>

**6.8.1 Wenn ja – wie beurteilen Sie das Philosophiestudium an der HU im Vergleich?**

**Ich komme jetzt nochmals auf die berufliche Orientierung während des Studiums zurück. Es folgt eine Reihe von kurzen Fragen, die Sie mit ja oder nein beantworten können.**

<b>6.9 Haben Sie während des Studiums Praktika durchgeführt?</b>	Ja <input type="checkbox"/>
	Wie viele?
	Nein <input type="checkbox"/>

<b>6.10 Waren die Praktika wichtig für Ihre berufliche Orientierung?</b>	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>
	Keine Antwort <input type="checkbox"/>
	Keine Praktika durchgeführt <input type="checkbox"/>

<b>6.11 Waren Sie während des Studiums im Ausland?</b>	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>

<b>6.12 War der Auslandsaufenthalt wichtig für Ihre berufliche Orientierung?</b>	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>
	Kein Auslandsaufenthalt <input type="checkbox"/>

<b>6.13 Haben Sie während des Studiums gearbeitet?</b>	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>

<b>6.14 War die Arbeit wichtig für Ihre berufliche Orientierung?</b>	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>
	Nicht gearbeitet <input type="checkbox"/>

<b>6.15 Hatten Sie eine studentische Hilfskraftstelle?</b>	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>

<b>6.16 War die Arbeit wichtig für Ihre berufliche Orientierung?</b>	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>
	Kein Hiwi <input type="checkbox"/>

<b>6.17 Wurden Sie während Ihres Studiums von Ihren Eltern finanziell unterstützt?</b>	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>

<b>6.18 Haben Sie BAFÖG erhalten?</b>	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>

<b>6.19 Haben Sie ein Stipendium während des Studiums erhalten</b>	Ja <input type="checkbox"/>
--	-----------------------------

**6.20 Bevor wir zum letzten Teil des Interviews übergehen, habe ich noch eine Frage zum Studium.**

Angenommen, Sie sollten sich jetzt für einen Studiengang entscheiden. Würden Sie wieder Philosophie studieren?	Ja	<input type="checkbox"/>
	Nein	<input type="checkbox"/>
	Ja, andere Fächerkombination	<input type="checkbox"/>
	Ja, andere Universität	<input type="checkbox"/>

Wenn nein, warum nicht? Wenn eine andere Fächerkombination, welche?

--

**3. Teil Kommen wir jetzt zum dritten und letzten Teil des Interviews. Das Institut möchte sich erkundigen, ob Sie Interesse an einem Absolventennetzwerk haben.**

**7 Sind Sie prinzipiell an einem Absolventennetzwerk interessiert, d. h. an einem ...**

Kontakt zum Institut, den ehemaligen Kommilitoninnen und den Studierenden?	Ja	<input type="checkbox"/>
	Nein	<input type="checkbox"/>

**Wenn nein, dann weiter mit 8!**

<b>7.1 Sind Sie an einem Weiterbildungsprogramm des Instituts für Philosophie interessiert?</b>	Ja	<input type="checkbox"/>
	Nein	<input type="checkbox"/>

Wenn ja, in welche Richtung?

--

<b>7.2 Wollen Sie über neuere Forschungsvorhaben und Neuerscheinungen unterrichtet werden?</b>	Ja	<input type="checkbox"/>
	Nein	<input type="checkbox"/>

<b>7.3 Wollen Sie über Abschlussarbeiten am Institut informiert werden?</b>	Ja	<input type="checkbox"/>
	Nein	<input type="checkbox"/>

<b>7.4 Wollen Sie zu Veranstaltungen des Instituts eingeladen werden?</b>	Ja	<input type="checkbox"/>
	Nein	<input type="checkbox"/>

**7.5 Hätten sie Interesse sich am Institut einzubringen? Ich zähle Ihnen wieder ein paar Möglichkeiten auf und Sie sagen mir, ob sie interessiert sind oder nicht.**

Können Sie sich vorstellen, als Referent den Studierenden Ihren Berufsweg nach Studienabschluss und Ihr Berufsfeld vorzustellen?	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>

Wenn Sie oder Ihre Einrichtung Praktikanten oder Absolventen suchen, würden Sie sich konkret ans Institut wenden?	Ja <input type="checkbox"/>
	Nein <input type="checkbox"/>

Hätten Sie noch weitere Ideen?

Welche?
---------



**8** **Bevor ich mich nun von Ihnen verabschieden möchte, würde ich gern noch ein paar statistische Fragen stellen?**

Geschlecht	Weiblich <input type="checkbox"/> Männlich <input type="checkbox"/>
Alter bei Studienende	
Studiengang	
Semesteranzahl bei Studienende (Hochschulsemester)	
Abschlussjahr Magister	
Magisterabschlussnote	
Promotion abgeschlossen	Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/>
Abschlussjahr Promotion	

**Vielen Dank für Ihre Bereitschaft und die interessanten Informationen.  
Ich wünsche Ihnen für Ihren weiteren Weg alles Gute.  
Auf Wiederhören!**